

Einstufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren

Neubau Höhere Fachschule Gesundheit Zentralschweiz HFGZ

Spitalstrasse 46, 6004 Luzern

Bericht des Preisgerichts



1. Rang | 1. Preis – Projekt Nr. 09 Florence (2)

20. März 2015

Inhaltsverzeichnis

1 Bestimmungen zur Durchführung	3
1.1 Auftraggeber	3
1.2 Beschaffungsform und Verfahrensart	3
1.3 Teilnahmeberechtigung	3
1.4 Preissumme und Ankäufe	4
1.5 Architektenauftrag	4
1.6 Preisgericht.....	5
2 Aufgabenstellung	6
2.1 Schule	6
2.2 Handlungsbedarf.....	6
2.3 Projektziele	6
2.4 Planungserimeter.....	7
2.5 Investitionskosten.....	8
2.6 Voraussichtliche Planungs- und Bautermine	8
3 Rahmenbedingungen	9
3.1 Einleitung	9
3.2 Bauliche Rahmenbedingungen	9
4 Beurteilung der Projekte	12
4.1 Eingereichte Projekte.....	12
4.2 Erste Vorprüfung.....	12
4.3 Erster Jurytag vom 4. März 2015	12
4.4 Zweiter Jurytag vom 20. März 2015	15
5 Projektdokumentationen	19
5.1 Rangierte Projekte	19
5.2 Projekte zweiter Beurteilungsrundgang	78
5.3 Projekte erster Beurteilungsrundgang	86

1 Bestimmungen zur Durchführung

1.1 Auftraggeber

Auftraggeber für den Projektwettbewerb im offenen Verfahren war die Stiftung Berufsbildung Gesundheit Zentralschweiz (BGZ). Sie wird vertreten durch den Stiftungsrat.

Die Begleitung des Projektwettbewerbs wurde durch die Dienststelle Immobilien des Kantons Luzern wahrgenommen. Die Adresse des Wettbewerbssekretariats lautet:

Dienststelle Immobilien
Stadthofstrasse 4
6002 Luzern
Telefon 041 228 51 00
E-Mail immobilien@lu.ch

1.2 Beschaffungsform und Verfahrensart

Verfahren

Für den ausgeschriebenen Wettbewerb galten das Gesetz über die öffentlichen Beschaffungen (öBG) des Kantons Luzern vom 19. Oktober 1998 und dessen Verordnung vom 7. Dezember 1998. Insbesondere wurde auf die § 22 bis 30 der Verordnung hingewiesen. Die SIA-Ordnung 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe gilt subsidiär.

Ausschreibung

Der Projektwettbewerb wurde am Samstag, 27. September 2014 im Kantonsblatt des Kantons Luzern (www.lu.ch/index/kantonsblatt) und in der Fachzeitschrift tec21 öffentlich ausgeschrieben.

Ab Samstag, 27. September 2014 waren auf www.immobilien.lu.ch und ab Samstag, 4. Oktober 2014 auf www.simap.ch die Wettbewerbsunterlagen erhältlich.

Stufen

Der Projektwettbewerb wurde im offenen Verfahren, einstufig durchgeführt.

Bei Nichterreichen der Wettbewerbsziele hätte das Preisgericht ein oder mehrere Projekte in einer anonymen Bereinigungsstufe überarbeiten lassen können. Die Überarbeitung wäre zusätzlich entschädigt worden.

Anonymität

Das Verfahren wurde anonym durchgeführt. Sämtliche einzureichende Unterlagen waren mit einem Kennwort zu versehen und mit dem Vermerk: "Projektwettbewerb Neubau Höhere Fachschule Gesundheit Zentralschweiz" zu beschriften.

Für die Gewährleistung der Anonymität waren die Verfasser vollumfänglich selbst verantwortlich. Eine Verletzung der Anonymität hätte zum Ausschluss des Entwurfs von der Beurteilung geführt.

Sprache

Die Sprache (Wort und Schrift) des Wettbewerbs und einer allfälligen späteren Projektbearbeitung war Deutsch.

1.3 Teilnahmeberechtigung

Teilnahme

Teilnahmeberechtigt waren Planungsbüros mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Staat, welcher das GATT/ WTO-Abkommen unterzeichnet hat und Gegenrecht gibt.

Eignungsnachweis

Planungsbüros mussten den Nachweis erbringen, dass sie über die fachlichen Qualifikationen und über eine Bürostruktur verfügten, welche die Planung und Umsetzung des Projektes innerhalb der vorgegebenen qualitativen, terminlichen und finanziellen Rahmenbedingungen ermöglichten.

Eignungskriterien:

- personelle Ressourcen: Die vorhandene oder gebildete Bürostruktur (Einzelfirma oder ARGE) besteht aus minimal sechs qualifizierten Mitarbeitenden (ohne Lehrlinge, Praktikanten, kaufmännische Angestellten) mit abgeschlossener Berufslehre oder Diplom im Bereich Architektur, Kostenmanagement und Bauleitung.
- Eintrag im REG A: Mindestens eine Person von der vorhandenen oder gebildeten Bürostruktur (Einzelfirma oder ARGE) ist im REG A eingetragen. Bei Fachleuten aus dem Ausland war die Äquivalenz des ausländischen Diploms mittels Schweizerischem Register der Fachleute im Bereich Architektur (Register A) nachzuweisen (Nachweise vom www.reg.ch beilegen).

Die Erfüllung der Eignungskriterien musste zum Zeitpunkt der Anmeldung erfüllt sein.

Befangenheit

Nicht teilnahmeberechtigt waren Personen, die beim Auftraggeber oder einem Mitglied des Preisgerichts angestellt oder nahe verwandt sind oder in einem beruflichen Abhängigkeits- oder Zusammengehörigkeitsverhältnis stehen.

Mehrfachbewerbungen

Mehrfachbewerbungen waren nicht zulässig.

1.4 Preissumme und Ankäufe

Preise

Die gesamte Preissumme inklusiv Ankäufe beträgt CHF 210'000 (exkl. MWSt).

Die Preissumme wird voll ausgerichtet. Die Preis-, Entschädigungs- und Ankaufsummen wurden durch das Preisgericht festgesetzt. Für Ankäufe waren maximal 20% der Preissumme eingesetzt. Es wurde vorgesehen, vier bis acht Preise zu vergeben.

Ankäufe

Angekaufte Beiträge hätten durch das Preisgericht rangiert und bei mindestens $\frac{3}{4}$ der Stimmen zur Weiterbearbeitung empfohlen werden können.

Urheberrecht

Sämtliche eingereichten Unterlagen gehen ins Eigentum der Auftraggeber über. Das Urheberrecht an den Wettbewerbsarbeiten verbleibt bei den Teilnehmenden.

1.5 Architektenauftrag

Der Entscheid über die Auftragserteilung zur Weiterbearbeitung der Bauaufgabe liegt bei der Auftraggeberin. Vorbehältlich der Projekt- und Kreditgenehmigung durch den Stiftungsrat BGZ wird die weitere Projektbearbeitung entsprechend der Empfehlung des Preisgerichts vergeben. Es ist vorgesehen, unmittelbar nach Abschluss des Verfahrens mit den Projektierungsarbeiten zu beginnen. Die Fertigstellung des Neubaus ist auf 2019 geplant.

Die Bauherrschaft behält sich vor, die Art der Bauausführung (z.B. mit GU oder TU) zu einem späteren Zeitpunkt festzulegen und einzelne Teilleistungen an Dritte zu übertragen. Dabei hat das Planungsbüro einen Leistungsanteil von mindestens 58,5 - 64,5%.

Verfügt der Gewinner des Wettbewerbes nicht über die notwendige Ausführungserfahrung, behält sich die Bauherrschaft vor, für die Ausführung oder Teilen davon, ein Drittbüro oder GU zu beauftragen.

1.6 Preisgericht

Das Preisgericht setzt sich wie folgt zusammen:

Sachjuroren/innen

- Marco Borsotti, Stiftungsrat BGZ (Juryvorsitz) **
- Dominik Utiger, Präsident Stiftung BGZ **
- Jörg Meyer, Direktor der Höheren Fachschule Gesundheit Zentralschweiz HFGZ **

Fachjuroren/innen

- Doris Wälchli, B+W architecture, Place de l'Europe 8, 1003 Lausanne *
- Jürg Rehsteiner, Stadtarchitekt Luzern *
- Dieter Jüngling, Jüngling und Hagmann Architekten, Rätusstrasse 7, 7000 Chur *
- Urs Mahlstein, dipl. Architekt ETH/SIA, Kantonsbaumeister Luzern *

Ersatzmitglieder ohne Stimmrecht

- Rolf Bäuerle, Leiter Finanzen & Services HFGZ **
- Kathrin Estermann, dipl. Architektin FH/MAS BA, Projektleiterin Dienststelle Immobilien *
- Theo Tanner, dipl. Architekt FH, Projektleiter Dienststelle Immobilien *

Experten und Beratende Stimmen ohne Stimmrecht (Begleitung Vorprüfung)

- Armin Steiner, Prorektor Biomedizinische Analytik HF
- Bruno Sager, Luzerner Kantonsspital, Leiter Technik, Bau und Sicherheit (TBS)
- Roger Gort, Büro für Bauökonomie AG (Beurteilung Raumprogramm/Baukosten)

* unabhängige Fachjuroren

** unabhängige Sachjuroren

2 Aufgabenstellung

2.1 Schule

Die HFGZ ist als Bildungsinstitution der Höheren Berufsbildung und der Weiterbildung im Bereich der Erwachsenenbildung tätig. Die Studierenden sind mehrheitlich zwischen 21 bis 25 Jahre alt, es gibt jedoch auch ältere Studierende in der Diplombildung oder in der Weiterbildung. Der grösste Teil der Studierenden ist weiblich. Aktuell sind es rund 580 Studierende, der Businessplan geht von einer Zunahme auf rund 800 Studierende im Jahr 2023 aus.

Die duale Ausbildung erfolgt zur Hälfte in Ausbildungsbetrieben in der Praxis und zur Hälfte an der Schule. Studierende absolvieren die gesamte Dauer der Ausbildung in Klassenverbänden. Die Klassengrössen betragen zwischen 20 bis 26 Studierende. Der Unterricht findet blockweise statt, das heisst die Studierenden sind jeweils zwischen acht bis 18 Wochen fix an der Schule. Auch die Nachdiplomstudiengänge sind modular organisiert, ein Modul dauert jeweils mehrere Tage. Der Unterricht verteilt sich auf das ganze Jahr, einzig zwischen Weihnachten und Neujahr ist unterrichtsfreie Zeit.

Die HFGZ beschäftigt derzeit rund 65 Mitarbeitende, davon 45 Lehrpersonen. Im Jahr 2023 wird mit rund 85 Mitarbeitenden gerechnet. Teil des Personalkonzeptes ist es, dass nebst der Lehrtätigkeit, auch die Vor- und Nachbereitung des Unterrichtes durch die Lehrpersonen, in der Regel an einem Arbeitsplatz, an der Schule erfolgen. Zudem sind über 300 externe Dozierende stunden- oder tageweise im Einsatz. Verschiedenste Anlässe zur Vernetzung und Austausch mit der Praxis finden an der Schule statt (Diplomfeiern, Treffen Bildungsverantwortliche, Informationsveranstaltungen usw.).

2.2 Handlungsbedarf

Die jetzigen Räumlichkeiten sind auf sechs Standorten auf dem Areal des Luzerner Kantonsspitals verteilt. Dies erschwert einen effizienten Schulbetrieb erheblich. Die meisten Räume entsprechen weder von der Grösse noch von der Höhe den Anforderungen an einen modernen Unterricht. Der bauliche Zustand ist meist desolat und besorgniserregend (undichte Fenster, Schallisolation, Beleuchtung, sanitäre Anlagen). Verkabelungen, zum Beispiel für den Einsatz von Laptops im Unterricht, fehlen. Einige Gebäude sind ohne Lift, was die flexible Verschiebung von Mobiliem und Geräten verunmöglicht. Infolge ungenügend grosser Räume können Parallelklassen nur in eingeschränktem Mass gleichzeitig unterrichtet werden. Es fehlen ausreichend Aufenthalts- und Begegnungsräume und abschliessbare Garderobenkästen für Studierende. Die Zunahme an Studierenden bis 2023 bedingt eine grössere Raumkapazität.

2.3 Projektziele

Eine zeitgemässe und zielgruppengerechte Infrastruktur ist ein sehr wichtiger Faktor für einen effizienten Schulbetrieb, moderne, erwachsenengerechte Lehr- und Lernformen sowie für die Ausstrahlung und das Image der HFGZ nach innen und nach aussen.

Die seitens Trägerschaft und Schule an das Projekt gestellten Erwartungen lassen sich mit folgenden Stichworten umschreiben:

betriebliche Ziele:

- optimale betriebliche Abläufe dank Standortkonzentration
- polyvalent und flexibel nutzbare Räume für einen effizienten, modernen und erwachsenengerechten Unterricht und Einsatz verschiedenster Lehr- und Lernformen
- einladende, moderne, zielgruppenorientierte und bedürfnisgerechte Architektur
- eigenständiger Auftritt auf dem Areal des Kantonsspitals Luzern
- offene Zusammenarbeits-, Austausch- und Kommunikationsmöglichkeiten
- umfassende, positive, dynamische, lebendige Lehr- und Lernlandschaften unter Beachtung zum Beispiel der psychologischen Wirkung von Form und Farbe ("Lernwelt HFGZ")
- attraktive Lernumgebung für Studierende und Arbeitsumgebung für Mitarbeitende
- Beitrag zur attraktiven Positionierung in einem Bildungsmarkt
- Identitäts- und Kulturbildend nach innen
- Imagebildend nach aussen

bauliche Ziele:

- Ein städtebaulich und architektonisch qualitätsvoller Neubau, der optimal auf die Nutzung als Höhere Fachschule abgestimmt ist.
- Potential zur Einhaltung der Investitionskostenvorgabe.
- Eine wirtschaftliche Bauweise, die einen kostengünstigen und effizienten Schulbetrieb und Unterhalt gewährleistet.

2.4 Planungsperimeter

Der Planungsperimeter ist als Baurechtsparzelle für den Neubau HFGZ auf dem Areal des Luzerner Spitals ausgeschieden worden (orange markiert). Die zur Verfügung stehende Baurechtsparzelle 4099 im Umfang von 1'935 m² auf dem Areal liegt an der Spitalstrasse 46 in Luzern. Das auf dem Perimeter bestehende Gebäude 3762 wird abgebrochen. Im Baurechtsvertrag wurde vereinbart, dass zonen- und widmungskonforme Bauwerke und Anlagen bis unmittelbar an die Grenze des Baurechtsperimeters heranragen dürfen, das heisst die Baurechtsparzelle definiert die maximale Ausdehnung des Bauwerkes.



Die Gebäude 3760 Spitalstrasse 40 und 3689 Spitalstrasse 47 bleiben voraussichtlich längerfristig bestehen. Die HFGZ hat aber ein Vorhandrecht für eine längerfristige Erweiterung in den Bereich des heutigen Gebäudes Spitalstrasse 47. Das Gebäude 3761 (Spitalstrasse 45) dient während der Bauphase als Schulprovisorium und wird nach Fertigstellung des Neubaus abgebrochen.

Nördlich der Baurechtsparzelle ist grundbuchamtlich die Gebäudeflucht der Spitalerweiterung definiert. Im A20 Bebauungsplan B 139 Kantonsspital sind die massgeblichen Höhen definiert. Zurzeit können keine Pläne zur Spitalerweiterung herausgegeben werden.

Das Freiraum- und Erschliessungskonzept vom Gesamtareal sowie die Infrastruktur samt Werkleitungen dienen als Schnittstellen zum Planungsperimeter. Ein Bauinstallationsplatz ist nordöstlich des Baurechtsgrundstücks vorgesehen. Das Areal weist sehr enge Platzverhältnisse auf. Die vertragliche Regelung der infrastrukturellen Leistungen erfolgt mittels einer Dienstleistungsvereinbarung zwischen dem Luzerner Kantonsspital und der Bauberechtigten im Frühjahr 2015.

2.5 Investitionskosten

Die Kostenschätzung der Testplanung mit einer Geschossfläche GF SIA 416 von 10'580 m² ergaben Investitionskosten (BKP 1, ohne Entsorgung der Altlasten Gebäude Nr. 3762; BKP 2; BKP 3, ohne Labor- und Gastronomieeinrichtungen; BKP 4 und BKP 5, ohne Finanzierungskosten, Kunst am Bau, Bauherrenvertretung sowie Wettbewerbskosten) von CHF 33,5 Millionen inkl. 8 % MwSt. Der Stiftungsrat hatte diese Investitionssumme auf der Grundlage eines Businessplans als maximal Kosten festgelegt. Der Wirtschaftlichkeit, in Bezug auf die Investitionskosten wie auch auf den späteren Betrieb, kam grosse Bedeutung zu. Das Projekt war mit einem proaktiven Kostenmanagement "Design to cost" zu steuern.

2.6 Voraussichtliche Planungs- und Bautermine

Wettbewerbsentscheid / Planungsauftrag	Frühling 2015
Projektierung	2015 - 2016
Realisierung	2017 - 2019
Bezug	2019

Terminangaben verstehen sich vorbehältlich Genehmigung durch den Stiftungsrat.

3 Rahmenbedingungen

3.1 Einleitung

Das Betriebskonzept beschreibt die Leistungen und die Funktionen der Höheren Fachschule Gesundheit Zentralschweiz HFGZ und gibt Hinweise und Vorgaben zu den einzelnen Raumgruppen, die bei der Raumplanung zu berücksichtigen sind. Das Betriebskonzept dient als Grundlage für das Raumprogramm.

3.2 Bauliche Rahmenbedingungen

Das Haus

Eine offene Architektur mit flexiblen Nutzungen für zeitgemässe und erwachsenengerechte Lehr- und Lernformen soll den Studierenden eine ideale Lernumgebung für die Ausbildung schaffen. Die Stiftung Berufsbildung Gesundheit Zentralschweiz rechnet mit 800 Studierenden ab dem Jahr 2023.

Erschliessung

Die Erschliessung für Fussgänger erfolgt über die Spitalstrasse. Der Zugang und Eingang zum Gebäude ist die Visitenkarte und soll einen positiven ersten Eindruck hinterlassen.

Den ankommenden Studierenden und Besuchern gilt es, trotz den knappen Platzverhältnissen sowohl bei Schön- wie auch Schlechtwetter einen attraktiven Eingang zu gestalten.

Den Rauchern ist eine eigene Zone einzuräumen. Die Aufenthaltsqualität der Nichtraucher darf durch die Raucherzone nicht beeinträchtigt werden.

Es ist generell zu beachten, dass ein gebührender Abstand der Aufenthaltsmöglichkeiten zu den anderen Gebäuden eingehalten wird.

Die interne Erschliessung muss genügend gross dimensioniert sein. Bei Kursbeginn und in den Pausen müssen sich die Studierenden problemlos kreuzen und verschieben können.

Als Haupterschliessung vertikal sind neben den Treppenanlagen zwei behindertengerechte und für Materialtransporte (Palletwagen) geeignete Personenaufzüge vorzusehen.

Eingang / Begegnungszone

In der Begegnungszone soll ein offener Austausch zwischen den Studierenden, Mitarbeitenden und Besuchern stattfinden können. Das Foyer ist grosszügig zu gestalten und soll Multifunktional (Aufenthalt Studierende, Infoveranstaltungen usw.) nutzbar sein. Es soll die Möglichkeit bieten, grosse Gruppen zu begrüssen und/oder via Grossbildschirm auf Veranstaltungen hinzuweisen.

Verwaltung / Services

Die Services sind die zentrale Informationsstelle für Studierende, Besucher und Lehrpersonen. Eine kundenfreundliche Rezeption mit offenem Frontoffice und ein Sitzungszimmer Typ B sollen beim Eingang angeordnet werden. Einer optimalen, betrieblichen Zusammenarbeit zwischen Frontoffice und Backoffice/Leitung ist Beachtung zu schenken.

Die Lernberatung ist von den Studierenden gut auffindbar zu platzieren.

Die Verwaltungsräumlichkeiten (Räume 50 - 68) sind als Einheit funktional miteinander zu verbinden. Die Allgemeinräume (63 - 68) sind sinnvoll aufzuteilen und ihre Anzahl dem Konzept anzupassen. Ein Sitzungszimmer Typ C soll bei der Direktion angeordnet werden. Es ist den Teilnehmenden frei gestellt, die Ausdehnung der Flächen horizontal oder vertikal anzuordnen. Es ist darauf zu achten, dass die funktionale Verwaltungseinheit von der Verkehrsfläche der Studierenden getrennt ist.

Die Sitzungszimmer werden auch für Gespräche zwischen Lehrpersonen und Studierenden benutzt. Sie sind transparent zu gestalten und zur Trennung der Verkehrswege nahe der Erschliessung anzuordnen.

Cafeteria

Die Cafeteria sollte zu einem attraktiven Treffpunkt aller Studierenden, Mitarbeitenden und Gäste werden.

In der Cafeteria sollen gesunde Menüs durch eine Cateringfirma angeboten werden. Es sollen aber auch Mikrowellen für die Selbstversorger zur Verfügung stehen.

Die Cafeteria sollte auch anderen Nutzungen wie Infoveranstaltungen, Diplomfeier, Apéro's usw. dienen. Von Vorteil wäre es, wenn die Cafeteria einen Aussenraum anbieten kann.

Mediothek

Die Mediothek soll für alle Studierenden, Mitarbeitenden und Gäste offen sein. Sie umfasst eine Freihandbibliothek, einen Zeitschriftenbereich und einen Bereich für Lese- und Arbeitsmöglichkeiten. Beides wird von einer Theke aus bedient. Die Arbeitsplätze der Studierenden sind akustisch zu trennen und sind als Lesesaal oder -nischen zu konzipieren und sollen auch für kleinere Gruppen genutzt werden können.

Aktivitätenraum

Der Aktivitätenraum dient zur Förderung der sozialen Kontakte und schafft bewusst Möglichkeiten für den Ausgleich (z.B. Tischtennis). Dieser Raum kann mit der Cafeteria oder der Begegnungszone gekoppelt werden und muss nicht per se ein "abgeschlossener" Raum sein.

Unterrichtsräume für Aus- und Weiterbildung

Grundsätzlich werden alle Räumlichkeiten von allen Aus- und Weiterbildungen der HFGZ gemeinsam genutzt. Einige Spezialräume, zum Beispiel Labors, werden nur vom jeweiligen Bildungsgang benutzt.

Die Unterrichtsräume (Räume 20 - 41) sind als Einheit funktional miteinander zu verbinden.

Kursraum Typ A: Der Kursraum ist für 26 Studierende und 1 Lehrperson auszulegen.

Von den 22 einzuplanenden Kursräumen Typ A sind acht Kursräume mit einer mobilen Trennwand zu versehen. Es entstehen dadurch vier grosse Kurs- oder Veranstaltungsräume à 160 m². Auf die Raumproportion ist zu achten.

Von den sechs einzuplanenden Kursräumen Typ B sind vier Kursräume mit einer mobilen Trennwand zu versehen. Es entstehen dadurch zusätzliche zwei Kursräume Typ A.

Die Lerninseln Typ D sind räumliche Ein- oder Ausbuchtungen zu den allgemeinen Verkehrszonen. Studierende können diese Lerninseln als Gruppenarbeitsorte, als Pausenaufenthalt usw. benützen. Die Lerninseln sollen unterschiedliche Qualitäten aufweisen.

Der praktische Übungsraum dient für den Unterricht von Kinästhetics, BLS (Basic Life Support = Notfalltraining) etc. Es muss genügend Stauraum und Schränke für Material (Notfallpuppen, Matten, etc.) eingeplant werden. Der praktische Übungsraum muss so gestaltet werden, dass er zu einem späteren Zeitpunkt zu einem Kursraum A und Kursraum B umgenutzt werden kann.

Die Lockers sind Garderobenkasten mit ca. B=50, T=50, H=90 cm für Studierende.

Die Allgemeinräume (25, 39 - 41) sind sinnvoll aufzuteilen und ihre Anzahl dem Konzept anzupassen. Es ist den Teilnehmenden frei gestellt, die Ausdehnung der Flächen horizontal oder vertikal anzuordnen.

Facility Management

Sanitäranlagen: Pro Geschoss sollen gut erreichbare WC-Anlagen vorgesehen werden. Dabei ist zu beachten, dass der Hauptteil der Studierenden (80-90%) weiblich ist. Auch bei den Mitarbeitenden gibt es einen etwas höheren Anteil an Frauen.

Es wird auf eine Unterteilung in WC-Anlagen für Mitarbeitende und Studierende verzichtet. Es ist auf allen Etagen mindestens ein IV-WC einzuplanen.

Es ist eine Dusche/Garderobe (Damen und Herren getrennt) einzuplanen.

Der Archivraum dient der Langzeitaufbewahrung von Akten. Er wird mit einer Compactus-Anlage ausgerüstet. Der Raum muss trocken sein.

Die Lagerräume müssen von der Liftanlage her gut erschlossen sein. Die Korridore sind genügend gross zu dimensionieren, so dass mit Palletwagen ranchiert werden kann.

Der Entsorgungsraum muss von der Anlieferung her gut erreichbar sein. Der Hauskehricht wird in Containern, Recyclinggüter (PET, Glas, Papier, Karton) usw. zwischengelagert.

Im Entsorgungsraum für Labormaterialien werden potentiell kritische Güter (Lösungsmittel, Chemikalien) bis zur gesonderten Entsorgung (im UG, wird via LUKS entsorgt) zwischengelagert.

Haustechnik und IT

Die Räume der Haustechnik sind nach der Wettbewerbsphase mit der Arealwerkleitungsplanung zu koordinieren.

Wichtig sind genügend dimensionierte Steigzonen pro Etage. Diese sind entsprechend gut verteilt pro Geschoss zu planen. Die Einfachheit der Systeme kommt hier zum Tragen.

Parking / Velos / Motos

Für Mitarbeitende und Studierende werden keine Autoparkplätze zur Verfügung gestellt. Die Anbindung an den öffentlichen Verkehr ist sehr gut. In Gehdistanz hat es zwei Busstationen, welche direkt zum Hauptbahnhof Luzern führen.

Für Velos und Motos werden Parkmöglichkeiten angeboten. Diese sind jedoch nur innerhalb des Bauperimeters zulässig. Die Erschliessung kann über den Urnerhofweg erfolgen.

4 Beurteilung der Projekte

4.1 Eingereichte Projekte

Fristgerecht wurden die Planungsunterlagen und die Modelle von 44 Projekten eingereicht. Die Projekte wurden nach Eingang nummeriert.

01	double-face	23	TERRA E CIELO
02	HUGO	24	Vertigo
03	LUC	25	META
04	OCTOPUS	26	AULA
05	Besancon	27	ÜBERECK
06	Florence (1)	28	FIX IT
07	ARCATE	29	friendly takeover
08	COMBO	30	ESPACE
09	Florence (2)	31	JENGA
10	salud	32	HimmelsGärten
11	HofGarten	33	LUZ
12	Lichtfeld	34	Asklepios
13	prise de position	35	Skin and Bones
14	Paul & Virginie	36	KONTINUUM
15	A-positiv	37	Tilda
16	atrium	38	HIPPO
17	PUR	39	Semiramis
18	Vice versa	40	LELLIS
19	COSMAS UND DAMIAN	41	Nachtigall
20	Henry	42	AEDIFICIUM SANO
21	Florence (3)	43	NIGHTINGALE
22	FLOREM	44	step by step

4.2 Erste Vorprüfung

Die eingereichten Projekte wurden durch die Büro für Bauökonomie AG vorgeprüft. Geprüft wurden die folgenden Punkte:

- Erfüllung der formalen Anforderungen wie fristgerechte Abgabe Pläne und Modelle, Abgabebumfang, geforderte Darstellung etc.
- Einhaltung der Rahmenbedingungen wie Perimeter und Geschossigkeit
- Erfüllung Raumprogramm (Prüfung Soll / Ist)
- Prüfung Mengendecklaration
- Prüfung Baugesetz (durch Markus Hofmann, Leiter Ressort Baugesuche)
- Einstufung der Projekte betreffend die Wirtschaftlichkeit in Kategorien

4.3 Erster Jurytag vom 4. März 2015

Am 4. März 2015 wurde der erste Jurytag von Marco Borsotti, Jurypräsident, eröffnet. Die Leitung der Sitzung übernahm Urs Mahlstein, Kantonsbaumeister. Urs Mahlstein erläuterte den Ablauf der Jurierung und klärte die Frage nach einer allfälligen Befangenheit von Mitgliedern des Preisgerichtes, welche einen Ausstand des Jurymitgliedes zur Folge gehabt hätte. Dieser Sachverhalt war nicht vorhanden.

Die Büro für Bauökonomie AG informierte das Preisgericht über die durchgeführte Vorprüfung. Der Vorprüfungsbericht wurde dem Preisgericht schriftlich abgegeben.

Die Vorprüfung ergab, dass alle Projekte termingerecht und vollständig abgeliefert wurden. Einige Projekte weisen geringfügige und nicht relevante Abweichungen gegenüber den Rahmenbedingungen und dem Raumprogramm auf.

Mehrere Projekte verstossen gegen die baurechtlichen Vorschriften und Wettbewerbsvorgaben. Die folgenden Projekte haben die maximale Gebäudehöhe massiv überschritten: 01, 05, 07, 08, 10, 13, 21, 23, 24, 27, 28, 32, 35, 37, 39, 41, 43 und 44.

Die Projekte 10 und 16 halten den Bebauungsperimeter im Untergeschoss nicht ein.

Das Preisgericht beschloss, die obengenannten Projekte 01, 05, 07, 08, 10, 13, 16, 21, 23, 24, 27, 28, 32, 35, 37, 39, 41, 43, 44 zur Beurteilung zu zulassen, sie jedoch von einer Preiserteilung auszuschliessen.

Beurteilungskriterien

Die Beurteilung des Wettbewerbes erfolgte nach folgenden Kriterien:

Städtebau, Architektur, Aussenraum

- Umgang mit der städtebaulichen Situation
- Architektonisches Gesamtkonzept
- Qualität der Innenräume
- Identitätsstiftender Charakter
- Fassadenkonzeption und Materialisierung
- Aussenraumgestaltung

- Funktionalität
- Zweckmässigkeit und Betriebstauglichkeit
- Erschliessungskonzept und Wegführungen
- Qualität der räumlichen Nutzungsanordnung
- Realisierbarkeit und Flexibilität

Wirtschaftlichkeit (Erstellungs- und Lebenszykluskosten)

- Einhaltung Raumprogramm (max. Flächenangaben)
- Wirtschaftlichkeit / Investitionskosten
- Nachhaltigkeit von Konstruktionen, Einfachheit der Systeme und Energie

Beurteilungsrundgänge

In einem ersten Schritt wurden die Projekte in vier Gruppen analysiert und diskutiert. Nach dem Studium der Projekte in den Gruppen versammelten sich alle Jurymitglieder im Sitzungszimmer, klärten offene Fragen und erhielten zusätzliche, wichtige Inputs von Seiten des Betriebs.

Erster Beurteilungsrundgang

Im ersten Rundgang schieden jene Projekte aus, deren Gesamtkonzept nicht zu überzeugen vermögen und / oder gravierende Mängel bezüglich betrieblicher Organisation und/oder Funktionalität aufweisen. Im ersten Rundgang galt das Vetorecht der stimmberechtigten Jurymitglieder. Folgende Projekte wurden im ersten Rundgang ausgeschieden:

01	double-face	28	FIX IT
04	OCTOPUS	30	ESPACE
07	ARCATE	32	HimmelsGärten
10	salud	36	KONTINUUM
11	HofGarten	37	Tilda
13	prise de position	38	HIPPO
16	atrium	39	Semiramis
17	PUR	41	Nachtigall
18	Vice versa	42	AEDIFICIUM SANO
22	FLOREM	43	NIGHTINGALE
23	TERRA E CIELO	44	step by step
24	Vertigo		

Zweiter Beurteilungsrundgang

Im zweiten Bewertungsrundgang wurden jene Projekte ausgeschieden, die zwar gute, städtebauliche, architektonische und betriebliche Qualitäten aufweisen, in der Detailausgestaltung jedoch zu wenig überzeugen. Folgende Projekte wurden ausgeschieden:

02	HUGO	19	COSMAS UND DAMIAN
03	LUC	26	AULA
05	Besancon	27	ÜBERECK
06	Florence (1)	29	friendly takeover
12	Lichtfeld	33	LUZ
14	Paul & Virginie	34	Asklepios
15	A-positiv		

Kontrollrundgang

Beim Kontrolldurchgang ergaben sich keine Verschiebungen.

Projekte der engeren Wahl

In der engeren Wahl verblieben somit folgende acht Projekte:

08	COMBO
09	Florence (2)
20	Henry
21	Florence (3)
25	META
31	JENGA
35	Skin and Bones
40	LELLIS

Das Preisgericht beauftragte das Vorprüfungsteam bis zum nächsten Jurytag die Projekte der engeren Wahl einer zweiten Vorprüfung bezüglich der Kriterien Wirtschaftlichkeit, Baurecht und Brandschutz vertieft zu untersuchen. Parallel dazu wurde der Nutzer beauftragt, die betrieblichen Abläufe zu den Projekten der engeren Wahl zu beurteilen. Die Fachjuroren wurden beauftragt, die Projekte der engeren Wahl gemäss den Beurteilungskriterien zu beschreiben.

4.4 Zweiter Jurytag vom 20. März 2015

Das Preisgericht traf sich am 20. März 2015 wiederum vollzählig zur weiteren Beurteilung der Projekte.

Vorprüfung Projekte der engeren Wahl

Dem Preisgericht wurden die folgenden Unterlagen zur zweiten Vorprüfung abgegeben und durch die Vertreter des Büros für Bauökonomie AG erläutert:

- Vergleichende Kostenschätzung nach EKG-Makroelementen
- Detaillierte baurechtliche Prüfung durch die Stadt Luzern
- Vertiefte Prüfung Raumprogramm
- Beurteilung der brandschutztechnischen Anforderungen

Die Nutzervertreter stellten ergänzend ihre vertiefte Funktionsprüfung vor. Bei allen Projekten sind die Nutzerbedürfnisse bis auf Detailanpassungen erfüllt.

Die nochmalige, eingehende Prüfung der baurechtlichen Vorgaben des Bebauungsplans B 139 Kantonsspital durch die Stadt Luzern bestätigte, dass die Projekte 08, 21, 35 der engeren Wahl gegen diese Vorgaben erheblich verstossen. Ergänzend wurde festgestellt, dass auch beim Projekt 40 ein Verstoss gegen die baurechtlichen Vorgaben besteht. Gemäss Bau- und Zonenordnung der Stadt Luzern gilt eine "maximale Fassadenhöhe von 21 Meter und einer maximalen Firsthöhe von 27 Meter an jedem Punkt". Gemäss Bebauungsplan B 139 gilt im fraglichen Baubereich für Bauten mit einer maximalen Grundfläche von 600 m² ein max. Dachrand von 493 m.ü.M.

Das Raumprogramm wurde in den Hauptraumgruppen von allen Verfassern eingehalten.

Bei allen Projekten sind bezüglich des Brandschutzes Anpassungen notwendig.

Das Preisgericht nahm aufgrund der dargelegten Ausführungen vom zweiten Vorprüfungsbericht Kenntnis.

Projektbeschreibungen

Die Beschriebe der Projekte der engeren Wahl wurden vor den Projektunterlagen und im Beisein des gesamten Preisgerichts vorgelesen, redigiert und genehmigt.

Kontrolldurchgang

Das Preisgericht beschloss nach einem nochmaligen Kontrollrundgang durch alle Projekte und nach einer intensiven Diskussion das Projekt Nr. 08 COMBO im zweiten Rundgang auszuscheiden.

Rangierung und Preiszuteilung

Das Preisgericht legte anschliessend einstimmig die folgende Rangierung fest:

1. Rang	1. Preis	Projekt Nr. 9	Florence (2)
2. Rang	1. Ankauf	Projekt Nr. 35	Skin and Bones
3. Rang	2. Ankauf	Projekt Nr. 21	Florence (3)
4. Rang	2. Preis	Projekt Nr. 31	JENGA
5. Rang	3. Preis	Projekt Nr. 25	META
6. Rang	4. Preis	Projekt Nr. 20	Henry
7. Rang	3. Ankauf	Projekt Nr. 40	LELLIS

Die gesamte Preissumme beträgt 210'000 CHF (exkl. MWSt.). Das Preisgericht legte folgende Preiszuteilung fest:

1. Preis: 75'000 CHF
2. Preis: 50'000 CHF
3. Preis: 25'000 CHF
4. Preis: 18'000 CHF

Für die Ankäufe stehen gemäss Programm 20% von der Preissumme, also total CHF 42'000, zur Verfügung.

1. Ankauf 25'000 CHF
2. Ankauf 12'000 CHF
3. Ankauf 5'000 CHF

Empfehlung des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt dem Veranstalter einstimmig das Projekt Nr. 09 Florence (2) zur Weiterbearbeitung. Folgende Punkte sind im Rahmen dieser Arbeiten zu prüfen und zu überarbeiten:

- Konzept und die Anordnung der Lerninseln
- Verteilung und Durchmischung der Kursraumtypen A, B und C auf verschiedene Stockwerke
- Optimierung des Treppenhauskerns mit den Erschliessungszonen und den Nebenräumen

Dank

Die Höhere Fachschule Gesundheit Zentralschweiz und die Dienststelle Immobilien und das Preisgericht danken allen Teams für die sorgfältige Bearbeitung und die fundierte Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung. Das Preisgericht anerkennt die hohe Qualität der eingereichten Projekte. Trotz dem engen Planungssperimeter und den einschneidenden planungsrechtlichen Vorgaben wurden verschiedenste städtebauliche, organisatorische und innenräumliche innovative Lösungen erarbeitet. Dies ermöglichte dem Preisgericht eine umfassende Diskussion zum Projekt "Neubau Höhere Fachschule Gesundheit Zentralschweiz HFGZ" an diesem Standort zu führen.

Publikation

Das Resultat des Wettbewerbes wird auf der Internetseite Höheren Fachschule Gesundheit Zentralschweiz www.hfgz.ch und der Dienststelle Immobilien des Kanton Luzerns www.immobilien.ch publiziert.

Ausstellung

Alle Projekte werden unter Namensnennung der Verfasser öffentlich ausgestellt:

Dienstag, 5. Mai 2015 bis Sonntag, 17. Mai 2015.

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 16.00 - 20.00 Uhr

Samstag / Sonntag 10.00 - 12.00 Uhr

Donnerstag, 14. Mai 2015 (Auffahrt) ist die Ausstellung geschlossen.

Ort der Ausstellung:

Dachgeschoss "Altes Zeughaus", Museggstrasse 37, 6004 Luzern (Eingang Stirnfassade West).

Genehmigung des Preisgerichts

Vor dem Öffnen der Verfassercouverts bestätigten die Jurymitglieder den Beschluss mit ihrer Unterschrift:

Luzern, 20. März 2015

Preisrichter

Marco Borsotti



Dominik Utiger



Jörg Meyer



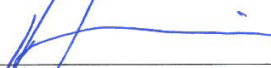
Doris Wälchli



Jürg Rehsteiner



Dieter Jüngling



Urs Mahlstein



Ersatzpreisrichter

Rolf Bäuerle



Kathrin Estermann



Theo Tanner



Öffnung des Verfassercouverts

Die Öffnung des Verfassercouverts ergibt folgendes Resultat:

1. Rang Projekt Nr. 9 Florence (2)
Architekt: Metron Architektur AG
 Stahlrain 2
 5201 Brugg
Mitarbeitende: Antti Rüegg, Nico Abt, Marc Zürcher, Ralf Kunz, Stephan Jack,
 Christian Renner, Cornelia Bauer
2. Rang Projekt Nr. 35 Skin and Bones
Architekt: Birchmeier Uhlmann + Rabinovich Architekten AG
 Flüelastrasse 10
 8048 Zürich
Mitarbeitende: Urs Birchmeier, Anne Uhlmann, Carlos Rabinovich, Phiipp Oesch,
 Ecaterina Cazan
Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure AG: Stefan Bänziger
HLK: Dr. Eicher + Pauli AG: Alain Blumer
Brandschutz: Rapp Infra AG: Thomas Plattner
Visualisierungen: nightnurse
3. Rang Projekt Nr. 21 Florence (3)
Architekt: Markus Schietsch Architekten GmbH
 Hardstrasse 69
 8004 Zürich
Mitarbeitende: Markus Schietsch, Michael Bayr, Stefan Uhl
4. Rang Projekt Nr. 31 JENGA
Architekt: Schneider Gmür Architekten AG, Schnewlin & Küttel AG
 Pflanzschulstrasse 17
 8400 Winterthur
Mitarbeitende: Daniel Bernthaler, Stephanie Welte, Urszula Skoczylas, Alex Woods, Jonas
 Breu, Daniel Gmür, Marc Schneider, Michael Küttel
5. Rang Projekt Nr. 25 META
Architekt: Maier Hess Architekten und Thomas Meyer Architekten
 Neptunstrasse 25
 8032 Zürich
Mitarbeitende: Alexander Maier, Annick Hess, Thomas Meyer, Sasa Markovic, Rahel Flubacher
6. Rang Projekt Nr. 20 Henry
Architekt: ARGE Brandenberger Kloter Architektenpartner
 Hochstrasse 111
 4053 Basel
Mitarbeitende: Oliver Brandenberger, Adrian Kloter, André Campos, André Tavares,
 Veronika Mutalova, Matthias Sutter, Dominique Herzog
7. Rang Projekt Nr. 40 LELLIS
Architekt: Scheitlin Syfrig Architekten AG
 Brünigstrasse 25
 6005 Luzern
Mitarbeitende: François Guillermain, Katalin Horvath, Fabio Cicuto, Tobias Reinhardt,
 Eliane Windlin, Michael Meier

5 Projektdokumentationen

5.1 Rangierte Projekte

1. Rang Projekt Nr. 9: Florence (2)

Architekt: Metron Architektur AG
Stahlrain 2
5201 Brugg

Mitarbeitende: Antti Rüegg, Nico Abt, Marc Zürcher, Ralf Kunz, Stephan Jack, Christian Renner,
Cornelia Bauer



Projektbeschreibung Florence (2)

Der neue Schulhausbau fügt sich selbstbewusst zwischen das Personalhaus und das Laborgebäude der Mikrobiologie. Die Ausnutzung der ganzen Tiefe des Bebauungsperimeters erlaubt es, einen gebührenden Abstand zu den Nachbargebäuden zu wahren. Zusätzlich gelingt es den Projektverfassern durch die Abstufung des Volumens ab dem dritten Obergeschoss auch in der Höhenentwicklung subtil auf die umliegenden Gebäude und im Bereich des Laborgebäudes auf den Geländesprung zu reagieren.

Die Staffelung des Gebäudes ist gleichzeitig auch Ausdruck des Innenlebens. Die Rücksprünge der Fassade haben ihre funktionale Konsequenz im Innern.

Die gekonnte Organisation der Grundrisse hat eine interessante Schnittlösung zur Folge. So bildet der zentrale Innenraum in den unteren dem Schulbetrieb zugeordneten Geschossen einen dreigeschossigen Foyerraum, der der Schule ihre Identität verleiht und zum Herzen der Anlage wird. Darüber liegen zwei Verwaltungsgeschosse, die vom nach aussen offenen Innenhof profitieren.

Im Erdgeschoss liegen richtigerweise der Empfangsbereich, die Cafeteria und die Mediothek. Auf den geschützten Zwischenbereich zum Personalhaus wird eine Terrasse für die Cafeteria vorgesehen. Leider ist jedoch die Eingangssequenz (ausser liegender, überdeckter Vorbereich - Windfang - Reception) in seiner Auffindbarkeit und Dimensionierung nicht ideal. Die dem Unterricht gewidmeten Geschosse sind vom zentralen Foyerraum geprägt, und das Leben um diesen Lichtraum verspricht eine gute Lernatmosphäre. Die Zugangstüren zu den Toilettenvorräumen entsprechen jedoch kaum dem von diesem Raum angestrebten Status. Die Verteilung der einzelnen Kursraumtypen auf die verschiedenen Stockwerke ist nicht optimal durchmischte und das Konzept der Lerninseln entspricht nur bedingt dem der Nutzer. Die zwei Verwaltungsgeschosse sind einfach und funktional.

Die Überlegungen und Vorschläge zur Konstruktion und Fassadengestaltung sind überzeugend und versprechen ein prägnantes und angemessenes Erscheinungsbild der Hochschule im Quartier.

Die grosszügigen, wohl proportionierten Fenster, die hinterlüftete Fassade und die Materialwahl allgemein deuten auf eine nachhaltige Bauweise.

Ein kompaktes Volumen sowie ein ausgewogenes Flächenverhältnisse zeichnen diesen Projektvorschlag aus. Die zurückhaltend materialisierte Fassade mit einem kostenmässig vorteilhaften Verhältnis der transparenten Flächen zur gesamten Fassadenfläche wirkt sich dementsprechend aus. Das Projekt weist im Vergleich die günstigsten Erstellungskosten auf und hält die Wettbewerbsvorgabe sehr gut ein.

Florence (2) ist ein sehr sorgfältig, bis ins Detail ausgearbeiteter Entwurf und überzeugt durch seine wohlthuende subtile Einfachheit. Der vorgeschlagene Neubau für die Höhere Fachschule für Gesundheit Zentralschweiz integriert sich wie selbstverständlich ins bestehende Quartier und könnte in der Spitalstrasse ein neues Zeichen setzen.



Schwerplan 1:5000

Neubau Höhere Fachschule Gesundheit Zentralschweiz

Der neue Mittelpunkt

Das Schulgebäude schenkt sich den beiden Nachbargebäuden als neue Mitte ein. Es nimmt in Ausrichtung und Staffelung der Volumes auf sie Bezug und streift sie zum Ennebeln.

Die Gebäudekörperliche in Engschoss und in den Übergangsstufen ihre Einbeziehung im fein varierten Spiel des schimmernden Fassadenrasters. Die klare Form bleibt ablesbar, wird aber bereichert um präzise geschichtliche Volumen und Flächen, die das differenzierte Innenleben reflektieren.

Mit seiner Stellung an der Spitalstrasse nimmt der Neubau die Fassadeinheit des Instituts für Medizinische Mikrobiologie auf und öffnet sich mit dem Einschnitt im Engschoss zum Vorgatz des Personalhauses.

Ein Ort zum Verweilen

Die Pflicht des Neubaus definiert den Strassenraum, erweitert aber gleichzeitig den vorgatz des Personalhauses. Der entstehende Freiraum, auf den sich auch die Cafeteria im Engschoss ausrichtet, wird zum neuen, lebendigen Zentrum für die umliegenden Gebäude. Die Cafeteria ist so konzipiert, dass sie sich vom Schulbetrieb abspalten lässt und auch an Abenden und Wochenenden übergeben werden kann. An der Spitalstrasse, in der dichtesten Baumreihe entlang des Trassen verläufen die besten Bäume auf der anderen Seite der Strasse und lassen eine Aile entstehen, die die dichte Bebauung mit Grün durchschneidet und die Aufenthaltsqualität erhöht. Auf der Ostseite der HFZ vermittelt die neue Freizeithe zwischen den unterschiedlichen Niveaus.

Starke Identität und räumliche Vielfalt

Studierende, Lernende und Mitarbeiter gelangen über den Vorgatz an der Spitalstrasse zum Eingang und durch den Windfang ins Foyer, das in seiner Höhe und Weite übertrifft. Auf die urbane Dichte des Gebäudeensembles antwortet im Inneren der HFZ ein großzügiger, 14m hoher Freiraum, der sich in Oberräumen öffnet. Durchblicke in Cafeteria, Mediotek und Galeriegeschosse machen das Foyer zum zentralen Aufenthaltsort mit unterschiedlichen Mikroclimate und sozialen baulichen Ausdruck der Klarheit, Transparenz und Dynamik, die den Schulbetrieb der HFZ auszeichnen.

Von hier aus öffnet sich die eintönige Organisation des Schulgebäudes auf den ersten Blick. Direkt zum Foyer öffnen sich Cafeteria, Mediotek und Reception. Über die breiten, dann ansteigenden Stufen der freistehenden Treppengalerie gelangt man in die Galeriegeschosse oder geht zum zentralen Erreichungsbereich mit Lift und Treppen, die bis in die Verwaltungsetage führen.

Aussere Erscheinung

Passagebau schenkt sich der Gebäudekörper zwischen die bestehenden Bauten. Die Volumetrie mit ihren Rückgriffen, aber auch die differenzierten Fassadenöffnungen zeichnen das Schulgebäude als lebendigen Organismus aus, in dem unterschiedliche Nutzungszustände zusammenfließen. So sind Cafeteria und Mediotek großzügig getrennt, während die Verwaltungsbüros im Engschoss mit Lamellen vor Entdecken geschützt sind.

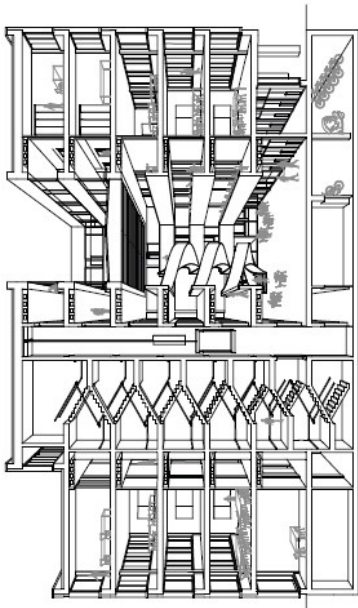
Die Staffelung der Volumen wird beim Nherkommen um den Seitenwechsel der Lamellen vor den Lüftungslagen bewahrt. Die gezielte Ausrichtung der Fassaden und passivierten Außenwände sowie die Belüftung sind permanenten einseitig. Glas und Eisenblech, veredeln die Ansicht des Hauses je nach Perspektive, Licht und Wetter.



Florence

Projektwettbewerb Neubau Höhere Fachschule Gesundheit Zentralschweiz, Luzern

01	02	03
04	05	06



Schnittperspektive

Der andere Blick auf den Schullitag

Das Foyer ist gleichzeitig Lichtort und Herz des Hauses, das mit kleineren und größeren Lernräumen zum Lesen einlädt. Im Raum steht als begehrtes Objekt die Treppenspirale.

Die großzügige Treppe erlaubt, aus den Galerien herauszutreten – hinein in den Luftraum des Lichtorts, Auf- oder absteigend dreht man sich um die eigene Achse und bewegt sich durch den 1,4m hohen Raum.

Der ruhigen, orthogonalen Halle unterlegt die Wendetrippe das dynamische Element der Drehung. Den horizontalen Luftraum durchschneidet die vertikale, höhenvariable, schwebende Perforationswand der HFZ, unterstützt die Luft auf Teilnahme und Engagement – sowohl bei Lehrenden wie bei Lernenden. Offene Gänge mit Schränken, Türen, um den Luftraum und freien Raum zum Pulsieren und zum Verweilen – in einem spontanen Austausch oder schweigend mit Blick in den Lichtort. Südlich sind den Brüstungen Eichenbänke aufgesetzt, die das Arbeiten mit Laptops und Büchern ermöglichen. Auf der nördlichen Rückseite des Kerns sind die Schließpläne angeordnet.

Passgenaue Räume für einen vielseitigen Unterricht

Das Haus ist einfach organisiert. Im Erdgeschoss liegen Galerie, Mediathek, Rezeption, Freizeitsport und Cafeteria. Die Cafeteria ist ein Ort, an dem die Schüler sich vom Platz und von der Straße aus zugänglich. Von Foyer ist sie mit Falwänden getrennt, so dass sich leicht ein grossräumiger, lichtdurchfluter Fest- oder Ausstellungsraum herstellen lässt.

Im 1. und 2. Obergeschoss liegen die ringförmig angeordneten Klassenzimmer, und im 3. Obergeschoss kleinere Kursräume und vier Laborküchen mit Schauläusen und Gardeböden. Auf allen Schulgeschossen finden sich Lern- und Kopierschichten.

Die Unterrichtszimmer umfassen 80m², 40m² oder 20m². Durch einfaches Zusammenziehen lassen sich die Proportionen verkleinern und die Flächen verdoppeln.

Über dem Schulbereich liegen die beiden Verwaltungsgeschosse mit Train- und Erzieherbüros sowie Pausenräumen und Kopierzonen von Lehrerschaft und Verwaltung. Nahe bei der Erschliessung sind Lehrerzimmer und

Sitzungszimmer angeordnet. Durchgehende Stabstühle säumen die Brüstungen der Fensterbänder zum Hof.

Farbdramaturgie

Die einfachen Materialien und Farben unterstützen die räumliche Dramaturgie. Mit rotem Futter und hellen Aussehen vereint die Wendetrippe die wichtigsten Farben des Innenraums. Über ihre Stufen ergiesst sich das Rot über die Geschossebenen, die aus einem eingetragenen Gussstahlgitterraster bestehen. Wände und Brüstungen der Galerien sind gebrochen weiss. Die Decken der Galerien bestehen aus perforierten Akustikpaneelen. Da sie die Wände reflektieren, sind sie einfach demontierbar.

Zurück zum Hof führt die Treppe über die unterirdischen Lufträume um die Galerien. Es trennt die unterschiedlichen Strukturen der Untergeschosse und wirft ein angenehmes, helles Licht auf Gänge und Brüstungen. Die Handläufe der Brüstungen, die Treppen und die Türen der Unterrichtsräume sind in Eiche gefertigt. Türprofile und Leubingen erlauben Einblicke in die Unterrichtsräume.

Die Wände des Erschliessungsbereichs sind in rohem Beton gehalten. Im ganzen Haus verteilen sich bequeme, mobile Sitze und unterliegen den Schulläufig mit verschleißtauglichen Akzent.

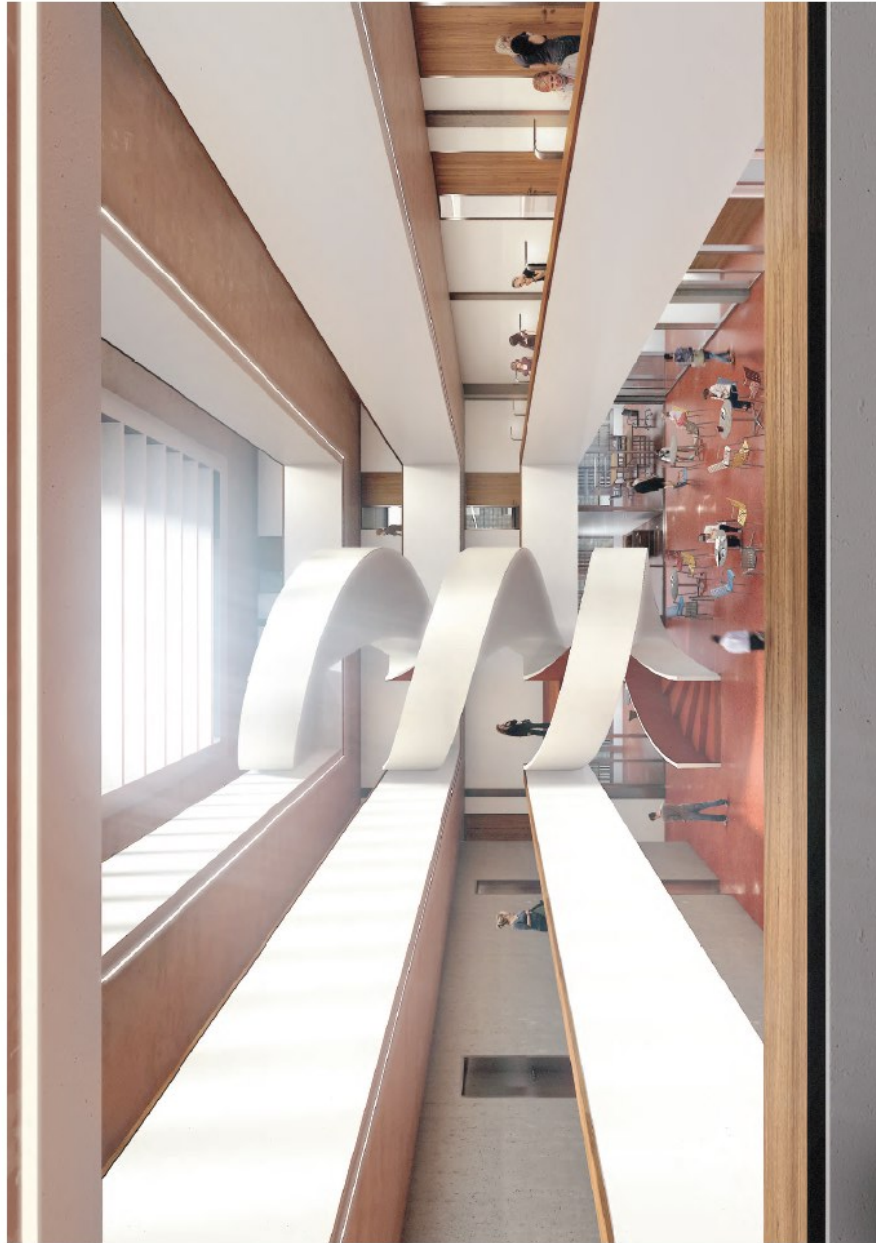
Kurze Wege für alle Nutzungen

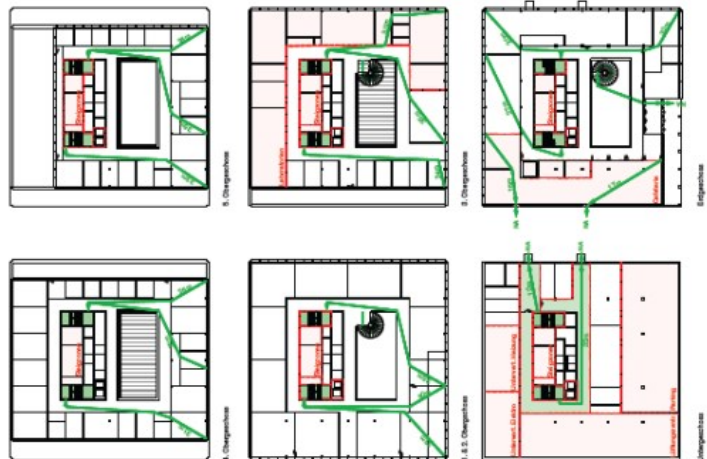
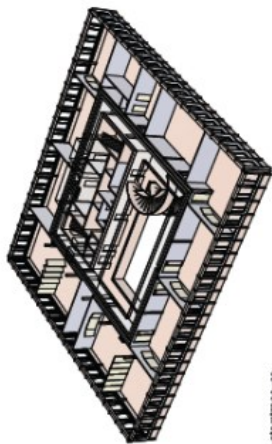
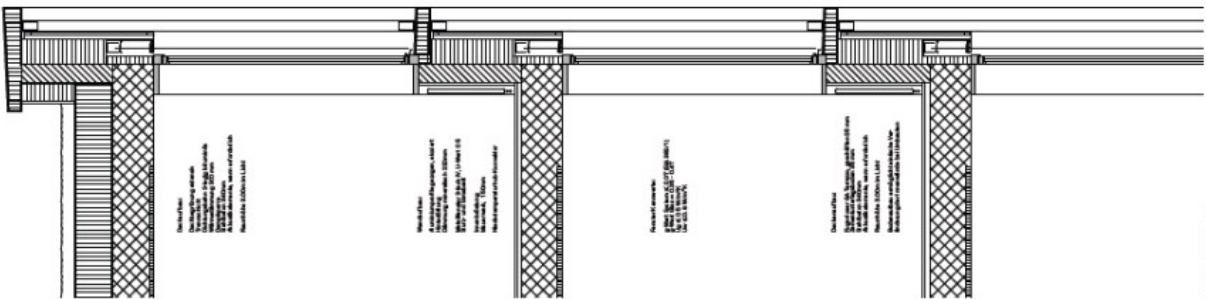
Alle Geschosse sind über den Erschliessungsbereich mit zwei Liften und zwei Treppentürmen verbunden. Hier liegen auch Vorräume und Toiletten. Im Untergeschoss finden sich Velo- und Motorparkplätze, von der Ostseite ebenerdig zugänglich. Über das Untergeschoss erfolgt ausserdem die Anlieferung der Cafeteria. Der Lift verläuft im Erdgeschoss über einen direkten Ausgang zur Cafeteria, so dass Wege kurz und Wegüberbrückungen mit anderen Nutzungen minimiert sind.

Hohe Flexibilität und Wirtschaftlichkeit

Das gewählte Stabstrahlprofil von 7,30m bildet mit schmalen Geschosdecken ein wirtschaftliches Tragsystem und mit einer konsequenten Systemreihung eine hohe Nutzungsflexibilität. Die Räume sind in ihrer Aufteilung und Nutzung beliebig veränderbar.

Das kompakte Volumen gewährleistet einen einsichtigen Verlauf des Dämmperimeters und garantiert eine tiefe Gebäudehüllzahl.



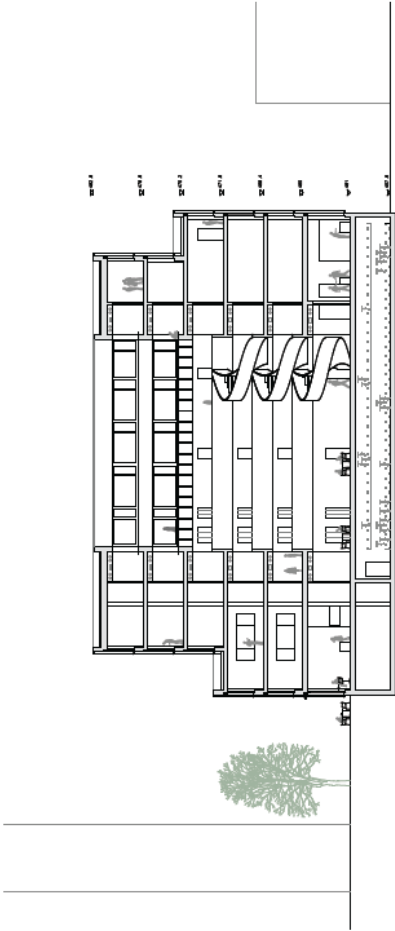


Detailansicht 1:30

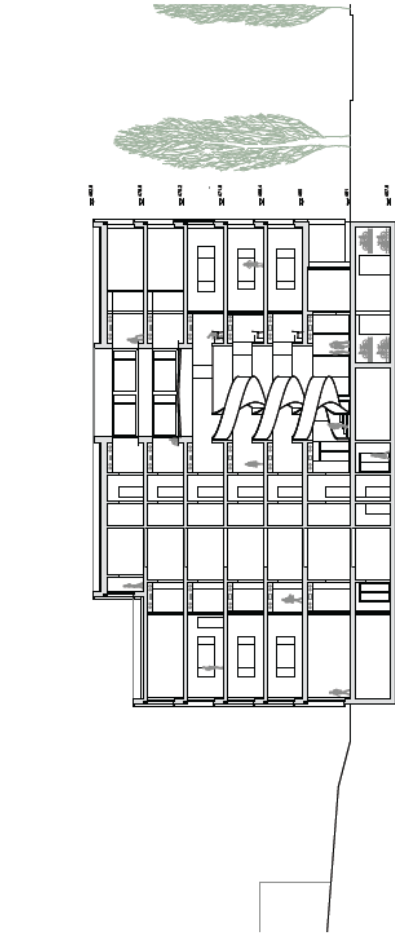
Brandschutzantrag 1:500

Florence
 Projektwettbewerb Neubau Höhere Fachschule Gesundheit Zentralschweiz, Luzern

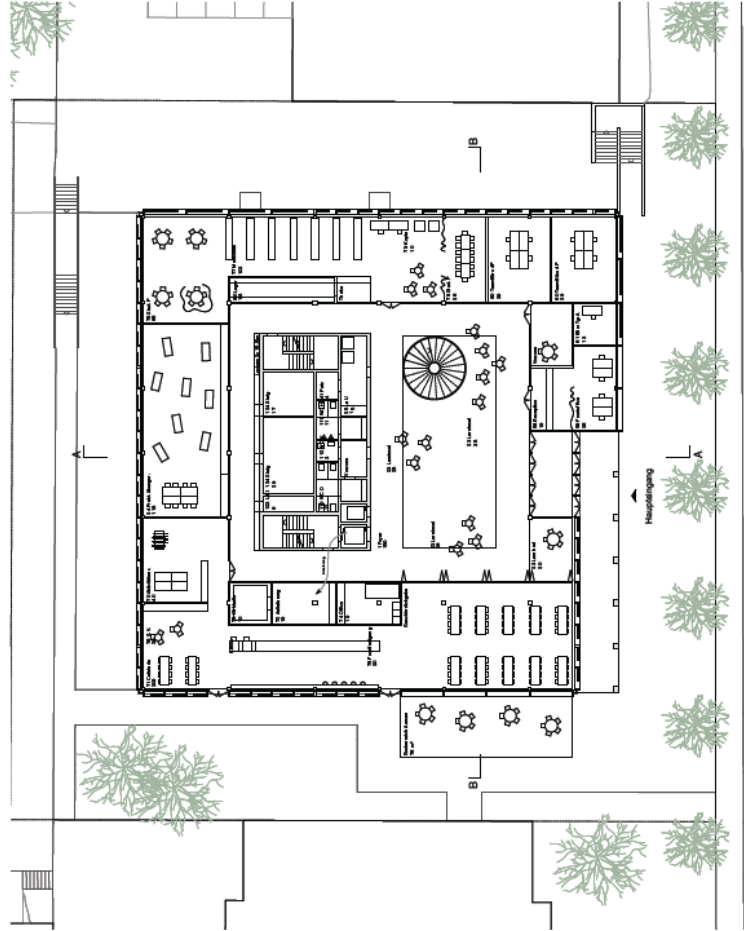
01	02	03
04	05	06



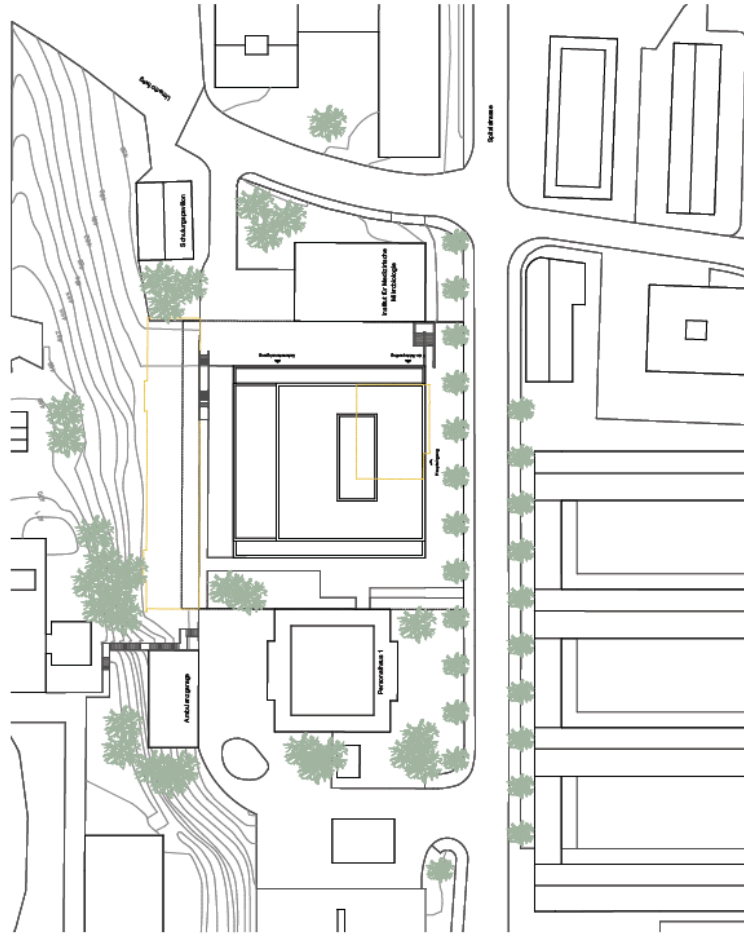
Schnitt A-A 1:200



Schnitt B-B 1:200



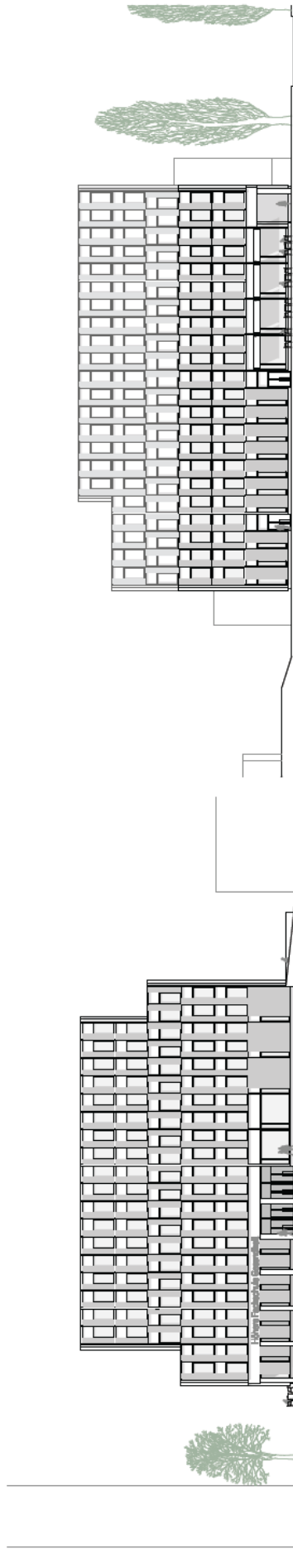
Erdgeschoss 1:200 Cafeteria, Mediothek, Reception



Situation 1:500
Florence
 Projektwettbewerb Neubau Höhere Fachschule Gesundheit Zentralschweiz, Luzern

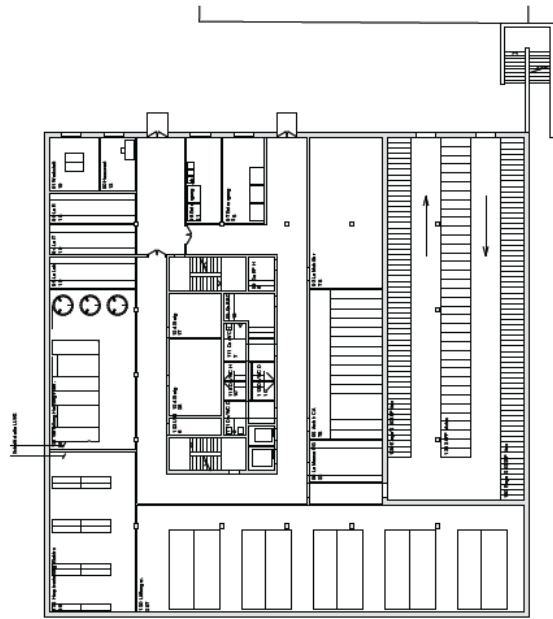
01	02	03
04	05	06





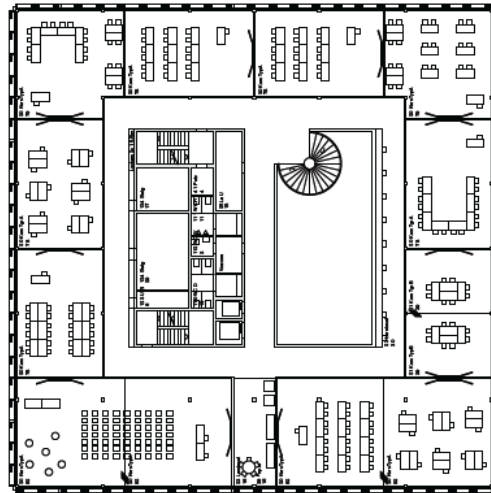
Ansicht Süd 1:200

Ansicht West 1:200



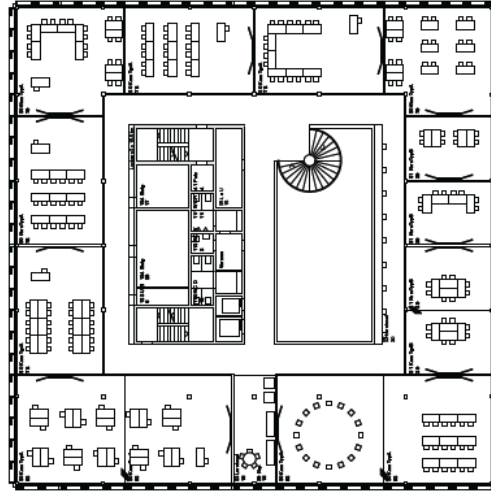
Untergeschoss 1:200

Technik, Parking, Lager



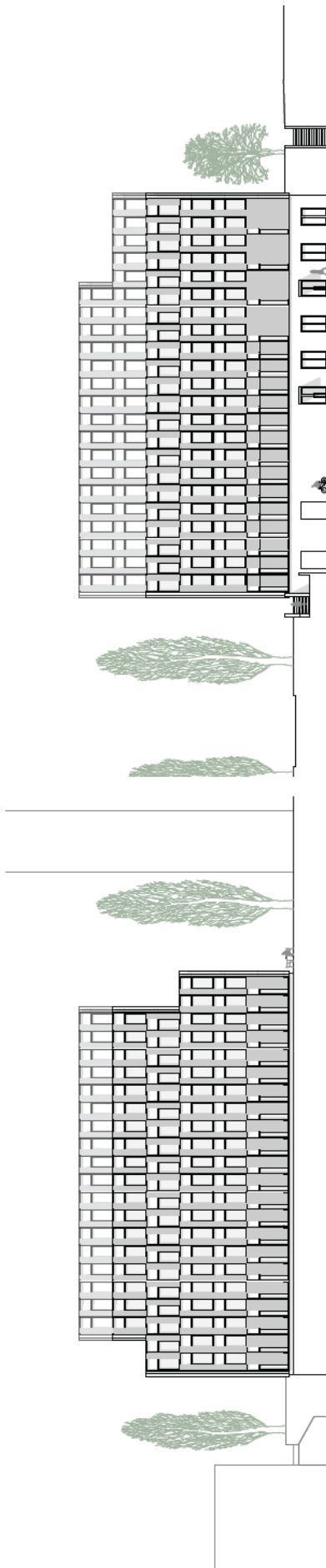
1.Obergeschoss 1:200

Schule



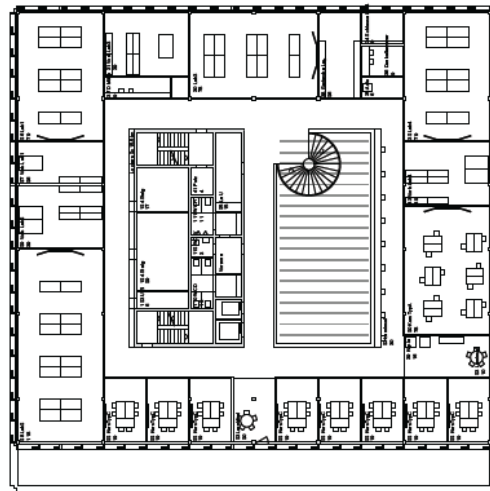
2.Obergeschoss 1:200

Schule

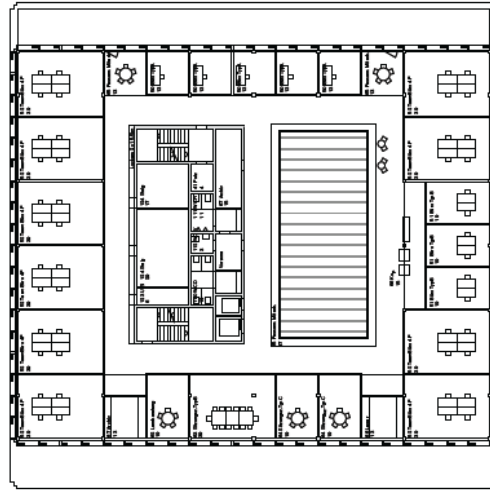


Ansicht Nord 1:200

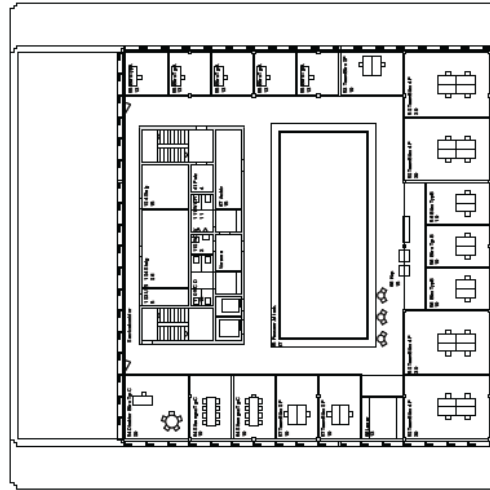
Ansicht Ost 1:200



3. Obergeschoss 1:200 Schule & Laboratorien



4. Obergeschoss 1:200 Verwaltung



5. Obergeschoss 1:200 Verwaltung

2. Rang Projekt Nr. 35: Skin and Bones
Architekt: Birchmeier Uhlmann + Rabinovich Architekten AG
 Flüelastrasse 10
 8048 Zürich
Mitarbeitende: Urs Birchmeier, Anne Uhlmann, Carlos Rabinovich, Phipp Oesch, Ecaterina Cazan
Weitere Planer: Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure AG: Stefan Bänziger
 HLK: Dr. Eicher + Pauli AG: Alain Blumer
 Brandschutz: Rapp Infra AG: Thomas Plattner
 Visualisierungen: nightnurse



Projektbeschreibung Skin and Bones

Die perlenartige Aufreihung von Bauvolumen entlang der Spitalstrasse wird mit dem neuen Baukörper fortgesetzt. Allerdings wird der neue Baukörper von der Spitalstrasse zurückgesetzt und damit ein öffentlicher Ort als Aufenthalts- Eingangssituation sowohl für das neue Schulgebäude als auch für das Hochhaus geschaffen. Die Setzung des Baukörpers und das vorgeschlagene Gebäudevolumen führen zusammen mit den benachbarten Bauten des bestehenden Hochhauses und den östlich anschliessenden Labors zu einer neuen städtebaulichen Komposition. Die Aussenraumgestaltung mit Wasserbecken, Pflanzrabatten und einer gedeckten Vorhalle führen zu einer ansprechenden Eingangssituation für das Schulgebäude. Die Qualität der neuen Situation wird aber durch die Nähe des sechsgeschossigen Schulgebäudes zum Hochhaus etwas getrübt. Der Baukörper setzt sich architektonisch von seinen benachbarten Gebäuden durch seine offene Haltung und Leichtigkeit klar ab und setzt mit den vorgeschlagenen grossflächig verglasten Fassaden einen Kontrapunkt. Mit dieser Geste wollen die Projektverfasser eine Offenheit und Transparenz der höheren Fachschule für Gesundheitsberufe dokumentieren. Dabei stellt sich die Frage, ob die Haltung bei der stark eingegengten Situation mit minimalen Gebäudeabständen vertretbar ist. Mit der gewählten Materialisierung von Recyclingbeton und vorgefertigten Betonstützen verleihen die Planverfasser dem Gebäude eine zwar konsequente aber doch eher kühle Innenraumstimmung.

Die Funktionalität des Gebäudes überzeugt. Das Erdgeschoss mit den öffentlichen Räumen der Cafeteria, dem Empfang und der Administration und das erste Obergeschoss mit der Mediothek und Bibliothek sowie der Einzelbüros der Administration im ersten Obergeschoss sind zweckmässig organisiert. Die grosszügige und transparente Foyersituation mit den zweigeschossigen Raumfiguren im Foyerbereich, die die zwei öffentlichen Geschosse zu einer funktionalen Raumeinheit verbinden, führt zu einer guten Orientierung und Übersichtlichkeit. Die an das Foyer anschliessende vierläufige, grosszügige Treppenanlage im Zentrum des Gebäudes verbindet alle Geschosse und schafft gleichzeitig eine offene Kommunikationszone. Die Schulräume im zweiten bis vierten Obergeschoss sind klar strukturiert, flexibel nutzbar und verfügen über gut dimensionierte und belichtete Erschliessungszonen. Die gut belichteten Lerninseln sind richtig angeordnet, gut dimensioniert und schaffen durch ihre teilweise Zweigeschossigkeit innenräumliche Verbindungen und interessante Raumgebilde. Im fünften Obergeschoss schlussendlich sind die kleinteiligen Strukturen der Arbeitsplätze der Lehrpersonen vorgesehen. Im Untergeschoss sind die Laborräume an den ostseitigen Hofraum angeordnet und über den abgesenkten Innenhof genügend belichtet. Über die nordseitige Abtiefung des Terrains sind die Anlieferung und der Zugang zu den Veloabstellplätzen geplant. Das Tragsystem mit Wandscheiben, Fassadenstützen und einem zentralen Kern führt zu einer hohen Flexibilität für alle Funktionsbereiche.

Das Volumen ist kompakt, mit durchschnittlicher Fassadenabwicklung und relativ hohem Glasanteil. Hinsichtlich der Geschossfläche bewegt sich das Projekt im oberen Bereich. Die zu erwartenden Erstellungskosten befinden sich im Bereich der Vorgabe und im Konkurrenzvergleich im unteren Segment.

Das Projekt überzeugt durch seine hohe Funktionalität und Struktur. Die Dimensionierung und Anordnung der vertikalen und horizontalen Erschliessungen, die Raumgliederungen und die vorgeschlagenen Raumgebilde ergeben ein spannendes Innenleben. Das geschickt gewählte Tragsystem ermöglicht eine hohe Flexibilität und Wirtschaftlichkeit.

Skin and Bones, Neubau Höhere Fachschule Bestenhef

Energie/Dt

Das Spital-Quartier ist geprägt durch eine heterogene Bebauung. Durchmassstabliche Baukörper weichen sich mit parallel verlaufenden Fassaden ab, welche wiederum unterschiedlichen Fassaden-Zuständen ausweisen. Die Spitalmauer bildet über die Höhe der Gebäude den Neubaublock zusammen mit dem parallel verlaufenden Hochhaus, der flügelartigen Garage sowie dem angrenzenden querschnittsorientierten Strassenbauwerk, welches dem Ort einen regionalen Charakter verleiht. Durch die Beibehaltung des historischen Gebäudes an dem Neubaublock des Formers wird ein Kontinuität in der Nutzung und eine Bilanz zur Strasse, welche auf architektonische Qualität und auf die Fachhochschule generiert. Dieser prägnante Ausstrahlung bildet den neuen Gesicht der Schule und ist gleichzeitig Treffpunkt und Begegnungspunkt.

Direktlicht, indirektes Licht

Die vertikale und horizontale Beleuchtung findet im Inneren ihre Entsprechung. Die horizontalen Fassaden des Gebäudes, der Fassade des Gebäudes und der Fassade des Gebäudes befinden sich im Erd- und 1. Obergeschoss und bilden mit zwei verschiedenen Baukörpern einen prägnanten Block. Das Spital-Quartier ist ein Block, der sich über die Strasse mit der flügelartigen Bauweise zum Spital, andererseits entlang der wegweisenden Kante parallel zum Verkehr.

Darüber befinden sich auf drei gleichbleibenden Geschossen die Schichten aus weissen und roten Ziegeln, welche über die gesamte Fläche verteilt sind. Die Ziegeln befinden sich in den nord-südorientierten Höfen, welche abwechselnd in geschichtliche Bereiche schiffen und so unterschiedliche Orte und ein reiches „Jugendstil“-Erbe schaffen. Der Abschluss bildet die vertikale Struktur der Lüftungsmassnahmen.

Eine 4- bis 6-gliedrige Treppenanlage verbindet alle Geschosse miteinander und schließt mit einem vertikalen Element sowohl eine vertikale Fallhöhe wie auch eine offene Kommunikation im Zentrum des Schulgebäudes.

Im Untergeschoss befinden sich in der Umräumung des Gebäudes die Räume mit dem Hörsaal, an der Westseite die Lager- und Technikräume. Die 1. Etage enthält die auf dem Dach vorgelagerten und vernetzten Räume auf offiziellem Niveau mit Freizeitalternativen.

Struktur und MMR

Ein System aus Wänden, Treppen und einem zentralen Kern bildet das tragende Skelett des Gebäudes. Der Kern schließt über die gesamte Höhe der Fassade mit der Fassade des Gebäudes zusammen und bildet die vertikale Struktur. Eine horizontale Linie aus Glas und Metall verbindet horizontal das Gebäude und schließt dabei das Gebäude für die vertikale Dispersion in Kombination mit hochfrequenten Blöcken und einem effizienten Sonnenschutz, vorzugsweise durch einen Block die Errichtung des Mauerwerks p-1000 ab.

Wasser, Müll und Wärme

Die Schichten sind eine Tragstruktur mit einem tragenden Kern und einer Fassade aus Recyclingmaterialien wie es im Erdgeschoss verankert ist. Die Struktur ist ein Block, der sich über die gesamte Höhe des Gebäudes erstreckt und sich über die gesamte Fläche des Gebäudes erstreckt. Die Struktur ist ein Block, der sich über die gesamte Höhe des Gebäudes erstreckt und sich über die gesamte Fläche des Gebäudes erstreckt.

Die Fassade ist ein Block, der sich über die gesamte Höhe des Gebäudes erstreckt und sich über die gesamte Fläche des Gebäudes erstreckt. Die Fassade ist ein Block, der sich über die gesamte Höhe des Gebäudes erstreckt und sich über die gesamte Fläche des Gebäudes erstreckt.

Die Fassade ist ein Block, der sich über die gesamte Höhe des Gebäudes erstreckt und sich über die gesamte Fläche des Gebäudes erstreckt. Die Fassade ist ein Block, der sich über die gesamte Höhe des Gebäudes erstreckt und sich über die gesamte Fläche des Gebäudes erstreckt.

Dämmung

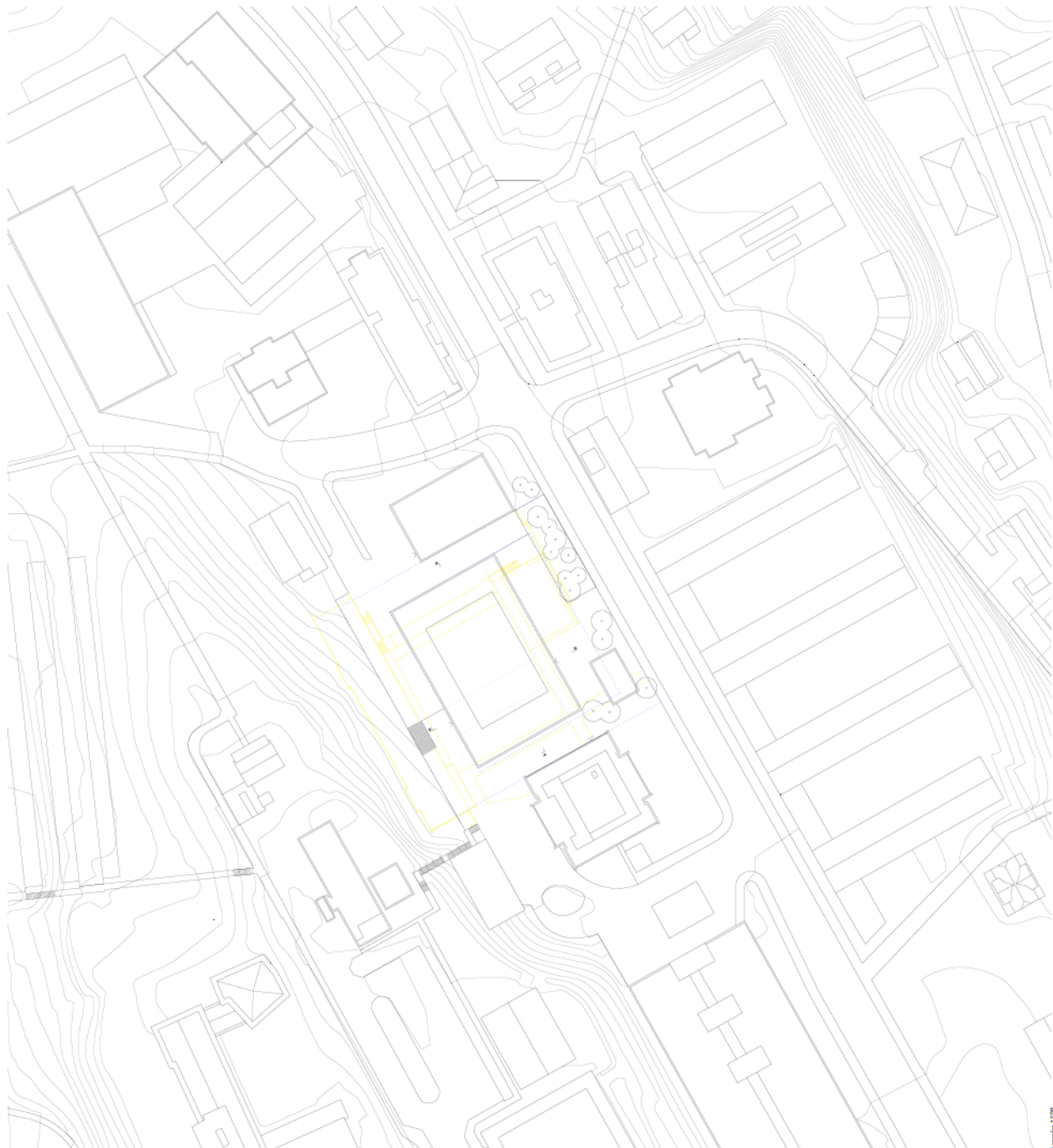
Aufgrund der hohen Qualität der Mauerwerk-Elemente davon ausgegangen werden, dass die Wärme- und Kälteisolation über die gesamte Höhe des Gebäudes gegeben ist. Die Wärme- und Kälteisolation über die gesamte Höhe des Gebäudes gegeben ist. Die Wärme- und Kälteisolation über die gesamte Höhe des Gebäudes gegeben ist.

Die Wärme- und Kälteisolation über die gesamte Höhe des Gebäudes gegeben ist. Die Wärme- und Kälteisolation über die gesamte Höhe des Gebäudes gegeben ist. Die Wärme- und Kälteisolation über die gesamte Höhe des Gebäudes gegeben ist.

Die Wärme- und Kälteisolation über die gesamte Höhe des Gebäudes gegeben ist. Die Wärme- und Kälteisolation über die gesamte Höhe des Gebäudes gegeben ist. Die Wärme- und Kälteisolation über die gesamte Höhe des Gebäudes gegeben ist.

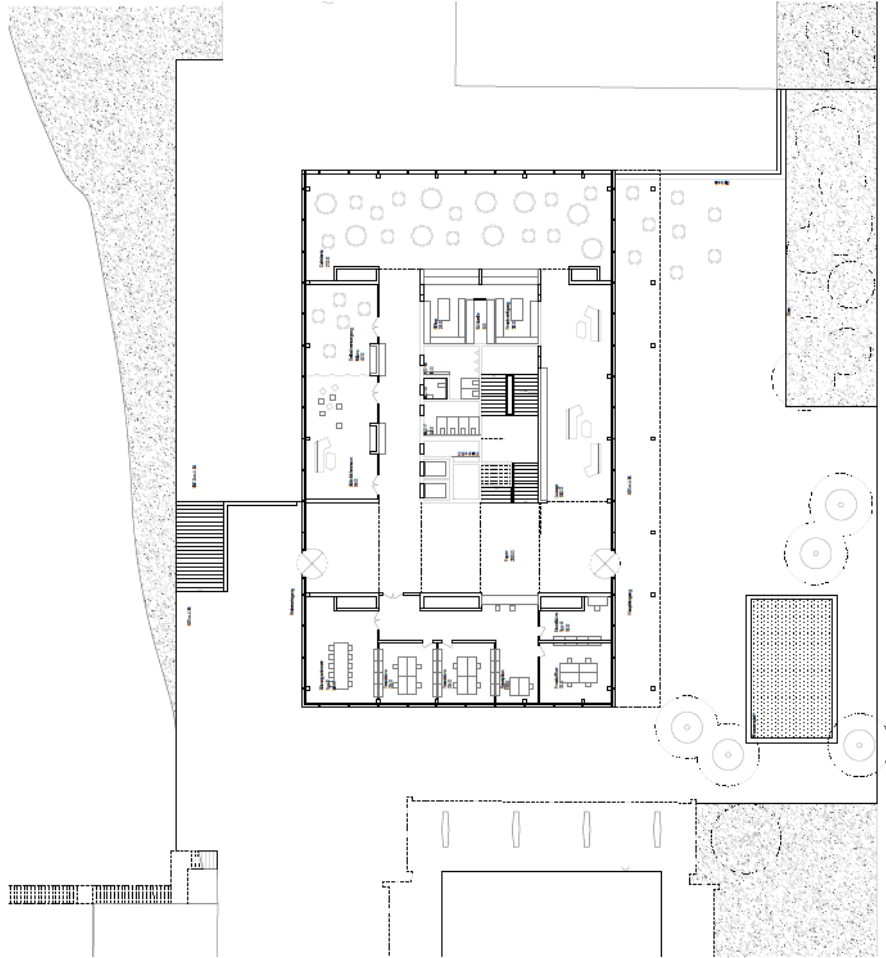
Wärme, Luft und Wasser

Die Wärme- und Kälteisolation über die gesamte Höhe des Gebäudes gegeben ist. Die Wärme- und Kälteisolation über die gesamte Höhe des Gebäudes gegeben ist. Die Wärme- und Kälteisolation über die gesamte Höhe des Gebäudes gegeben ist.



Laageplan 1:500



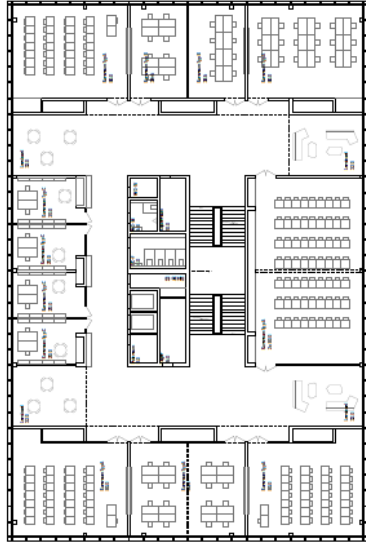


Erdgeschoss 1:200



Obergeschoss 1:200





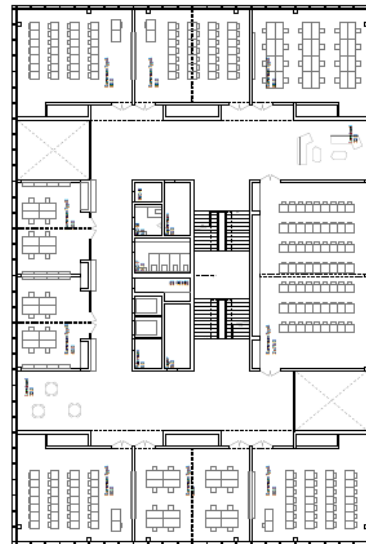
2.-3. Obergeschoss



5. Obergeschoss

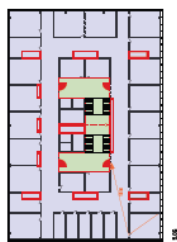
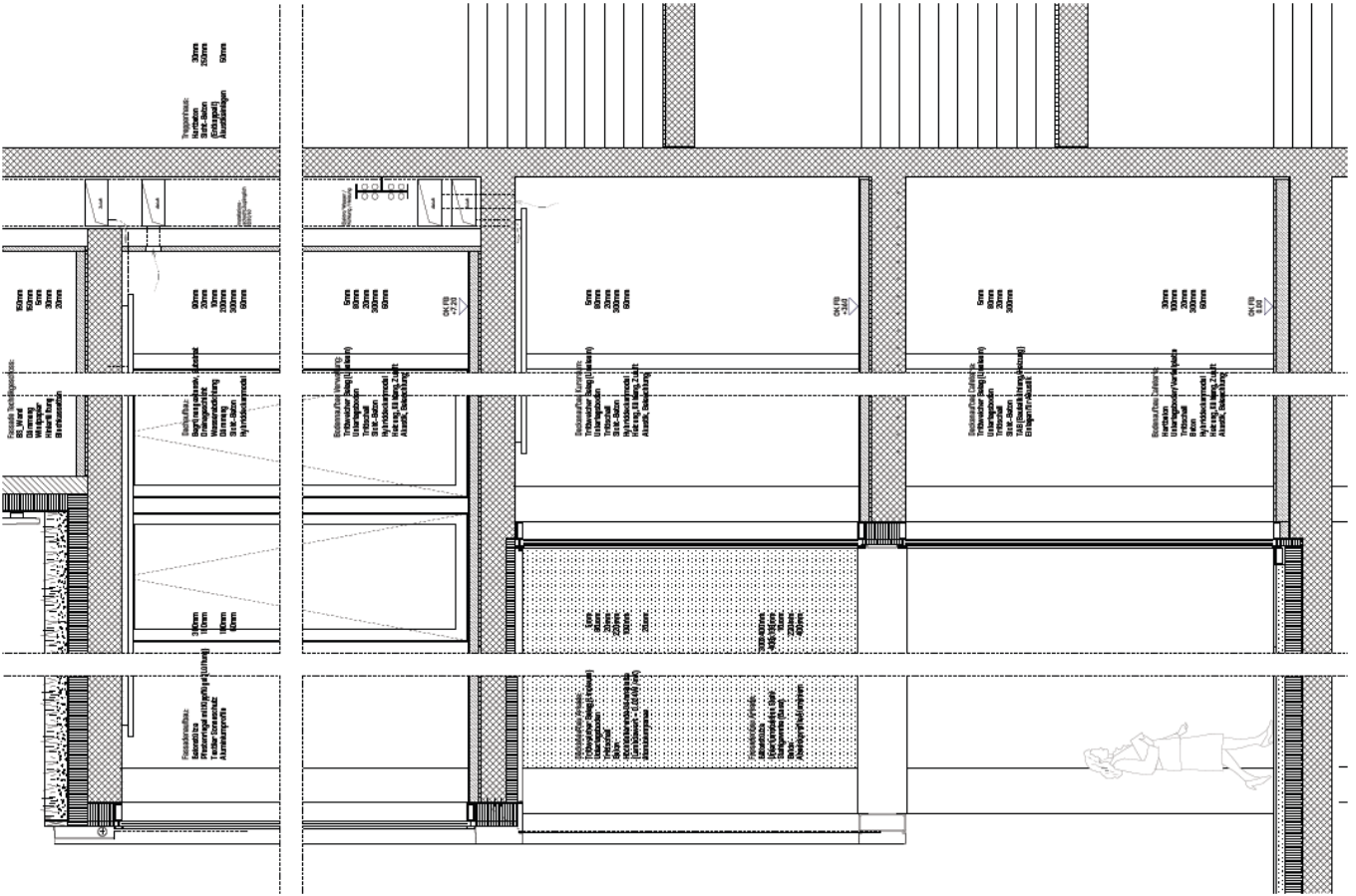


1. Obergeschoss

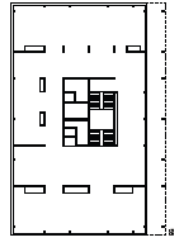
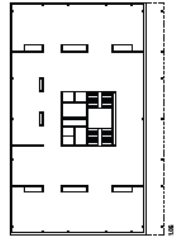
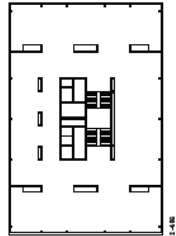
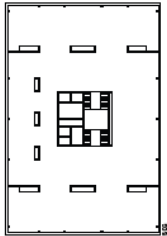


4. Obergeschoss





Schemata Ernährungsraum



Schemata Stuhlanordnung

LEHRER / DOZENTEN
UNTERRICHTSRÄUME
UNTERRICHTSRÄUME
UNTERRICHTSRÄUME
HEKEXOR PRÄSENTATIONSGESTÜTTERTER LERNRAUM
LABORERIE CAFETERIA
SERVICES LABORERIE LABORERIE LABORERIE LABORERIE LABORERIE

Schemata Netzplangestaltung

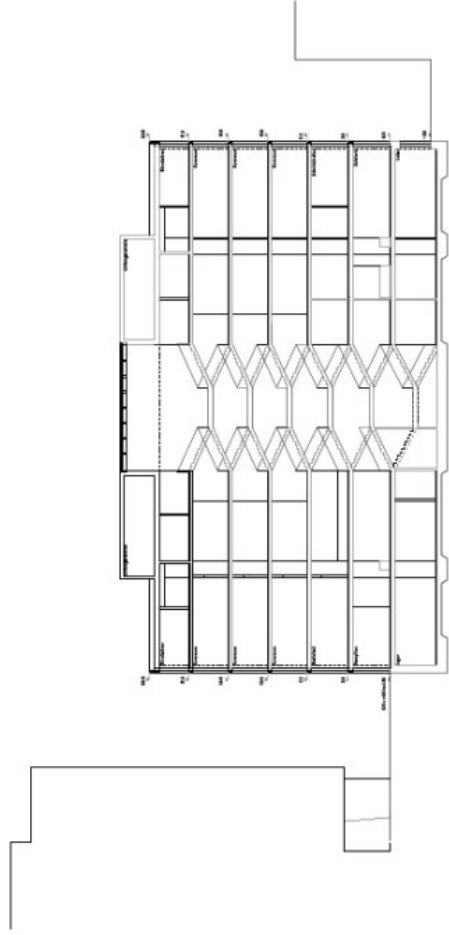


PROJEKTWETTBEWERB NEUBAU HÖHERE FACHSCHULE GEMÜNDEHEIT HEFTZ

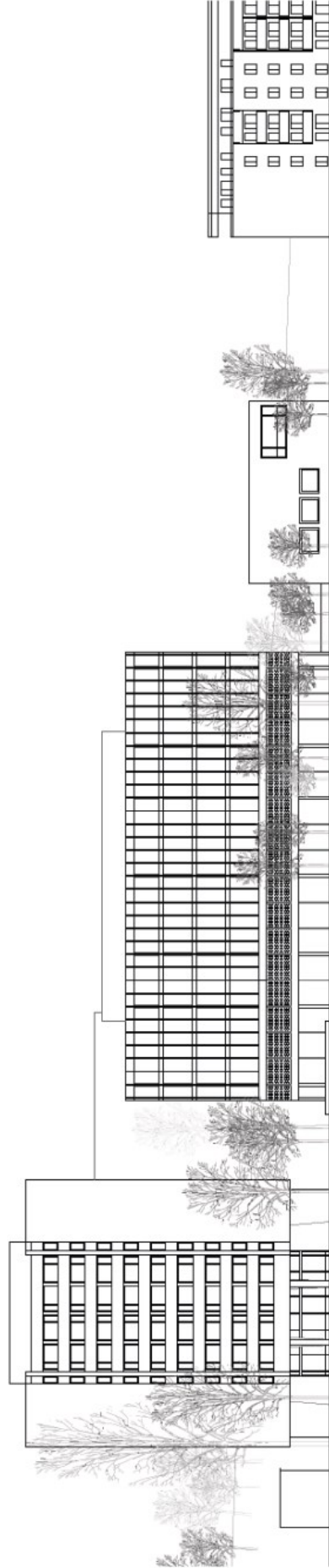
SKIN AND BONES



Bild: Spaldinghaus



Schnitt AA 1:200



Ansicht Spaldinghaus 1:200

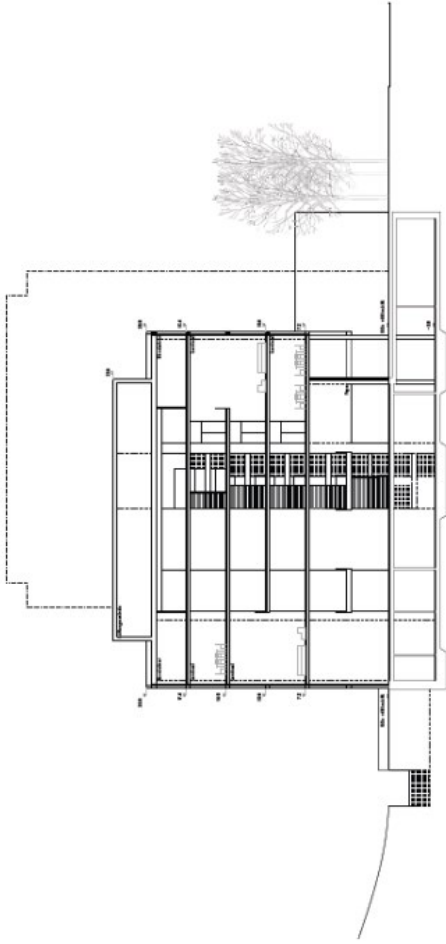
SKIN AND BONES

PROJEKTWEITBENUTZERNERBAUHOEBEREFACHSCHULE GESUNDETHEIZ

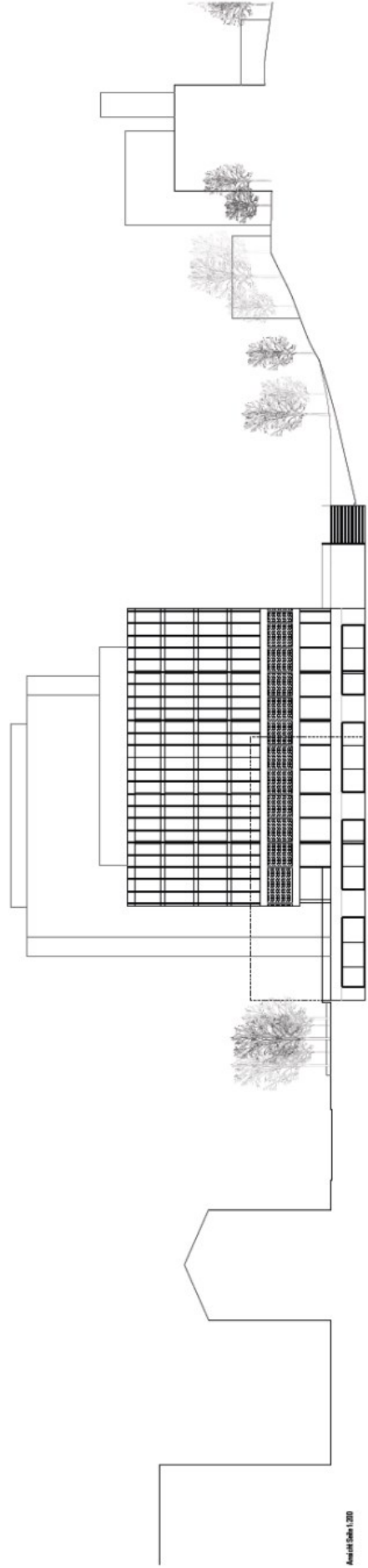




BMF Foysa



Schnitt B.01.120



Ausschnitt Fassade 1.2/20

SKIN AND BONES

PROJEKT WETTBEWERB NEUBAU HÖHERE FACHSCHULE GESUNDHEIT HFZ



3. Rang Projekt Nr. 21: Florence (3)
Architekt: Markus Schietsch Architekten GmbH
 Hardstrasse 69
 8004 Zürich
Mitarbeitende: Markus Schietsch, Michael Bayr, Stefan Uhl



Projektbeschreibung Florence (3)

Die Projektverfasser schlagen für die beengte Situation einen elegant und filigran wirkenden fünfgeschossigen Baukörper mit horizontaler Schichtung vor, welcher den Bauperimeter vollständig besetzt und so auch keine nennenswerten Aussenräume anbietet. Der gesamte Entwurf ist geprägt von grosszügiger Offenheit, Transparenz und Leichtigkeit. Das unbedingte Streben nach alles durchdringender Transparenz wirkt aber etwas zu forciert. Die Wahl des Tragwerks bestimmt dabei gleichermassen die äussere Erscheinung, wie die funktionale und die räumliche Struktur, des neuen Schulgebäudes. Ein äusserer und ein innerer Ring von schlanken, wechselweise senkrecht und schräg stehenden Stahl-Betonverbundstützen übernimmt zusammen mit wenigen Wandscheiben die vertikale Lastabtragung und die horizontale Aussteifung des Tragwerks. Die weitmöglichste Reduktion der vertikalen Tragelemente im Dienste der Nutzungsflexibilität steht im Vordergrund. Die weitgespannten Decken sind als Hybridsystem mit Stahlträgern, Hohlkörperelementen und im Ortbetonverbund ausgebildet. Das so entstehende Stützen-Plattensystem schafft mit den zwei lateral angelegten Erschliessungskernen eine sehr hohe und auch zukunftsgerichtete Nutzungsflexibilität auf allen Geschossen.

Das Zusammenspiel der Tragstruktur und einem über alle Geschosse reichenden Atrium mit einer auf den drei Schulgeschossen rundum offen angelegten Erschliessungs- und Lernzonen-Nutzschicht ist das eigentliche Herz der Anlage. Dieses weist mit ca. 20x28m beachtliche Dimensionen auf und ist das prägende und identitätsstiftende Element des Schulgebäudes. Strukturiert wird es durch die innenliegende Tragschicht und die Fassung der nach aussen angeordneten Schulräume. Zwei zusätzliche Vertikalverbindungen erhöhen die Flexibilität. Die Nutzung dieses eindrücklichen Raumkontinuums stellt allerdings hohe Anforderungen an die Akustik, die Ausstattung und auch an die Nutzenden, wenn das selbstverständliche Nebeneinander von Erschliessungszonen und ruhigen Lernzonen gut funktionieren sollen. Auch die auf den Innenraumbild suggerierte Transparenz nach aussen dürfte nicht der Realität entsprechen, ein direkter Sichtbezug nach aussen ist nicht gegeben und die vollständige Verglasung der inneren Abschlüsse wird zwingend Sichtschutzmassnahmen nach sich ziehen. Im weitgehend offenen Erdgeschoss mit dem direkten Hauptzugang ab der Spitalstrasse sind die grossen Spezialnutzungen wie Cafeteria und Mediodothek logisch angeordnet. Die Verwaltungseinheiten befinden sich dicht und konzentriert angelegt im vierten Obergeschoss.

Die architektonische Erscheinung leitet sich konsequent aus der Primärstruktur ab. Die Decken werden mit konischen, massiven Betonelementen nachgezeichnet, diese schaffen mit den aussenliegenden Stützen eine räumliche Tiefe der Fassade und stellen auch eine Teilbeschattung der rundum geschosshohen Verglasung sicher. Der zusätzlich notwendige Sonnenschutz wird mit Rafflamellenstoren bewerkstelligt, welche das Bild der Fassade stark mitprägen dürften.

Aus betrieblicher Sicht schafft das Projekt sehr gute Voraussetzungen, lediglich die Ausbildung der Lerninseln wirft einige Fragezeichen auf.

Ein kompakter Auftritt eines gefälligen Volumens mit allerdings grösster Geschossfläche und grösstem Gebäudevolumen. Die aufwändige Materialisierung der Fassade sowie der hohe Glasanteil an der Fassade und im Innenraum wirken sich kostentreibend aus. Insgesamt weist dieses Projekt im Vergleich die höchsten Erstellungskosten auf.

Das Projekt Florence (3) schafft sowohl städtebaulich wie architektonisch eine überzeugende und selbstbewusste Setzung als weiterer Baustein auf dem Spitalareal. Die alles durchdringende, strukturelle und räumliche Grunddisposition ist von hoher Qualität und wirklich identitätsstiftend, sie bildet das Grundgerüst für einen effizienten und flexiblen Schulbetrieb. Dies stellt aber auch spezielle Anforderungen in die Bauausführung und die innere Nutzung.



Perspektive Außen

Ausgangspunkte
Der Planungsbereich für den Neubau der Höheren Fachschule Gesundheit (HF) ist ein rechteckiges Grundstück im Süden der Stadt Lissone. Der Standort ist durch die baulichen Anforderungen an den Standort und die Nähe zum bestehenden Gebäude der Höheren Fachschule Gesundheit (HF) im Norden und dem Institut für medizinische Zahnheilkunde (IMZ) im Süden begrenzt. Der Standort ist durch die baulichen Anforderungen an den Standort und die Nähe zum bestehenden Gebäude der Höheren Fachschule Gesundheit (HF) im Norden und dem Institut für medizinische Zahnheilkunde (IMZ) im Süden begrenzt.

Konzept
Der Neubau fasst die Nutzungen der Höheren Fachschule Gesundheit (HF) in drei verschiedenen Gebäuden zusammen. Die Nutzungen sind in drei verschiedenen Gebäuden zusammengefasst. Die Nutzungen sind in drei verschiedenen Gebäuden zusammengefasst.

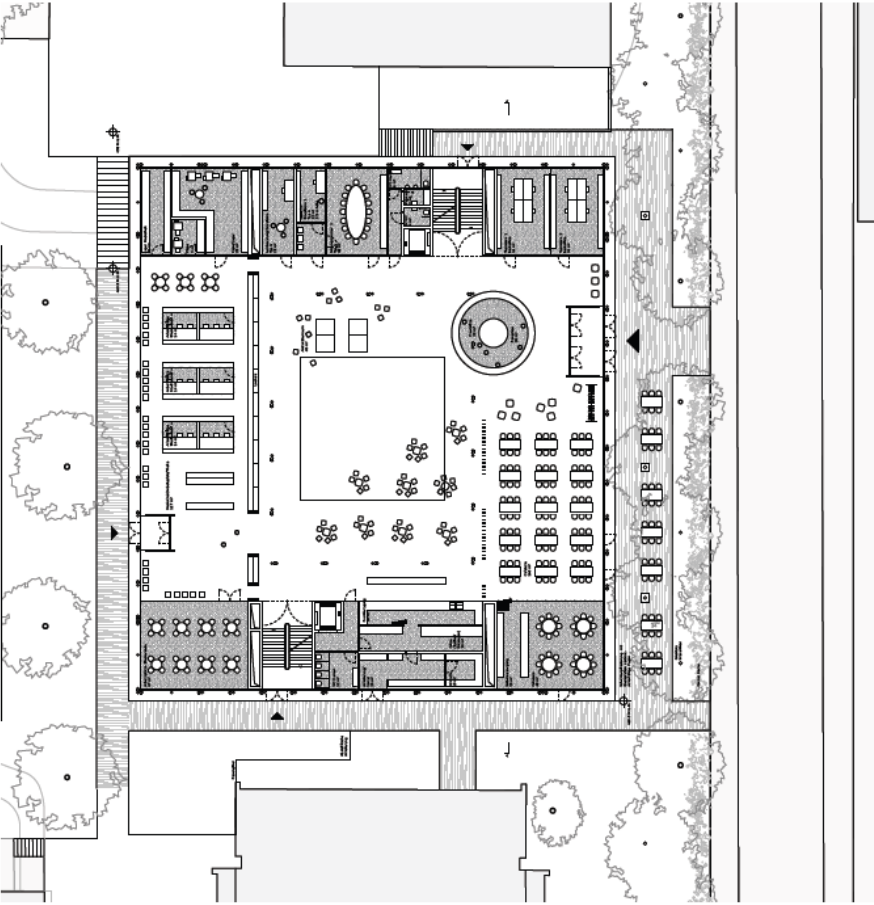
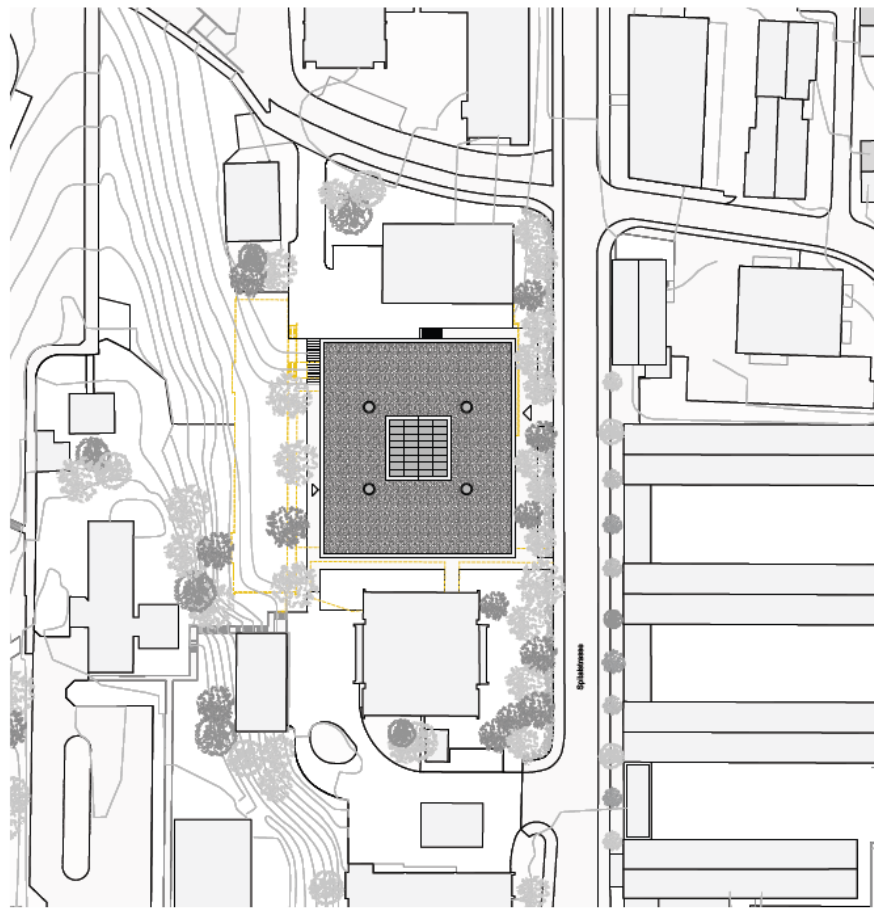
Ungeschoss
Das Untergeschoss enthält einen zentralen Eingang, der über einen Vorplatz zum Schulhof führt. Im Untergeschoss befinden sich die Hausverwaltung, Lager und Technik. Im Untergeschoss befinden sich die Hausverwaltung, Lager und Technik.

Obergeschoss 1/2 | Unterrichtsraum
Die Obergeschosse 1/2 sind Unterrichtsraum. Die Obergeschosse 1/2 sind Unterrichtsraum. Die Obergeschosse 1/2 sind Unterrichtsraum.

Obergeschoss 3 | Unterrichtsraum und Labor
Das dritte Obergeschoss entspricht in Organisation und Aufbau den beiden darunter liegenden Obergeschossen. In diesem Geschoss sind die Unterrichtsraum und die Labore. Das dritte Obergeschoss entspricht in Organisation und Aufbau den beiden darunter liegenden Obergeschossen.

Ungeschoss | Technik, Lager und Penthouse
Im Untergeschoss befinden sich die Hausverwaltung, Lager und Technik. Im Untergeschoss befinden sich die Hausverwaltung, Lager und Technik.

Das Untergeschoss enthält einen zentralen Eingang, der über einen Vorplatz zum Schulhof führt. Im Untergeschoss befinden sich die Hausverwaltung, Lager und Technik. Im Untergeschoss befinden sich die Hausverwaltung, Lager und Technik.



Station M 1:500

EG M 1:200



Diagramm Nutzungen

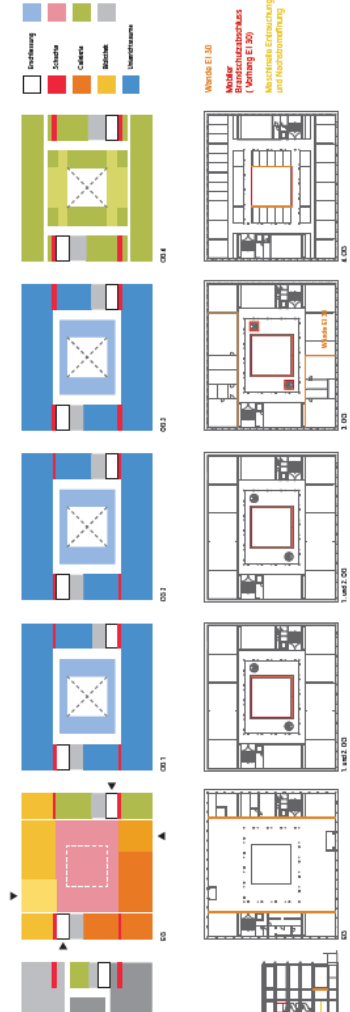


Diagramm Brandschutz

Handreichung
Die Fällung der Handreichung erfolgt über vier grosse, symmetrisch angeordnete Schichten an der West- und Ostseite. Im Sinne einer...

Brandschutz
Unter der Berücksichtigung der Gebäude als Atrium Typ B nach den heutigen Brandschutzvorschriften und mit einer massgebendsten...

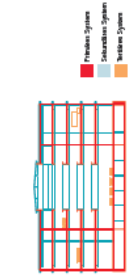
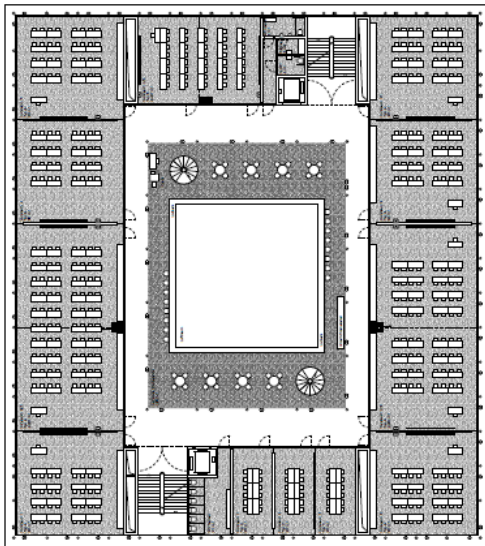
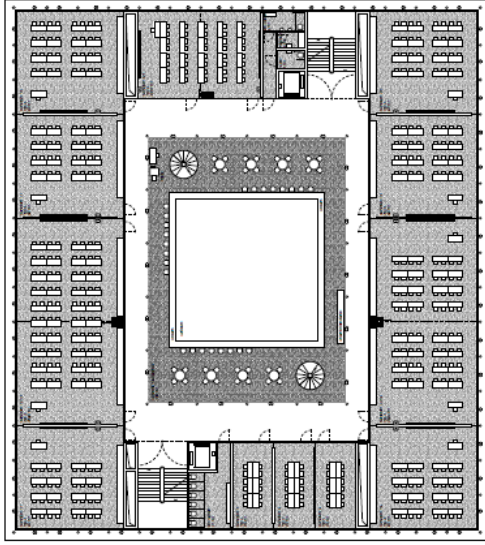


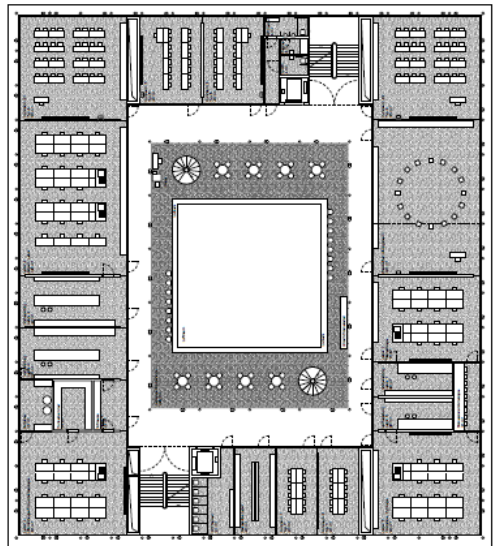
Diagramm Brandschutz



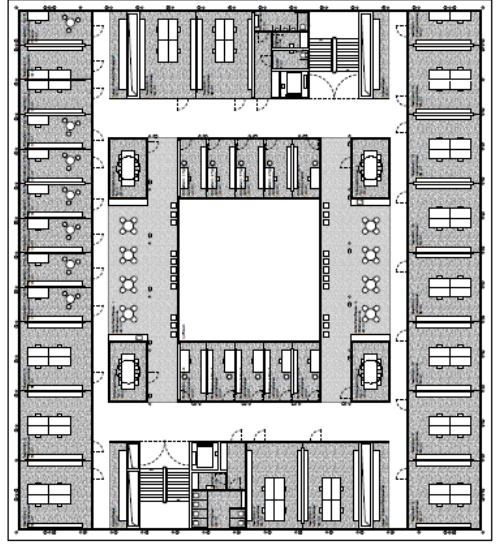
1.00 M 1:200



2.00 M 1:200



3.00 M 1:200



4.00 M 1:200

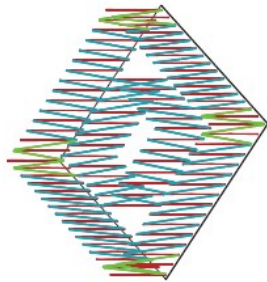


Projektwettbewerb Neubau Höhere Fachschule Gesundheit - Florence



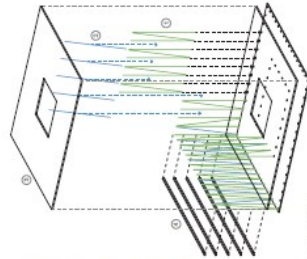
Tragwerk

Das Tragwerk des Gebäudes wurde unter einem parametrischen Aspekt entwickelt. Es verbindet dabei sowohl die Anforderungen der Nutzer und der Architektur als auch die technischen strukturellen Anforderungen zu einem einzigen Entwurf. Die Tragstruktur wurde als parametrisches System mit allen relevanten Parametern des Lastverhaltens modelliert. Die Tragstruktur wurde im Sinne einer optimalen Nutzungseffizienz auf eine minimale Anzahl von Tragerelementen reduziert. Die vertikale Stützstruktur wurde in einem zentralen Bereich des Gebäudes in der Trichterzone und Stützzone definiert. Die daraus resultierenden Elemente werden nach der Montage mit einer dünnen Ortbetonplatte verbunden, die die Lasten über den gesamten Bereich des Gebäudes verteilt. Die Stützstruktur besteht aus einer zentralen Stützzone, die die Lasten über den gesamten Bereich des Gebäudes verteilt. Die in einer Richtung stützenden Stützen in der Stützzone sind in der anderen Richtung durch Stützen verbunden, die die Lasten über den gesamten Bereich des Gebäudes verteilen.



Parametrisches Tragwerkschichten

Die zwei Achsen der Stützen im Stützsystem bilden ein einheitliches Element, welches die horizontalen Lasten effizient abtragen kann. Die ausstrahlenden Dimensionen werden als vorbereitete Stützstruktur definiert. Das Tragwerk des Gebäudes ist als kompakte Behälterstruktur ausgeführt, so dass der Eingriff in den Baugrund ein Minimum reduziert wird. Dadurch werden die Kosten für die Baugrube entsprechend der Bodenbeschichten abgedeckt.



Montagekonzept

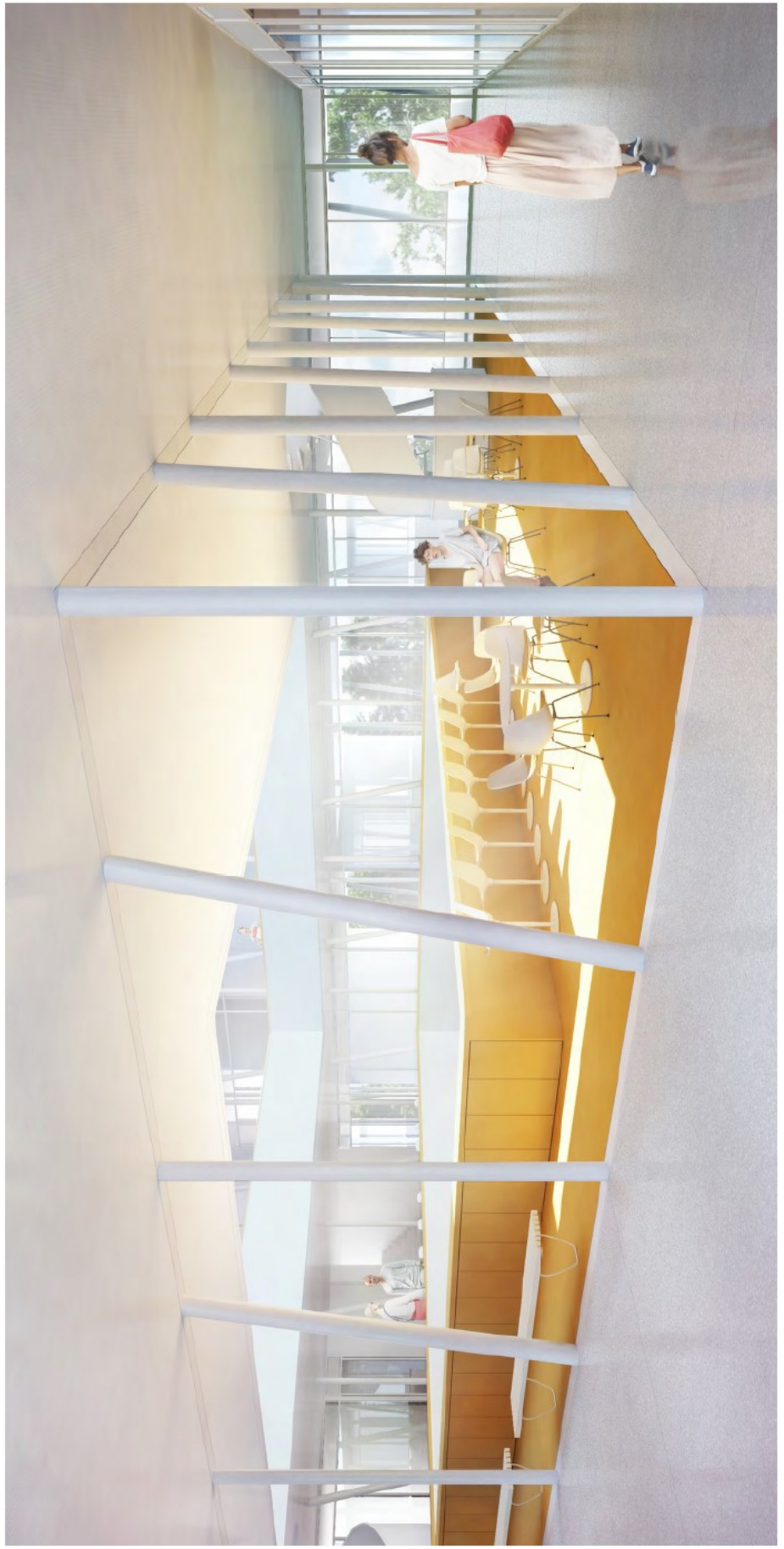
Das Gebäude tritt leicht und transparent in Erscheinung. Die Wirkung der Tragstruktur aus miteinander verbundenen Stützen mit horizontalen Elementen prägt den Ausdruck des Gebäudes. Die transparente Fassade ermöglicht es, die Struktur des Gebäudes zu sehen und die vertikalen Stützen an die vertikalen Stützen anzuschließen. Ausserhalb des Gebäudes sorgen für einen guten sommerlichen Wärmeschutz. Innerhalb des Gebäudes sorgen für einen guten sommerlichen Wärmeschutz. Innerhalb des Gebäudes sorgen für einen guten sommerlichen Wärmeschutz. Innerhalb des Gebäudes sorgen für einen guten sommerlichen Wärmeschutz.

Materialisierung

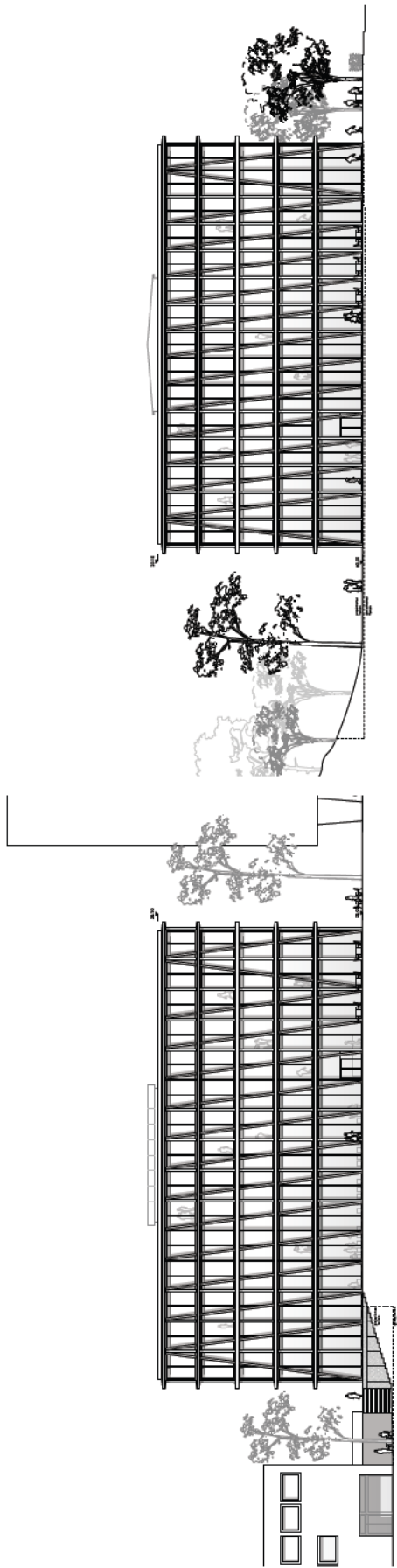
Die Materialisierung des Gebäudes ist ein Prozess, der die Wirkung der Tragstruktur aus miteinander verbundenen Stützen mit horizontalen Elementen prägt den Ausdruck des Gebäudes. Die transparente Fassade ermöglicht es, die Struktur des Gebäudes zu sehen und die vertikalen Stützen an die vertikalen Stützen anzuschließen. Ausserhalb des Gebäudes sorgen für einen guten sommerlichen Wärmeschutz. Innerhalb des Gebäudes sorgen für einen guten sommerlichen Wärmeschutz. Innerhalb des Gebäudes sorgen für einen guten sommerlichen Wärmeschutz.

Landschaft

Die Landschaft ist ein Prozess, der die Wirkung der Tragstruktur aus miteinander verbundenen Stützen mit horizontalen Elementen prägt den Ausdruck des Gebäudes. Die transparente Fassade ermöglicht es, die Struktur des Gebäudes zu sehen und die vertikalen Stützen an die vertikalen Stützen anzuschließen. Ausserhalb des Gebäudes sorgen für einen guten sommerlichen Wärmeschutz. Innerhalb des Gebäudes sorgen für einen guten sommerlichen Wärmeschutz. Innerhalb des Gebäudes sorgen für einen guten sommerlichen Wärmeschutz.

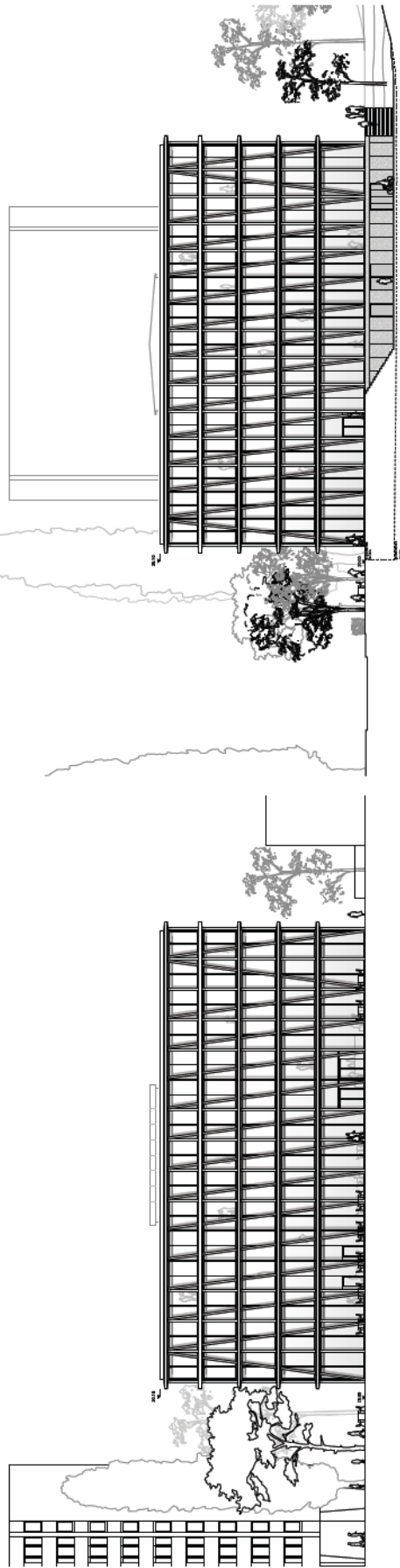


Perspektive innen



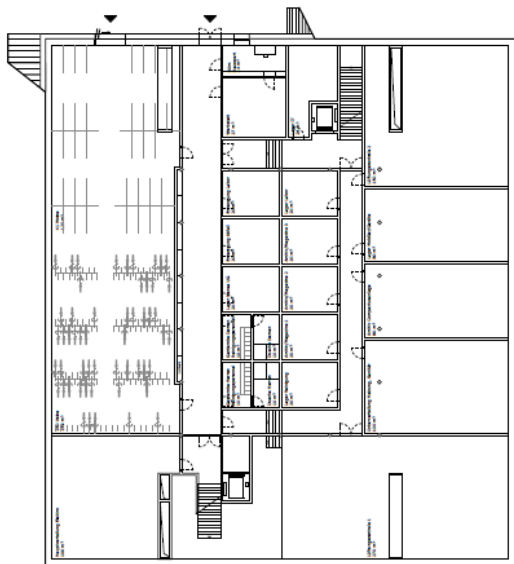
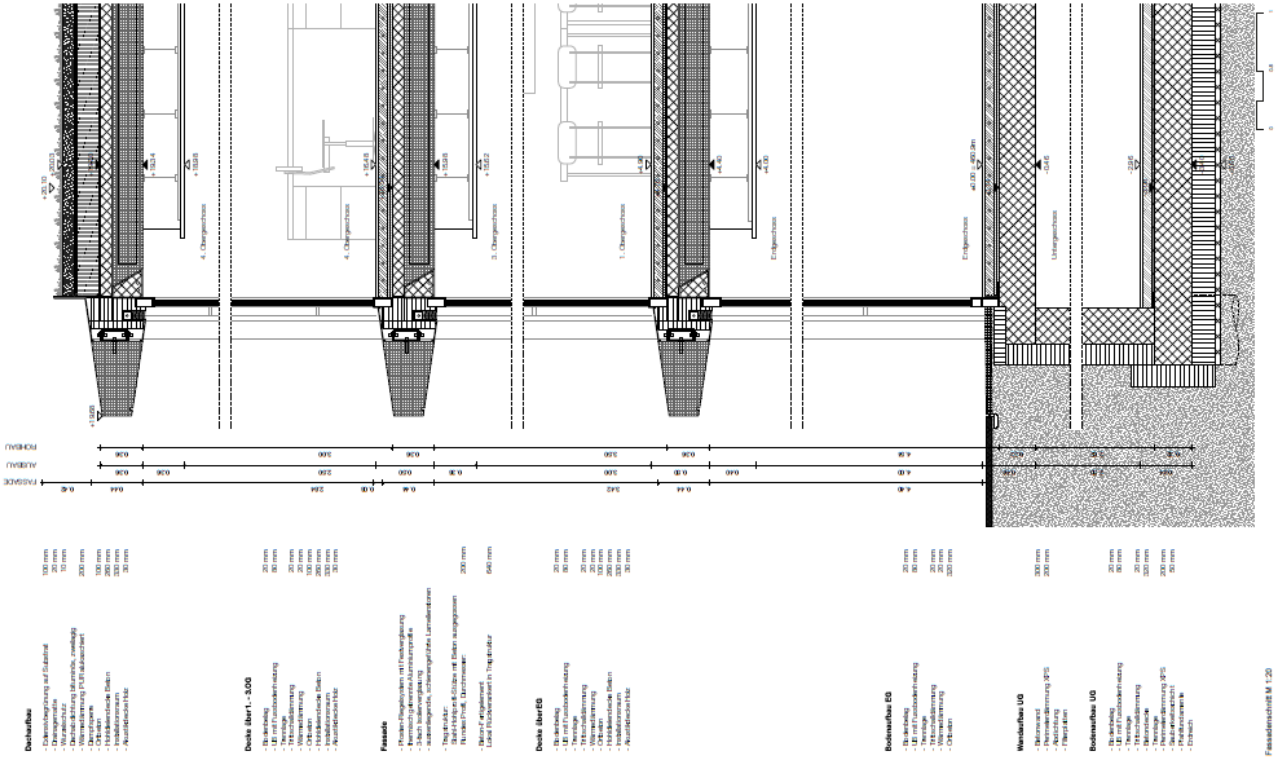
Ansicht Nord M 1:200

Ansicht Süd M 1:200

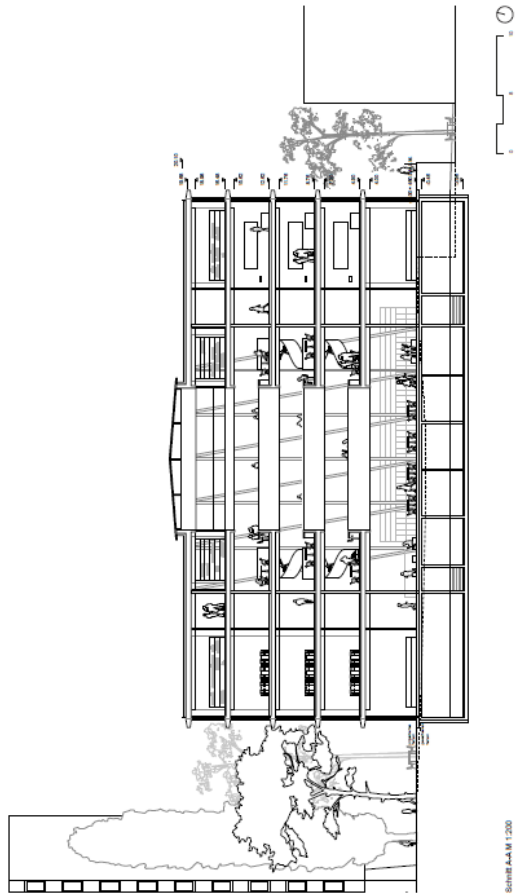


Ansicht Süd M 1:200

Ansicht West M 1:200



UG M 1:200



Stufe AA M 1:200

4. Rang

Projekt Nr. 31: JENGA

Architekt:

Schneider Gmür Architekten AG, Schneulin & Küttel AG
Pflanzschulstrasse 17
8400 Winterthur

Mitarbeitende:

Daniel Bernthaler, Stephanie Welte, Urszula Skoczylas, Alex Woods, Jonas Breu,
Daniel Gmür, Marc Schneider, Michael Küttel



Projektbeschreibung JENGA

Die Projektidee entwickelt sich als Weiterführung der städtebaulichen Idee des Spitalareals, das als baugeschichtlich, einheitliches Bebauungsfeld gesehen wird. Sie übernimmt die vorhandene Konzeption entlang der Spitalstrasse, in dem der neue Baukörper die Höhe der beiden bestehenden Hochhäuser aufnimmt. So wird die akzentsetzende Gebäudereihe am Hangfuss und im Übergang zur heterogenen Bebauungsstruktur des anschliessenden Wohnquartiers sinnvoll weitergeführt.

Der gestaffelte Gebäudekörper reagiert zudem mit seinen unterschiedlichen Gebäudehöhen auf die umliegenden Nachbargebäude und fügt sich so, trotz dem selbstbewussten Auftritt seiner acht Geschosse, gut in die nahe bauliche Umgebung ein. Leider sind die dabei entstehenden, einzelnen Gebäudeteile im Verhältnis zum Gesamtbaukörper noch zu unausgewogen proportioniert.

Das Fassadenbild mit den konsequent umlaufenden, geschlossenen Brüstungsbändern trägt das Thema des gestaffelten Baukörpers sinnvoll weiter. Die gerippten Keramiktafeln der Brüstungsbänder, in Kombination mit den Fensterbändern aus Aluminium, lassen ein elegantes architektonisches Bild entstehen, das auch als Referenz zur Architektursprache der Hauptbauten des Spitalgeländes gelesen werden kann und so den Ensemblecharakter der Anlage differenziert weiterführt.

Die eingeschränkten Platzverhältnisse der Umgebung, die sich auf die notwendigen Durchgangsbreiten der Erschliessungswege sowie einen grosszügigen Vorbereich des Eingangs gegen die Spitalstrasse reduzieren, werden sinnvoll mit zwei grossen Aussenterrassen für den Schul- und Verwaltungsbereich in den gut besonnten oberen Geschosslagen ergänzt. Im Inneren des Gebäudes wird die Strategie der Kompensation fehlender Aussenräume konsequent weitergeführt. Eine grosse dreigeschossige Halle mit einer zenitalen Belichtung wird zum Herz und Identifikationspunkt der neuen Schule. Die unterschiedlich grossen und gut proportionierten Unterrichtsräume werden auf drei Geschossen um diese mittige Halle angeordnet. Die Lernlandschaften sind als Terrassen an den Luftraum der Halle angeschlossen. Im Erdgeschoss werden die Räume der Infrastruktur mit Cafeteria und Mediothek neben den ersten Unterrichtsräumen zum Auftakt des Schulzentrums situiert. Zwei freie Treppenanlagen führen in der Halle zu den Obergeschossen sowie zu den Laborräumen im Untergeschoss. Leider fehlt hier eine grosszügige räumliche Verbindung in den inneren Erschliessungsbereich des Untergeschosses, die neben der Anbindung an die gemeinsame Schulhalle auch eine Belichtung der jetzt unattraktiven Zone ermöglichen würde.

Das flächenmässig reduzierte Zwischengeschoss, das über eine Treppe am obersten Hallengeschoss angeschlossen ist, vermittelt mit einem gemischten Nutzungsangebot zwischen den obersten drei Geschossen der Verwaltung und dem Unterrichtsbereich. Leider fehlt auch hier eine mögliche räumlich grosszügigere Anbindung zum gemeinsamen Hallenraum der Schule. Dies wird auch wegen dem von diesem Geschoss aus erschlossenen gemeinsamen Terrassenbereich des Schulbereichs vermisst. Zudem würde eine räumlich attraktivere Verbindung in diesen wertvollen Aussenraum das Projekt noch weiter stärken.

Die oberen vier, in der Grundrissfläche noch einmal reduzierten, Geschosse sind von der offenen Erschliessung des Schulhauses abgetrennt und für die Verwaltung reserviert. Die räumliche Gliederung des Verwaltungsbereiches ist zweckmässig und erfüllt die Bedingungen des Raumprogramms. Sie lässt aber eine kommunikative Arbeitsumgebung aller Bereiche sowie einen Bezug der inneren Erschliessungsfläche zum gemeinsamen Aussenraum nur spärlich zu.

Die sorgfältigen Überlegungen und konsequente Durchbildung der Statik und Systemtrennung lassen eine wirtschaftliche und nachhaltige Lösung der Bauaufgabe erwarten. Das Volumen verfügt im Vergleich über eine sehr grosse Geschossfläche und über die grösste Fassadenfläche. Der geringere Glasanteil an der Fassade vermag die sonst ungünstigen Flächenverhältnisse nicht aufzuwiegen. Die Erstellungskosten sind somit im oberen Segment der gesamten Konkurrenz anzusiedeln.

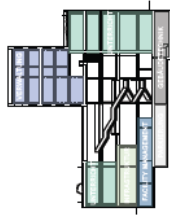
Der Projektvorschlag zeichnet sich durch seine präzise, städtebauliche Setzung und Gebäudeform aus, die eine gute Einfügung in die heterogene bauliche Umgebung verspricht ohne den Bezug zur Bebauungsstruktur des Spitalareals zu verlieren.

Die innenräumliche Konzeption mit der zentralen, identitätsstiftenden Schulhalle, der funktionalen Gliederung sowie den beiden hochliegenden Aussenterrassen ist ein vielversprechender Beitrag zur Konzeption eines Schulgebäudes in einer beengten, städtischen Situation. Leider verunmöglicht die Anordnung der Verwaltung auf vier Geschosse die gewünschte kommunikative Arbeitsumgebung.



Projektwettbewerb Neubau Höhere Fachschule Gesundheit HGFZ

Eigenständigkeit
Das Grundstück für den Neubau der Fachhochschule für Gesundheitsberufe liegt im Neubaugebiet der Stadt Lünen auf einem 100-Jahres-Rechtsgrundstück und ist seit 1970 als Bauland für die Errichtung einer Höheren Fachschule für Gesundheitsberufe (HFG) vorgesehen. Am 1. Juli 2010 wurde der Baubeginn der 15-jährigen Bauzeitung beschlossen. Am 1. Juli 2011 wurde der Baubeginn der 15-jährigen Bauzeitung beschlossen. Am 1. Juli 2011 wurde der Baubeginn der 15-jährigen Bauzeitung beschlossen.



Zwei prägnant abgesetzte Kuben bilden die Grundrisse der Gebäude. Die Kuben sind durch eine zentrale Halle verbunden, die als zentraler Raum für die Verwaltung und die Verwaltung der Gebäude dient. Die Kuben sind durch eine zentrale Halle verbunden, die als zentraler Raum für die Verwaltung und die Verwaltung der Gebäude dient.

Materialität und Kuben
Die Kuben sind durch eine zentrale Halle verbunden, die als zentraler Raum für die Verwaltung und die Verwaltung der Gebäude dient. Die Kuben sind durch eine zentrale Halle verbunden, die als zentraler Raum für die Verwaltung und die Verwaltung der Gebäude dient.

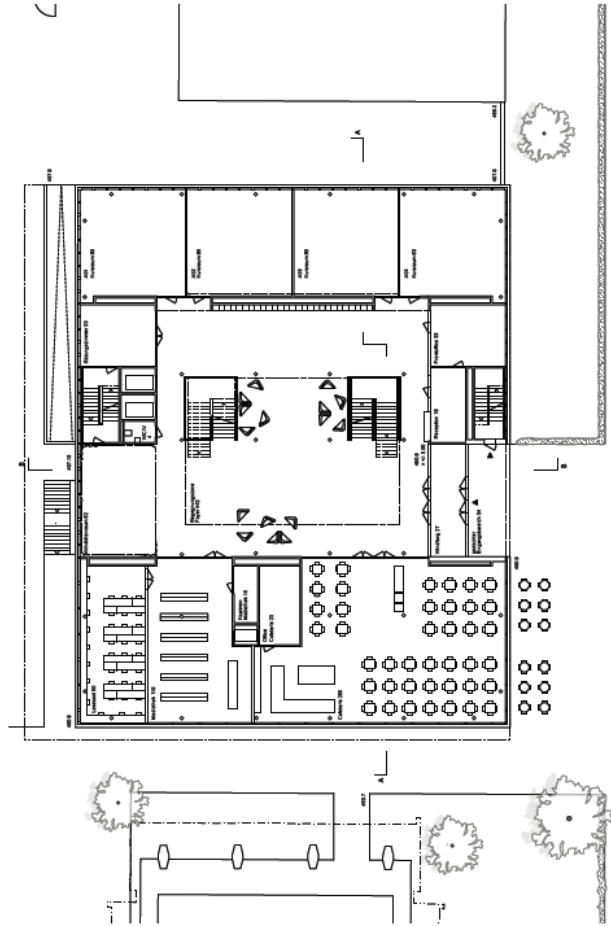
Materialität und Kuben
Die Kuben sind durch eine zentrale Halle verbunden, die als zentraler Raum für die Verwaltung und die Verwaltung der Gebäude dient. Die Kuben sind durch eine zentrale Halle verbunden, die als zentraler Raum für die Verwaltung und die Verwaltung der Gebäude dient.

Die Kuben sind durch eine zentrale Halle verbunden, die als zentraler Raum für die Verwaltung und die Verwaltung der Gebäude dient. Die Kuben sind durch eine zentrale Halle verbunden, die als zentraler Raum für die Verwaltung und die Verwaltung der Gebäude dient.

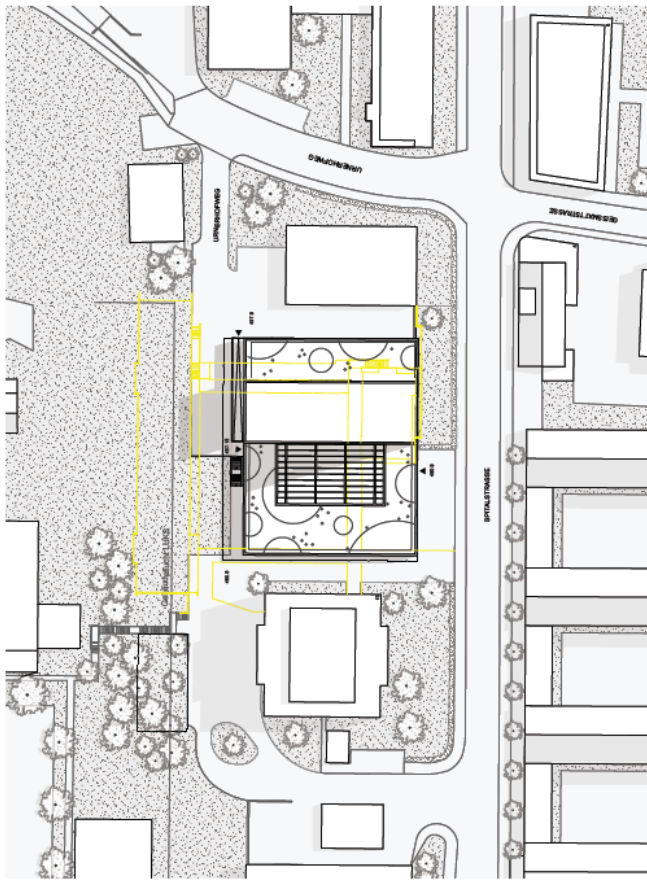
Materialität und Kuben
Die Kuben sind durch eine zentrale Halle verbunden, die als zentraler Raum für die Verwaltung und die Verwaltung der Gebäude dient. Die Kuben sind durch eine zentrale Halle verbunden, die als zentraler Raum für die Verwaltung und die Verwaltung der Gebäude dient.

Materialität und Kuben
Die Kuben sind durch eine zentrale Halle verbunden, die als zentraler Raum für die Verwaltung und die Verwaltung der Gebäude dient. Die Kuben sind durch eine zentrale Halle verbunden, die als zentraler Raum für die Verwaltung und die Verwaltung der Gebäude dient.

Schnitt A
1:200



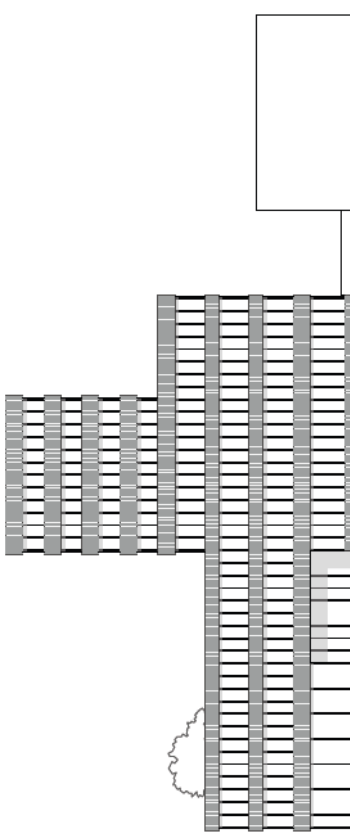
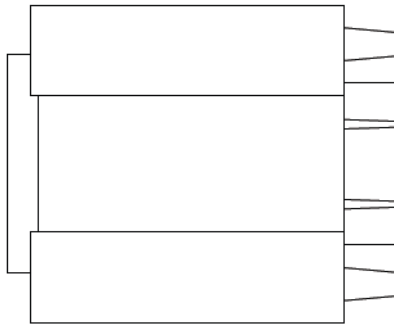
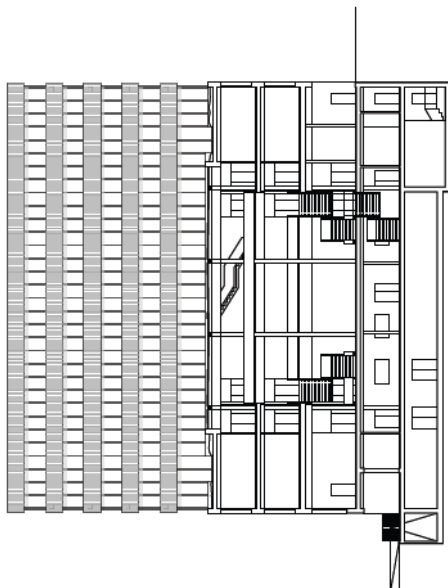
Einflughaus
1:200



Station
1:200

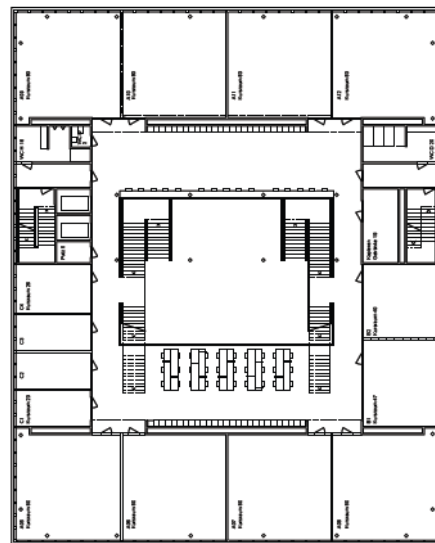


JENGA

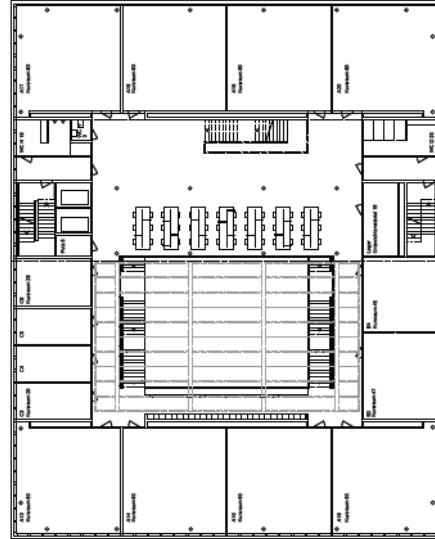


Schnitt B
1:200

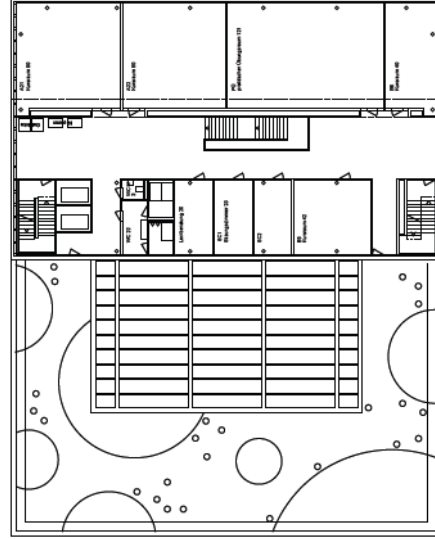
Anschnitt Süd
1:200



1. Obergeschoss
1:200



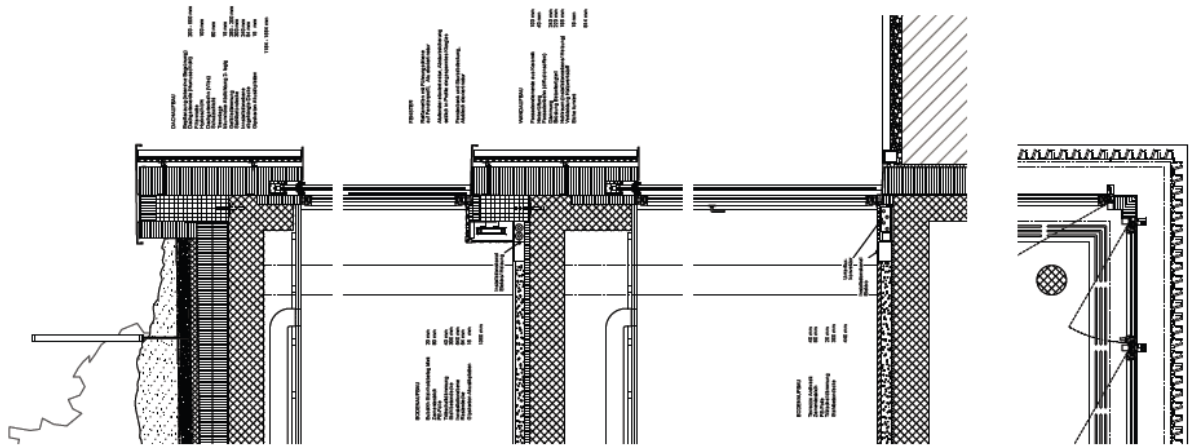
2. Obergeschoss
1:200



3. Obergeschoss
1:200



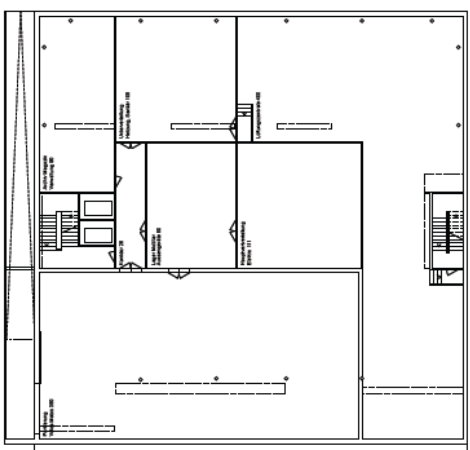
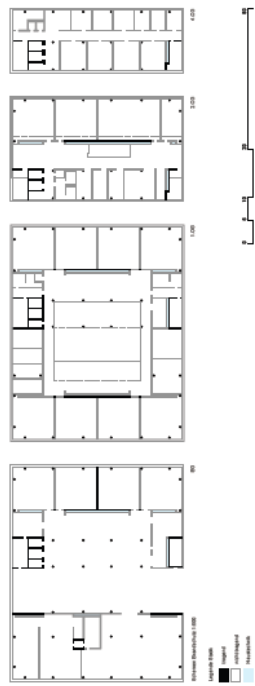
JENGA



Stahl
 Das System ist komplett aus Aluminium.
 Das stählerne System beruht auf einer Aluminium-
 Rahmenstruktur, die in einem 120 x 120 cm Raster
 angeordnet ist. Die vertikalen Stützen sind aus
 einem Aluminiumprofil gefertigt, das mit einer
 Schutzschicht versehen ist. Die horizontalen
 Stützen sind aus einem Aluminiumprofil gefertigt,
 das mit einer Schutzschicht versehen ist.
 Die vertikalen Stützen sind mit einer Schutzschicht
 versehen, die die Korrosion verhindert. Die
 horizontalen Stützen sind mit einer Schutzschicht
 versehen, die die Korrosion verhindert.

Optimierung
 Die der Konstruktion wurde genau Wert auf eine
 Trennung von Bauteilen mit unterschiedlicher
 Lebensdauer gelegt. Die Bauteile sind so
 konstruiert, dass sie unabhängig voneinander
 ausgetauscht werden können.
 Die Bauteile sind so konstruiert, dass sie
 unabhängig voneinander ausgetauscht werden
 können. Die Bauteile sind so konstruiert, dass
 sie unabhängig voneinander ausgetauscht
 werden können.

Die vertikalen Bauteile sind aus einem Stahl mit 1,2 m
 Abstand, auf Änderungen im Grundriss vorzusehen
 ist. Die Bauteile sind so konstruiert, dass sie
 unabhängig voneinander ausgetauscht werden
 können. Die Bauteile sind so konstruiert, dass
 sie unabhängig voneinander ausgetauscht
 werden können.



2. Obergeschoss
 1:200

Brandschutzkonzept
 Zwei vertikale Stützen verbinden die gesamte
 Gebäude. Der Stützenbereich wird als eine
 Stütze mit einer Schutzschicht versehen.
 Die Stützen sind so konstruiert, dass sie
 unabhängig voneinander ausgetauscht werden
 können. Die Stützen sind so konstruiert, dass
 sie unabhängig voneinander ausgetauscht
 werden können.



Konstruktion
 Grundriss Schnitt 1:20

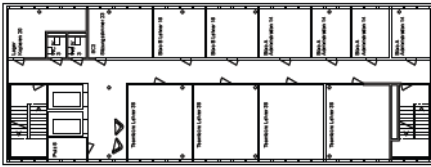
Architekt
 1:200



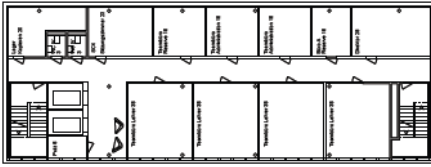
4. Obergeschoss
1:200



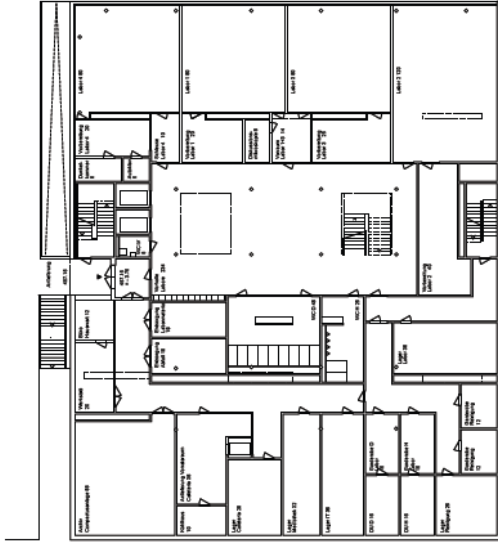
5. Obergeschoss
1:200



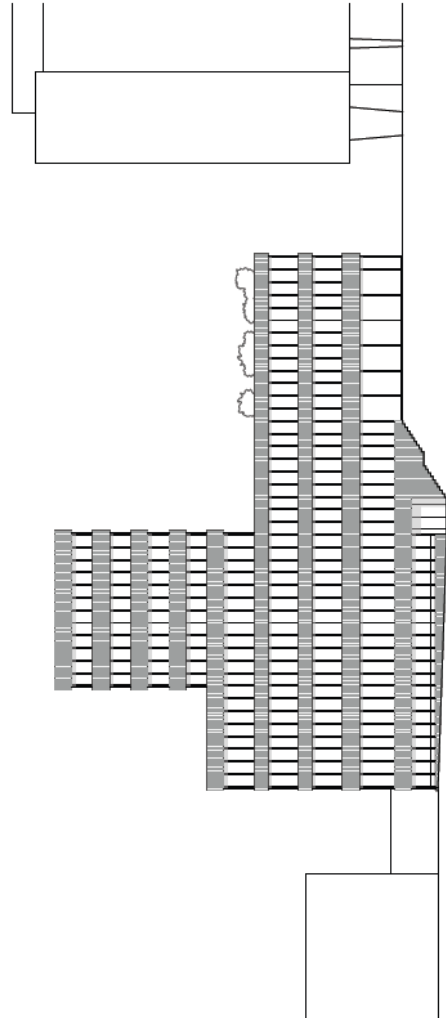
6. Obergeschoss
1:200



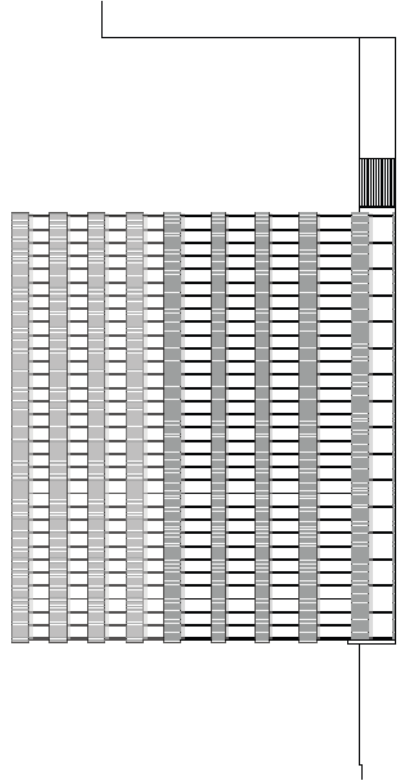
7. Obergeschoss
1:200



1. Untergeschoss
1:200



Ansicht Nord
1:200



Ansicht Ost
1:200





Verknüpfung Halle

Materialisierung

Die die Planung werden vorgegebene, hinsichtlich Kernstrukturen in Kombination mit Akzentmaterialien vorgegeben. Die Details werden im Einzelfall mit dem Hersteller abgestimmt und dem Bauherrn im Rahmen der Qualität der Montage.

Die Materialwahl der Innenelemente wird die Oberfläche des jeweiligen Oberflächens vorgegeben. Die Elemente werden mit vorgegebenen Oberflächen vorgegeben. Die Elemente werden mit vorgegebenen Oberflächen vorgegeben.

- Größe: Wandstruktur wählen, den Schichten der die Platte wählen
- 100% Holz mit UV-Beschutz
- Einmalige Holzstruktur von 17,5cm² ermöglichte stehende
- Die Platte können unabhängig voneinander ausgewählt werden.
- Alle gut zugänglich

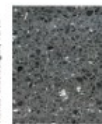
Im Obergeschoss wird die doppel, geschlossene Struktur im Zentrum des Hangs der Innenelemente. Die Platte wird im Zentrum des Hangs der Innenelemente. Die Platte wird im Zentrum des Hangs der Innenelemente.



Steinfliesen, Terrazo, Böden



Eiche natur



Weisses gestricheltes



Dunkelrot



Keramik glänzend, beige



Aluminium verklebte



Aluminium matt eloxiert



Glas

5. Rang Projekt Nr. 25: META
Architekt: Maier Hess Architekten und Thomas Meyer Architekten
 Neptunstrasse 25
 8032 Zürich
Mitarbeitende: Alexander Maier, Annick Hess, Thomas Meyer, Sasa Markovic, Rahel Flubacher



Projektbeschreibung META

Die bereits mit früheren Bauten angelegte städtebauliche Setzung mit punktförmigen Hochhausbauten entlang der Spitalstrasse wird als grossmassstäbliches Bebauungsmuster weiterentwickelt. Das aufgezeigte Entwicklungspotential dieser städtebaulichen Überlegungen zielt auf eine ordnende Grossform, die im heterogenen baulichen Umfeld durchaus Sinn machen kann und zudem für weitere bauliche Entwicklungen Raum schafft.

Der langgestreckte, neunstöckige Quader, der sich mit seiner Schmalseite an die Spitalstrasse ausrichtet, ist so gesetzt, dass in der Tiefe des Grundstücks zwei unterschiedlich proportionierte Aussenräume gebildet werden, mit denen zum einen, die Selbstverständlichkeit der Gebäude-reihung thematisiert wird, und zudem aber auch der gesuchte, selbstbewusste Ausdruck des neuen Schulbaus unterstützt wird.

Der Neubau wird im Äusseren durch ein einfaches System von aufeinandergestapelten, tischartigen Rahmen aus Betonfertigteilen geprägt, das in gleichmässigen Proportionen alle Fassaden strukturiert. Die leicht konischen Stützen der Rahmen betonen in interessanter Weise dieses Stapelthema und lassen einen feinen, fast fragilen Ausdruck entstehen. Die tiefliegenden Fenster unterstützen dieses Anliegen und schaffen mit den, auf den Längsseiten laufenden, Fluchtbalkonen ein differenziert gegliedertes Raumgitter, das mit den zugehörigen Fluchttreppen weiter belebt wird.

Der grosse Vorplatz gegen das bestehende Hochhaus wird als Decke des ausgreifenden Untergeschosses folgerichtig als Hartplatz ausgebildet und mit den Oblichtern der untenliegenden Laborräume strukturiert. Dem gesuchten, öffentlichen Platzcharakter fehlen jedoch noch eine adäquate Gestaltung sowie auch eine überzeugende Anbindung an die Erdgeschossnutzung des Neubaus. So liegt der Haupteingang gegen die Spitalstrasse ausgerichtet an einem gedeckten Vorbereich, der fast als Konkurrenz zur Geste des grossen Platzes wirkt. Auch der in diesem Vorbereich angelegte, überbreite Treppenabgang in den eigentlich intimen und sehr stimmigen Aussenbereich der Mediothek sowie der Cafeteria lassen die Wertigkeiten und gesuchten Stimmungen der beiden Aussenräume verunklären.

Das Konzept eines eigentlich zweiten Erdgeschosses auf der tieferliegenden Ebene, in dem die Laborräume, die Mediothek sowie die Cafeteria Platz finden und denen der intimere Hofraum zugeordnet ist, entspricht der aussenräumlichen Gliederung und schafft einen überzeugenden funktionalen Auftakt des Gebäudes. Leider führt die vorgeschlagene Nutzungsanordnung im hinteren Grundrissbereich der unteren Geschossebene zu unattraktiven und wenig belichteten Raumsequenzen. Auch die angedachte räumliche Verbindung in das obere Geschoss wirkt eher zufällig und lässt ein mögliches und gesuchtes räumliches Gesamtkonzept über diese beiden Geschosse vermissen. Diesen Eindruck vermittelt auch das, trotz des grosszügigen Foyers, etwas kleinteilig wirkende Grundrissbild des oberen Eingangsgeschosses.

Die ersten sechs Obergeschosse des Hochhauses sind für die Unterrichtsnutzung vorgesehen. Sie sind gut strukturiert und bieten auf jedem Geschoss unterschiedlich grosse Schulungsräume für zeitgemässe Unterrichtsformen an. Auch erhalten die gewünschten zusammenschaltbaren Unterrichtsräume gute und nutzbare Raumproportionen. Mit dem einseitig zur Fassade hin geöffneten Erschliessungsbereich wird auf jedem Geschoss ein Aussenbezug geboten sowie ein attraktiver Ort für die flexibel gestaltbaren Lerninseln geschaffen.

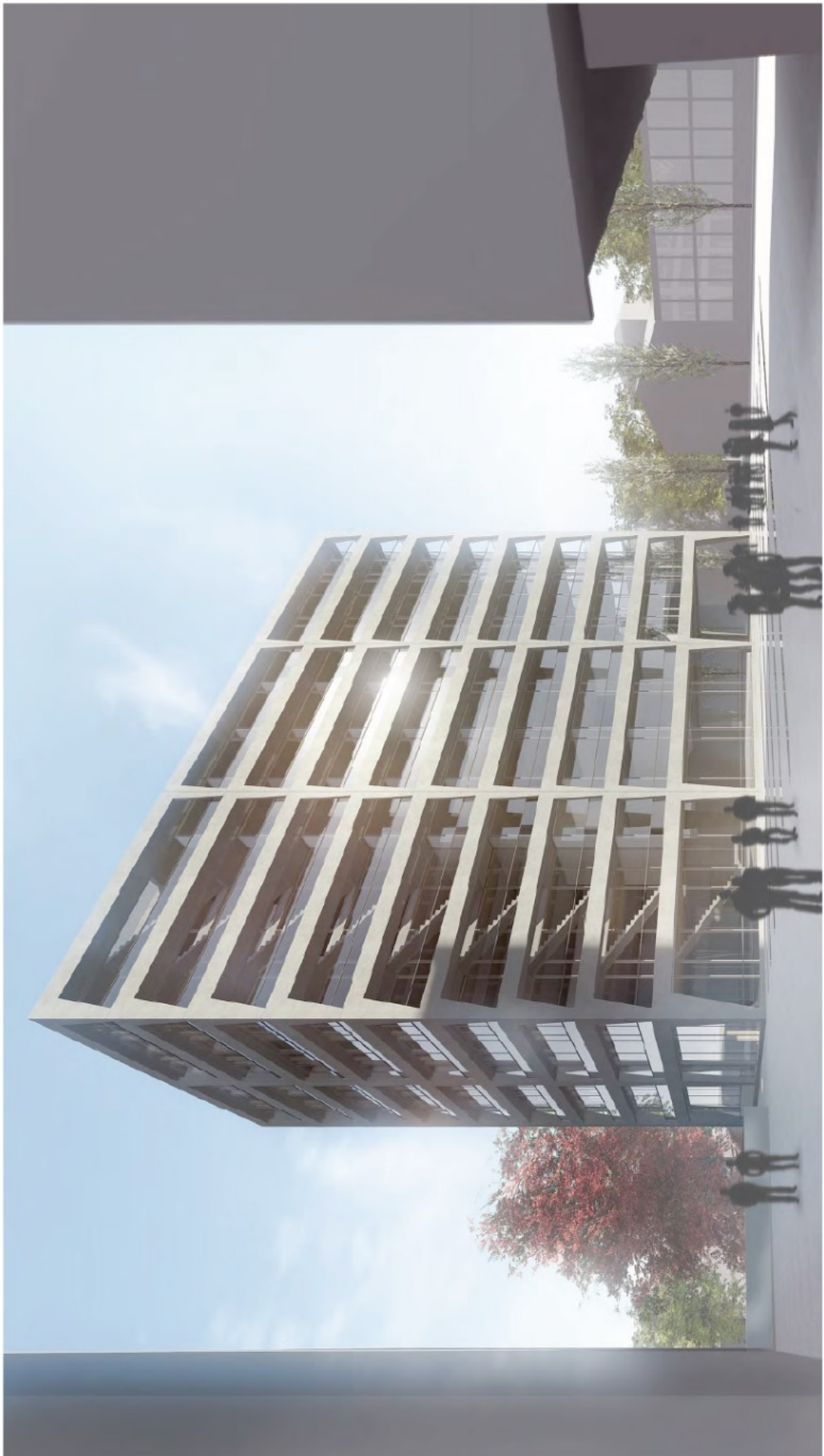
In den beiden obersten Geschossen sind konzentriert die Räume der Administration untergebracht. Leider wird die Möglichkeit nicht genutzt, beide Geschosse mit vertikalen Bezügen zu verbinden und gleichzeitig im Erschliessungskern zenital zu belichten, was den hermetisch wirkenden, geschlossenen Erschliessungsumgang räumlich bereichern würde.

Die Idee der unterschiedlich geformten Haupterschliessung im Kern des Hochhauses, die sich zudem noch nach oben in der Breite verringert, ist weder funktional, noch räumlich nachvollziehbar. Bei der vorgeschlagenen Gebäudehöhe wird eine Treppenbenutzung für das Erreichen der oberen Geschosse eher unrealistisch und somit die Treppenanlage sicherlich auf allen Stockwerken nicht gleichwertig genutzt. Die Anzahl der Lifte ist im Zusammenhang einer effizienten Erschliessbarkeit der oberen Geschosse zu gering und es fehlen zudem die für den Brandschutz nötigen Vorräume. Auch bietet der gegen oben grössere Schachtraum für die haustechnische Erschliessung keine grossen Vorteile.

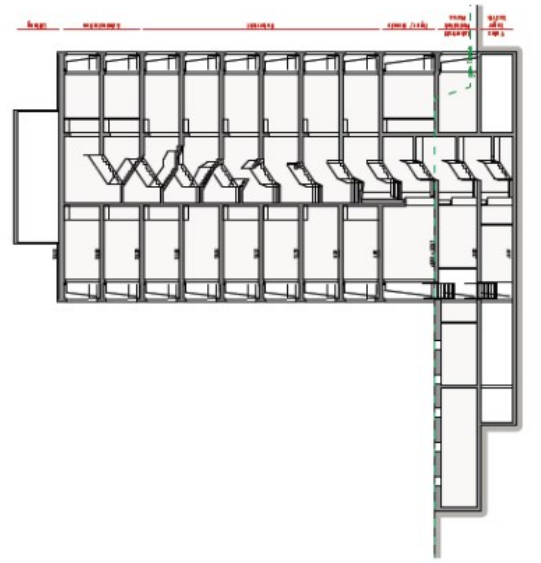
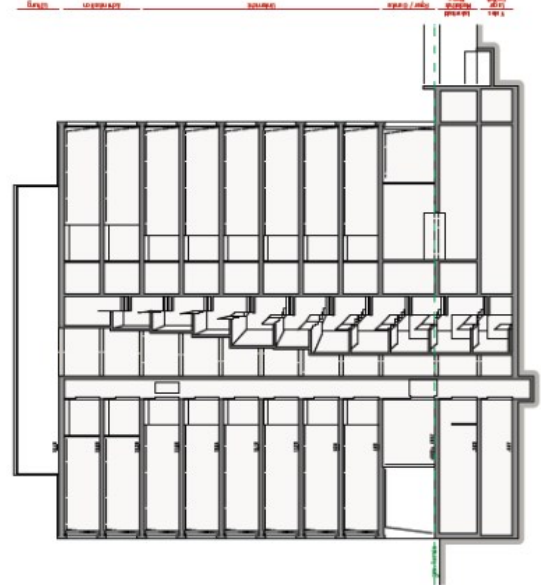
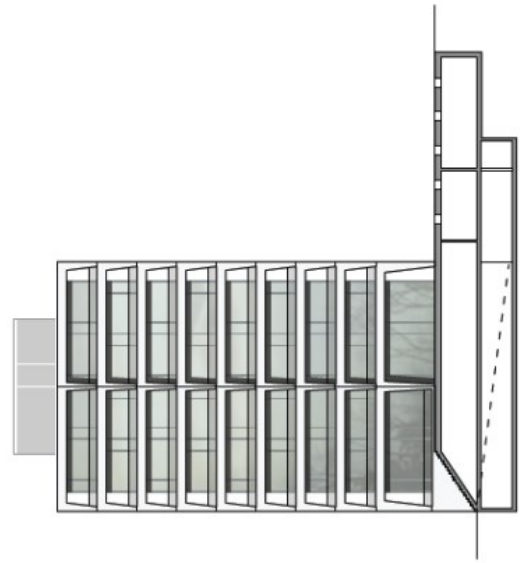
Trotz klarer und konsequenter Gebäudestruktur verunmöglichen die in diesem Konzept nötigen äusseren Brandschutzverglasungen eine mögliche wirtschaftlichere Lösung.

Der kompakte und hochgeschossene Vorschlag erreicht durch diese Strategie unvorteilhafte Flächenverhältnisse. Die grosse Fassadenabwicklung mit dem hohen Glasanteil und einer aufwändigen Fassadenkonstruktion mit Fluchtbalkonen und Aussentreppen haben einen kostentreibenden Effekt. Im Vergleich bewegen sich die Erstellungskosten im oberen Segment des Teilnehmerfeldes.

Der vorliegende Projektentwurf führt auf interessante Weise die grossräumig angelegte, städtebauliche Idee weiter und verdichtet sie zu einer überzeugenden Gliederung des Aussenraumes im Umfeld des Neubaus. Der konzentrierte Gebäudegrundriss der Obergeschosse für die Schulräume und Verwaltung in Kombination mit den beiden Erdgeschossbereichen für die öffentlichen Nutzungen zeigt ein vielversprechendes Konzept für die Lösung der Entwurfsaufgabe, kann aber in der innerräumlichen Umsetzung nicht überzeugen.

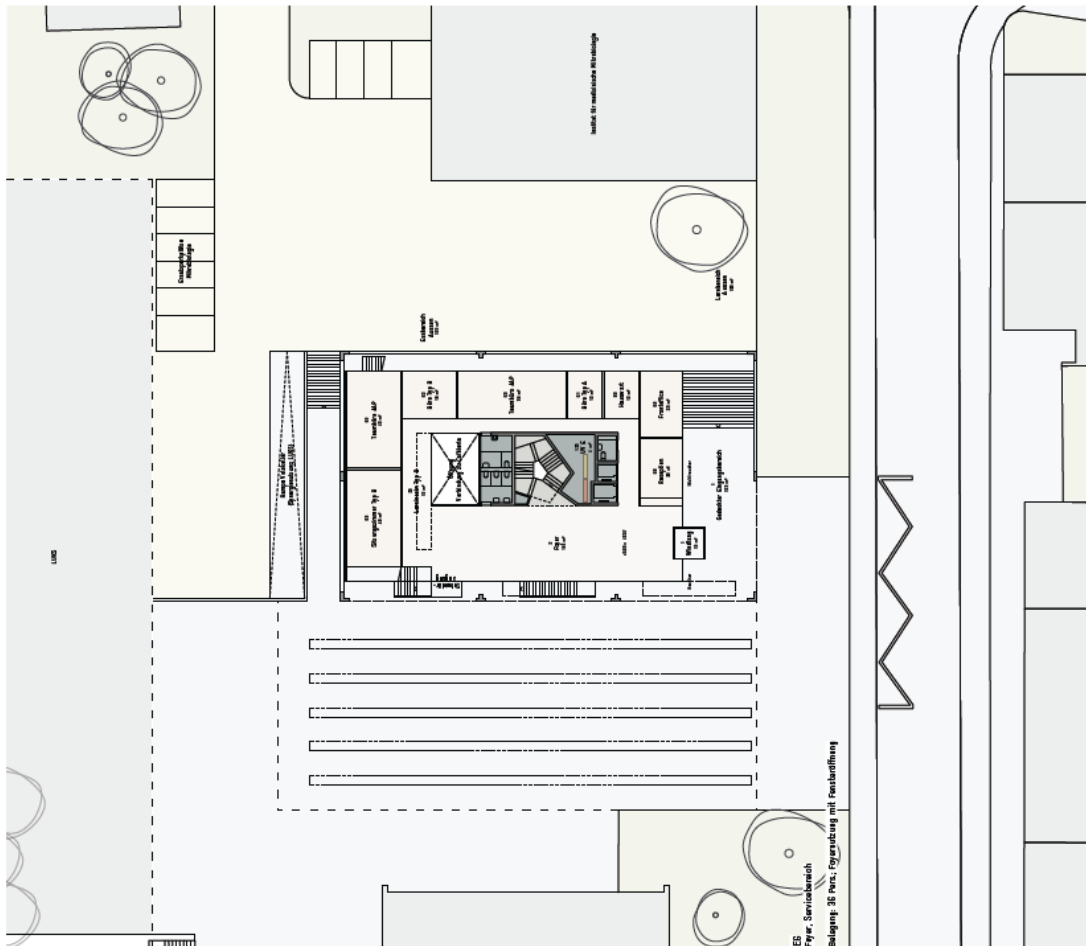


NETA
 Projektbereich: Neues Hohen Pöschelschule Gesamtschule
 Aufhängungslösung statt VG - rechts oben
 EEB

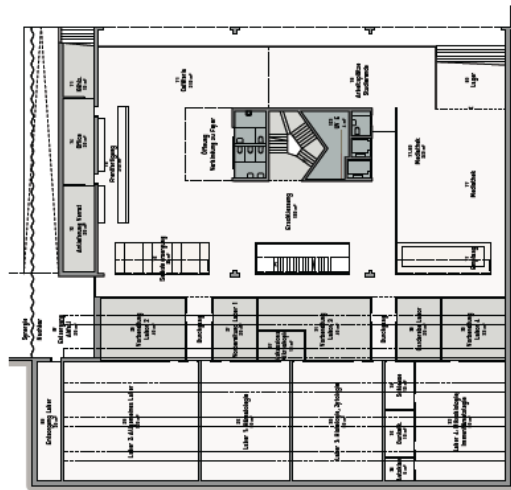


V.L.N.: Nordfassade, Längsschnitt, Querschnitt 1/200

A
R



2. US
 Servicebereich
 Belagung 26 Pers.; Hygieneplanung mit Fensteröffnung



1. US
 Laborraum, Lüftung, Medizintechnik
 Belagung 140 Pers.



2. US
 Viele Layer Technik
 Belagung – Lüftungsdarf. 1 m²/rdh

MEFA
 Projektleitung: Neubau Höhere Fachschule Gesamthochschule
 Auftragsordnung Blatt 4/5 – mitz. unten

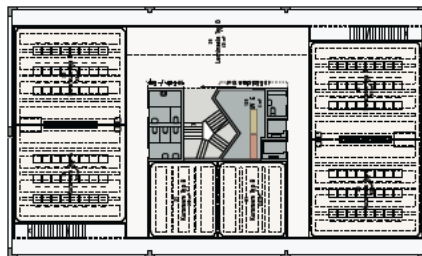


Barreicht

In den Fluchtwegen in den Laubestiegen geführt werden und die reguläre Verkehrserschließung über das benachbarte Treppenhaus abgewandelt wird, kann eine Geschosstiefe mit 800 m² erreicht werden. Somit gilt gemäss dem Übergangplan für Baubereich D ein absolutes Kub von 63200 m³.



1. OG
 Unterrichtsraum
 Belegung: 158 Pers.



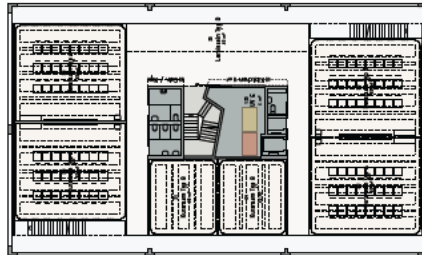
2. OG
 Unterrichtsraum
 Belegung: 158 Pers.



3. OG
 Unterrichtsraum
 Belegung: 158 Pers.



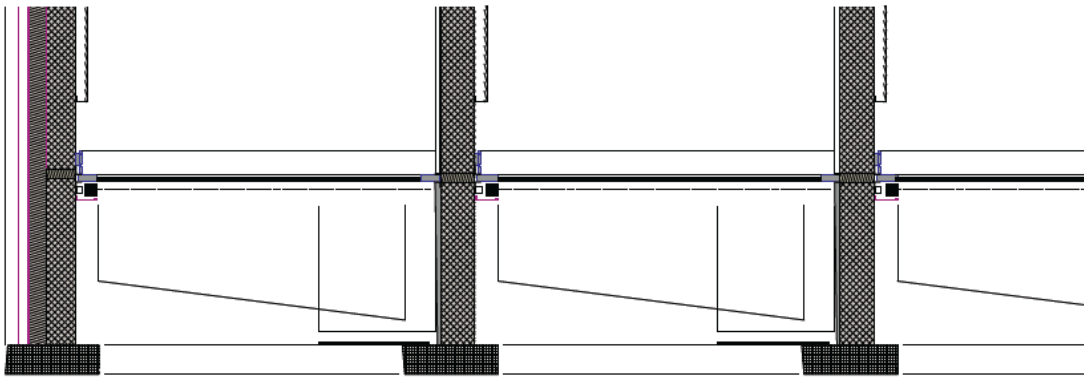
4. OG
 Unterrichtsraum
 Belegung: 158 Pers.



5. OG
 Unterrichtsraum
 Belegung: 158 Pers.

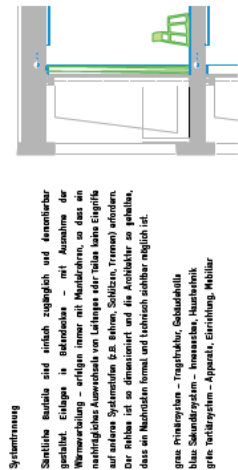
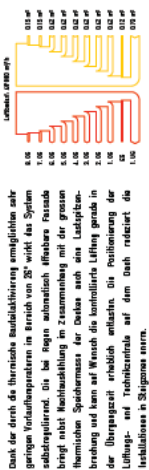


6. OG
 Unterrichtsraum
 Belegung: 158 Pers.



Energie und Technik
 Die hohe Leistung, die hohe Isolierdichte und die geringe Sonneneinstrahlung ermöglichen eine sehr geringe Ausstrahlung. Einmalig ist die absolute Vermeidung von Wärmebrücken durch die Einsatztechnik und die große thermische Speicherfähigkeit des isolierten Hydrauliksystems / thermischen Speicher als Vorteil.

Folgende Komponenten sind im hydraulischen Zusammenspiel: Lüftungszentrale mit WMS, thermisch aktivierbare Decken, Niedertemperatur-Wärmepumpe, BHKW-Wärmepumpe und Hybridkesselstation (Wärme aus Solar). Alle Komponenten werden über einen zentralen Mikrovernetztechnik-Schaltkasten miteinander verbunden, welcher mit seinen grundlegenden Wärmestromen auf den jeweiligen Temperaturniveaus eine optimale Wärme- und Kälteleistung sicherstellt.



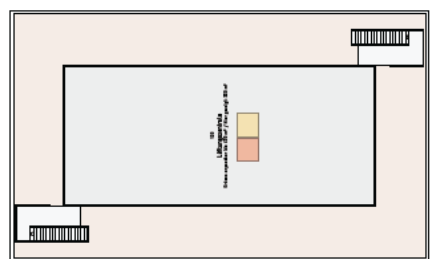
Arbeitsstoffe

Dach	Stahlbau / statische Begleitung / Befestigung	Isolation	30	Anhydrit gestrichelt und versiegelt
-	Vlies	-	10	Trennlage
-	Erwärmungsgrahit	20	10	Trittschalldämmung PIR Schaum (R 20 dB)
8	Dübelstahl	8	300	Stahlbeton (gem. stat. Erfordernisse), WBS
148	PIR Dämmung (0,178 W/mK)	-	-	Statische Einlagen mit Metallstreifen
4	Metall / Dampfsperre	-	-	Schaltschichtelemente mit Lüftungslage / Qualluftabschluss
300	Stahlbeton (gem. stat. Erfordernisse)	-	-	

Fassade

20	Tapewerk aus verputzten Korbrahmen
80-100	Isol. / Metall Fassade mit 3-Lage IV
-	Verankerung
-	Isolationsverklebung

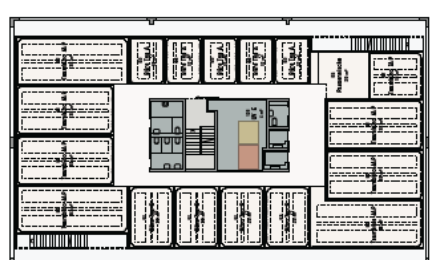
Brandrisikoprüfung
 Das Gebäude wird in den Obergeschossen über die beiden unabhängigen Lastenwege verankert. Die Planbereichsfläche über die Feuerzone wird mit der Kombination von Brand- und Ausbreitung verhindert. Die Lüftungswärme wird nicht direkt in das Aussenraum abgeführt. Mit Ausnahme der Holzdeckelung wird die gesamte Gebäudestruktur nicht brennbar ausgeführt. Das Treppenhause im Kern ist kein Fluchweg und wird im Brandfall vollständig verankert, so dass kein Rauch über die Geschossebenen treten kann.



7.05
 Dach
 Lüftungszentrale



8.05
 Administration
 Belüftung 40 Pers.



7.05
 Administration
 Belüftung 40 Pers.

6. Rang

Projekt Nr. 20: Henry

Architekt:

ARGE Brandenberger Kloter Architektenpartner
Hochstrasse 111
4053 Basel

Mitarbeitende:

Oliver Brandenberger, Adrian Kloter, André Campos, André Tavares,
Veronika Mutalova, Matthias Sutter, Dominique Herzog



Projektbeschreibung Henry

Henry fasst das gesamte Raumprogramm mit einer selbstverständlich wirkenden Setzung in einem kompakten, fünfgeschossigen Baukörper zusammen. Dieser beansprucht die gesamte Tiefe des Perimeters und nimmt sich zugunsten vergrößerter Abstände seitlich wohltuend zurück. Neben den horizontalen Deckenbändern bildet eine grosszügige Einschnürung des Erdgeschosses mit dem einladenden Hauptzugang gegen die Spitalstrasse die einzige Gliederung des glatten Baukörpers.

Der innere Aufbau des Gebäudes ist geprägt von der ringförmigen Erschliessung, welche sich um einen über alle Geschosse durchgehenden Luftraum und zwei geschlossene Kernbereiche und die beiden offenen, einläufigen Treppen organisiert. Die Haupteerschliessung mit den offenen Treppen ist aus Sicht der Feuerpolizei so nicht möglich und würde gravierende Anpassungen erfordern. Die Nutzräume sind allseitig in gleicher Tiefe an den Fassaden angelegt. Dies erlaubt ein hohes Mass an Nutzungsflexibilität, allerdings ist diese innere Erschliessung zum Teil etwas beengt und unübersichtlich. Der Bezug nach aussen aber auch die Beziehungen zum verbindenden Luftraum sind begrenzt. Auch die Proportionen der grossen Schulungsräume sind nicht ideal. Das Erdgeschoss ist einladend und grosszügig konzipiert, Cafeteria und Mediathek sind mit Aussenbezug seitlich und nach hinten gut gelegen. Die Verwaltung ist im ersten Geschoss effizient organisiert. Pausen- und Kopierzonen schaffen den Aussenbezug aus den Erschliessungsbereichen. Der Schulbereich ist auf den obersten drei Geschossen, mit den Labors zuoberst, angelegt. Die Lernzonen sind entweder in erweiterten Bereichen der Erschliessungszonen an die Fassaden und zum Teil an den Luftraum gelegt.

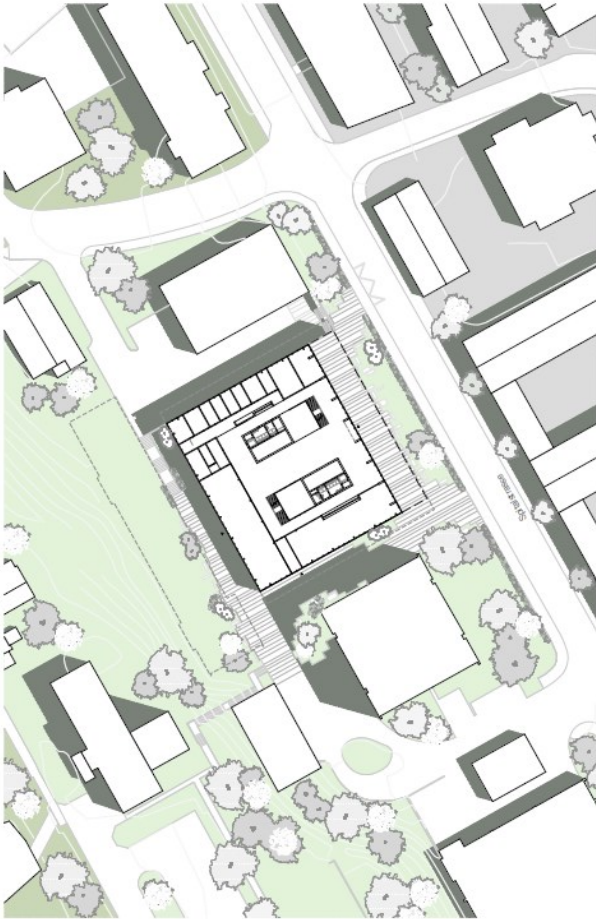
Die Tragstruktur über dem massiven Untergeschoss ist klar und einfach als Platten- Scheiben-Stützenbau in Stahlbeton aufgebaut. Die beiden durchgehenden Kerne übernehmen, die mit den in der Fassadenebene liegenden Stützen, die vertikalen Hauptlasten und die Aussteifung. Damit bleiben die Zwischenwände überwiegend nichttragend. Einzig über dem eingezogenen Eingang sind zusätzliche massive Tragscheiben nötig um die Auskragung der Obergeschosse zu bewältigen.

Der architektonische Ausdruck ist für ein Schulgebäude etwas unbestimmt. Er wird geprägt von den geschosshohen, horizontal gefassten und sekundär gegliederten, zweischaligen Glasbändern mit zwischenliegendem Sonnenschutz, welche die Tragstruktur überspielen. Auch die etwas kühle Innenraumstimmung, welche über die Bilder transportiert wird, erinnert eher an ein elegantes Verwaltungsgebäude und schafft wenig spezifische Identität für die Schule. Trotz des etwas introvertierten Innenraumsystems schafft Henry gute Voraussetzungen auf betrieblicher Ebene.

Henry weist ein äusserst kompaktes Volumen mit wohl temperierten Flächenverhältnissen auf. Der sehr hohe Glasanteil mit zusätzlichen Sonnenschutzgläsern als äusserster Schicht ist augenfällig und wirkt sich auch kostenmässig aus. Mit dem kompakten Volumen erreicht das Projekt Erstellungskosten im unteren Segment und hält die Kostenvorgabe gut ein.

Henry basiert auf einer einfachen und überzeugenden städtebaulichen Setzung und einem klaren inneren Aufbau mit effizienter und flexibler Organisation. Die vorgeschlagene Erschliessung ist so nicht ausführbar. Der architektonische Ausdruck und die innenräumliche Stimmung bleiben etwas zurück.





Situation 1/2020

4. Obergeschoss

Konzept

Aufgrund des Neugebäudekonzepts und des Wachstums der Fachschule Luzern wird die bestehende Gebäudestruktur durch den Neubau ergänzt und erweitert. Dabei ist die bestehende Gebäudestruktur zu erhalten und zu modernisieren. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert.

Erstellung und neues Organisations

Die bestehende Gebäudestruktur wird durch den Neubau ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert.

Werk

Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert.

Leistung

Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert.

Ökologie und Nachhaltigkeit

Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert.

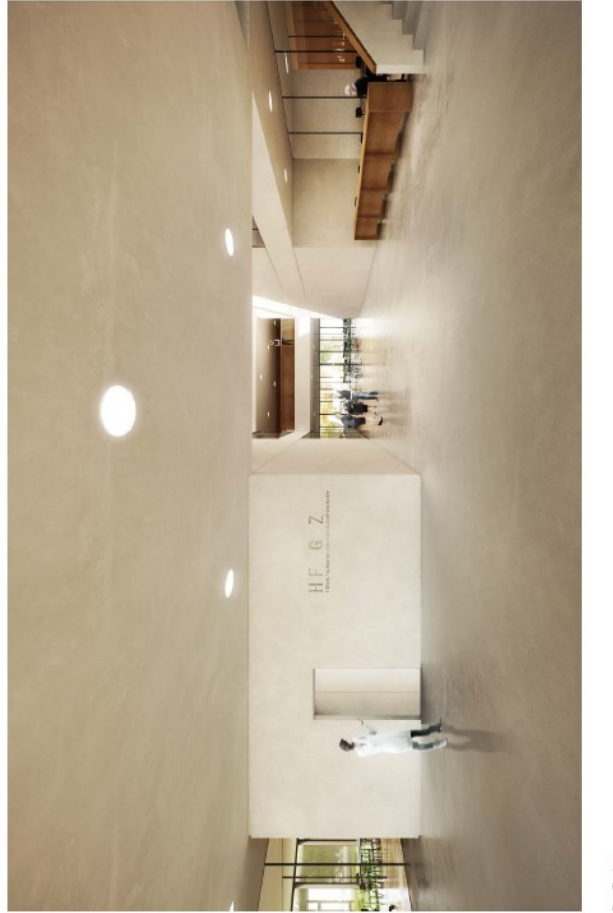
Werk

Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert.

Leistung

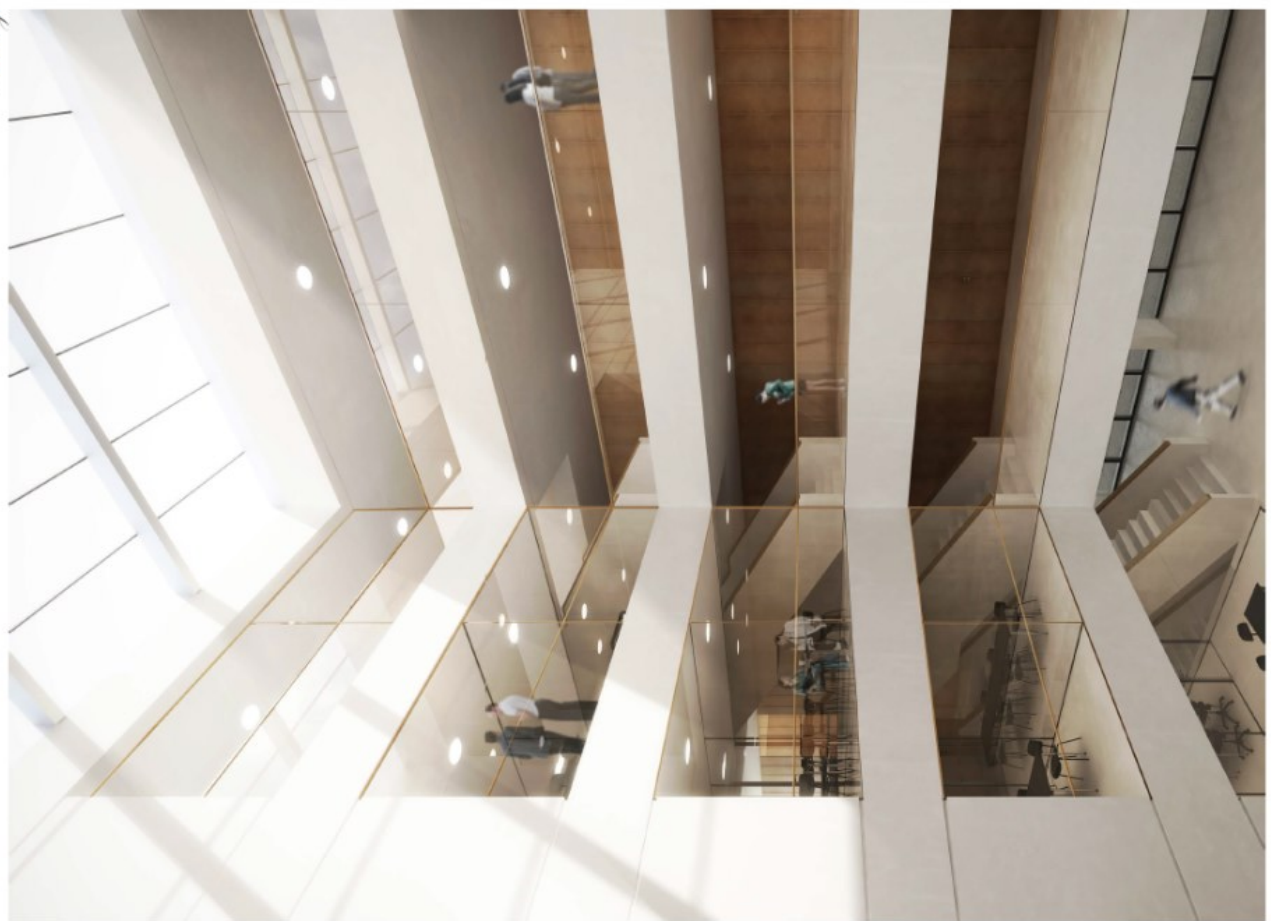
Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert. Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch den Neubau, der die bestehende Gebäudestruktur ergänzt und erweitert.

4. Obergeschoss

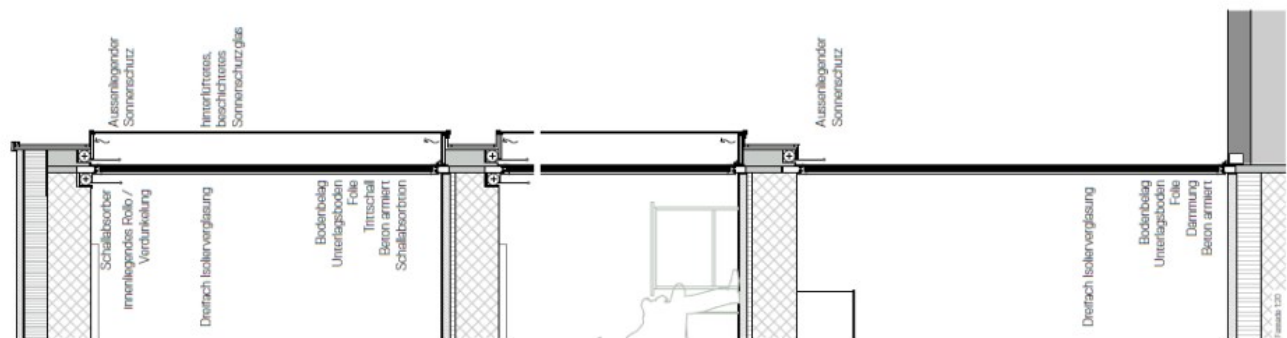


4. Obergeschoss



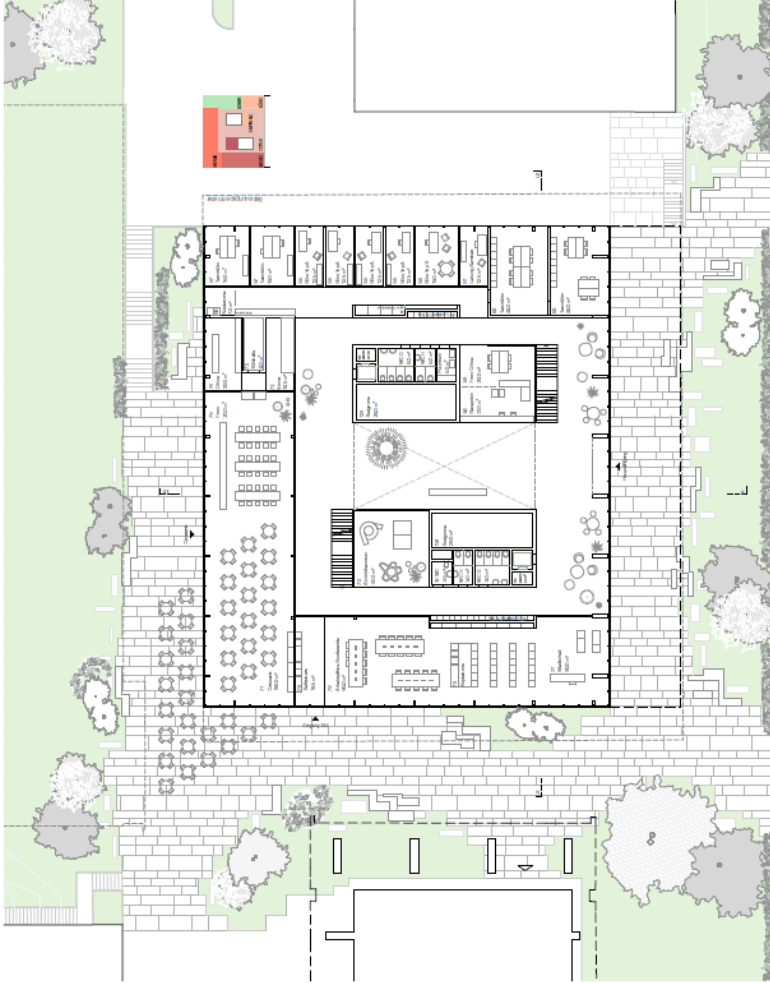


interior





Quartier Übergangsbau 1/20



Quartier Eingangsbaus 1/20

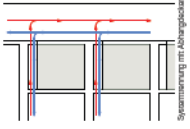
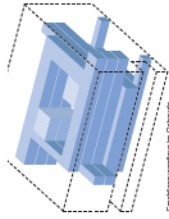
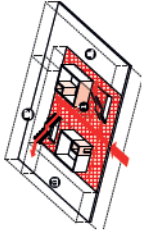
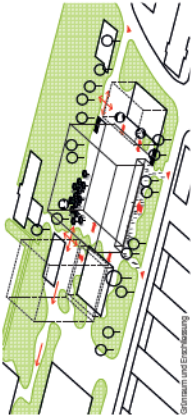


Quartier Übergangsbau 1/20



Quartier Eingangsbaus 1/20





E



E

E



E



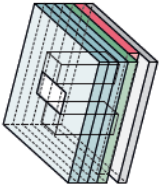
E

E

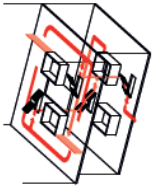




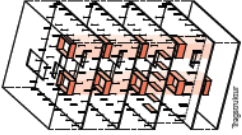
Schräge und Orientierung



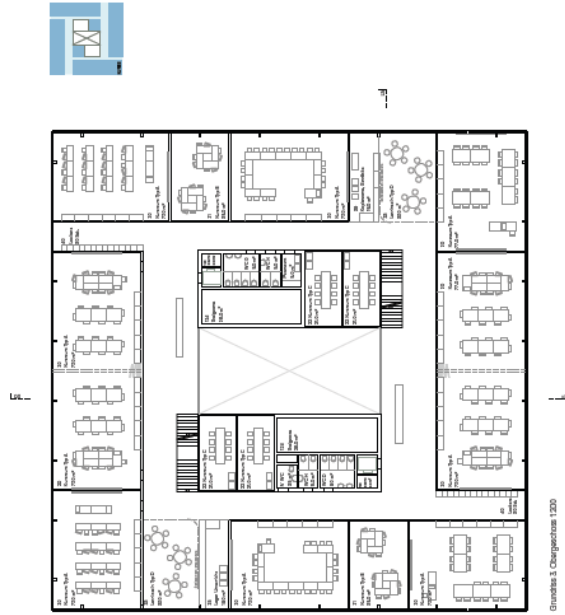
Nutzgenutzte Geschosse



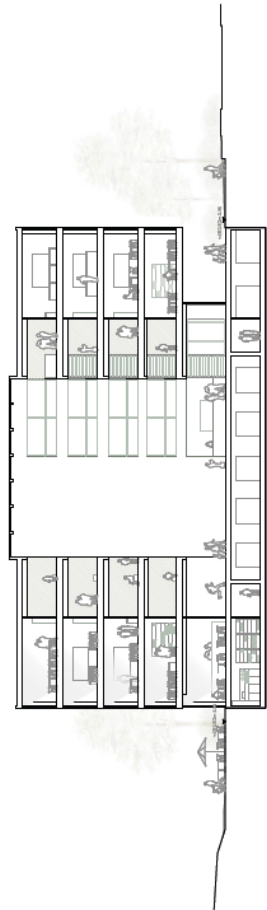
Bereichszustimm



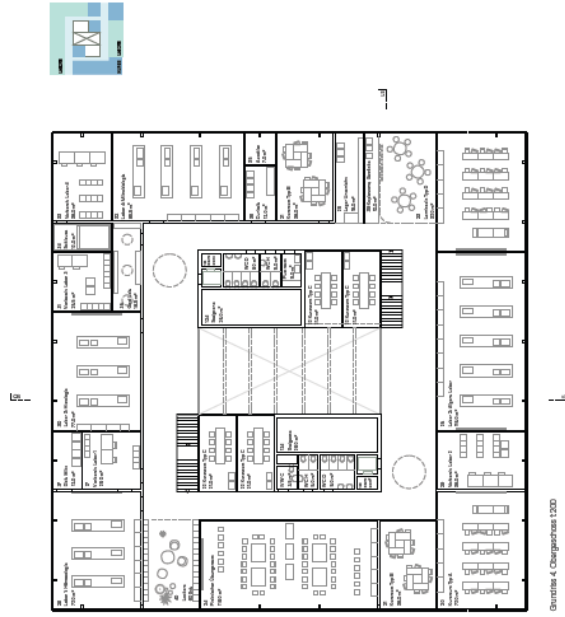
Tagestator



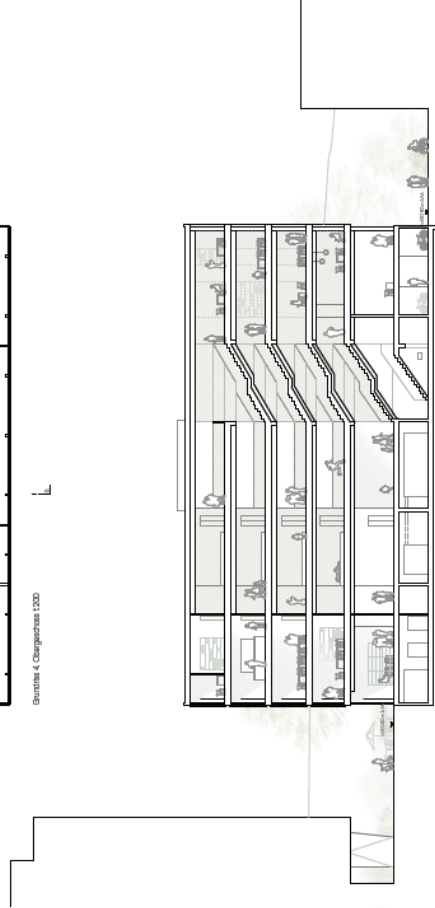
Grundris 1. Obergeschoss 1200



Längsschnitt 1200

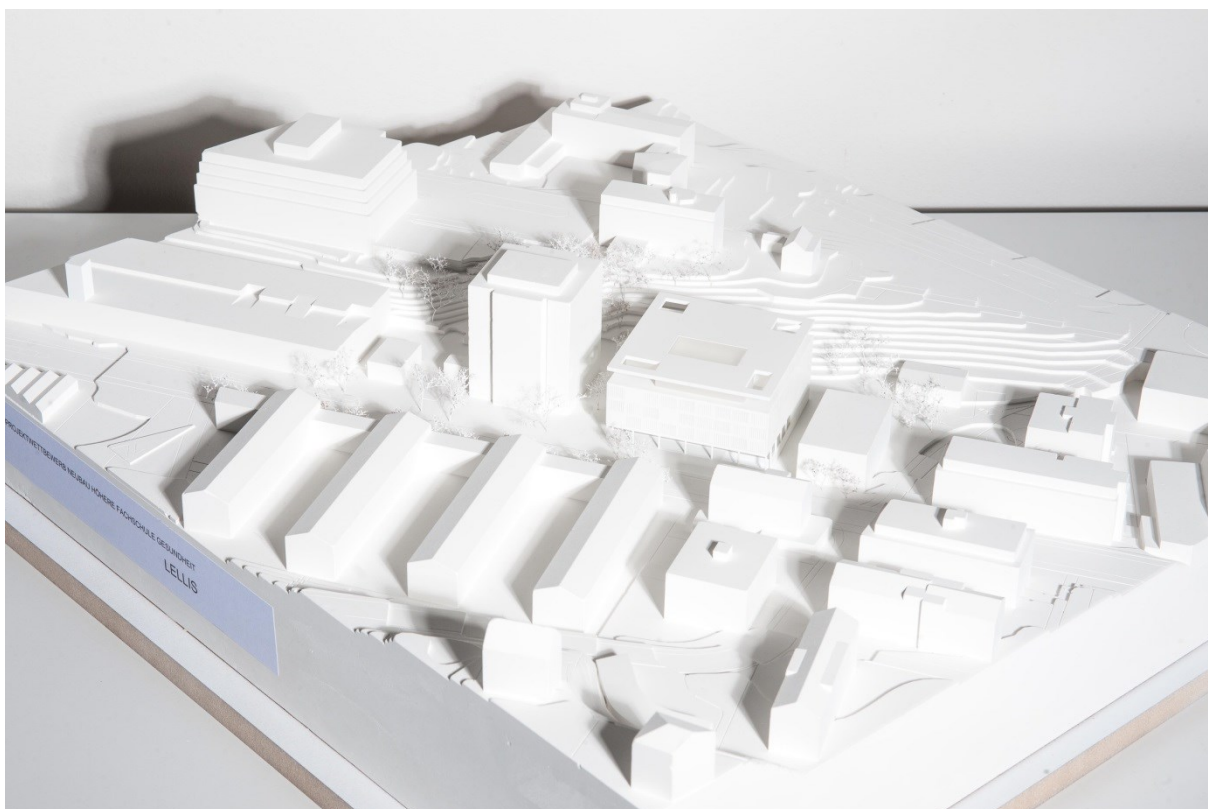


Grundris 4. Obergeschoss 1200



Querschnitt M 1200

7. Rang Projekt Nr. 40: LELLIS
Architekt: Scheitlin Syfrig Architekten AG
 Brünigstrasse 25
 6005 Luzern
Mitarbeitende: François Guillermain, Katalin Horvath, Fabio Cicuto, Tobias Reinhardt,
 Eliane Windlin, Michael Meier



Projektbeschreibung LELLIS

Der fünfgeschossige Bau mit einem zurückgezogenen als Aufenthaltsbereich ausgebildeten Erdgeschoss gegenüber der Spitalstrasse und dem vierten Obergeschoss in Attikaform setzt ein markantes, prägendes neues Gebäudevolumen an die Spitalstrasse. Der quadratisch, kompakte Baukörper ist präzise auf die Baulinien entlang der Spitalstrasse, dem östlich befindlichen Laborgebäude und der nordseitigen Begrenzung gesetzt. Gegenüber dem Personalhochhaus wird der Baukörper bewusst zurückgesetzt. Die Projektverfasser passen damit ihr Projekt städtebaulich und volumetrisch in die bestehende Situation ein. Der für den architektonischen Ausdruck prägende Vorschlag von verstellbaren vertikalen Lamellen als Sonnenschutz vor den geschosshohen Verglasungen verleiht dem Gebäude einen eher introvertierten Charakter. Die Materialisierung und Strukturierung der Innenräume, insbesondere die wohnliche Ausgestaltung der Aufenthaltsräume im Attikageschoss, führen zu einer guten innenräumlichen Qualität und einem identitätsstiftenden Charakter.

Der fünfgeschossige Innenhof mit den Lerninseln in der Form von auskragenden Terrassen bildet das Herz der Anlage. Das interessante Raumgefüge dieses Innenhofes beinhaltet die eigentlichen Kommunikationsräume und Erschliessungen. Leider ist dieser Innenhof total introvertiert, Bezüge nach aussen über die Fassade fehlen. Zwar ermöglicht das grosse Oblicht eine natürliche Belichtung, diese wird aber in den unteren Geschossen durch die Verengungen der Terrassen eingeschränkt. Ab dem grosszügigen Foyer im Erdgeschoss als Teil des Innhofes erschliesst eine gut dimensionierte Doppelspiraltreppe im Kernbereich alle Geschosse. Weiter umfasst der Kern die Liftanlagen und Nebennutzungen. Die Cafeteria, die Mediothek und der Aktivitätenraum sind im vierten Obergeschoss, das als Attikageschoss vorgeschlagen wird, eingeplant. Dieser Vorschlag führt zwar zu einer attraktiven Situation der öffentlichen Aufenthaltsräume, andererseits aber zu langen Erschliessungswegen zu diesen publikumsintensiven Nutzungen. Die Konzeption mit den Administrativräumen und den grossen Kursräumen im Erdgeschoss sowie den übrigen Kursräumen im zweiten und dritten Geschoss hingegen ist zweckmässig und funktional. Die Laborräume im Untergeschoss sind nordseitig angeordnet. Eine natürliche Belichtung ist über die vorgeschlagene Abtiefung des Geländes gewährleistet, diese wird jedoch, je nach der Höhenentwicklung des zukünftigen Spitalbaus, mehr oder weniger beeinträchtigt. Die Anlieferung und der Zugang zum Velokeller über den östlichen Innenhof funktionieren gut. Das gewählte Tragsystem mit einem Kernbereich unterstützt die Plattenstruktur und ermöglicht die geforderte Flexibilität im Bereich der Schul- und Administrativräume.

Das relativ kompakte Volumen verfügt über gute Flächenverhältnisse, jedoch über teilweise aufwändigere Konstruktionen an Fassade und Dach, sowie Verglasungen im Innenbereich. Im Vergleich befinden sich die Erstellungskosten im oberen Segment.

Die Introvertiertheit des in städtebaulicher wie architektonischer Hinsicht selbstbewussten Baukörpers mit einem fünfgeschossigen Lichthof als Herz der Anlage vermag die Zielsetzungen der Schule nur teilweise zu erfüllen. Die Anordnung der öffentlichen Räume Bibliothek und Mensa in einem Attikageschoss führt zwar zu attraktiven Raumstrukturen andererseits aber zu langen Wegverbindungen. Die Attraktivität der öffentlichen Räume wird durch den architektonischen Ausdruck und die innenräumliche Stimmung verstärkt.

PROJEKTWETTBEWERB NEUBAU HÖHERE FACHSCHULE GESUNDHEIT

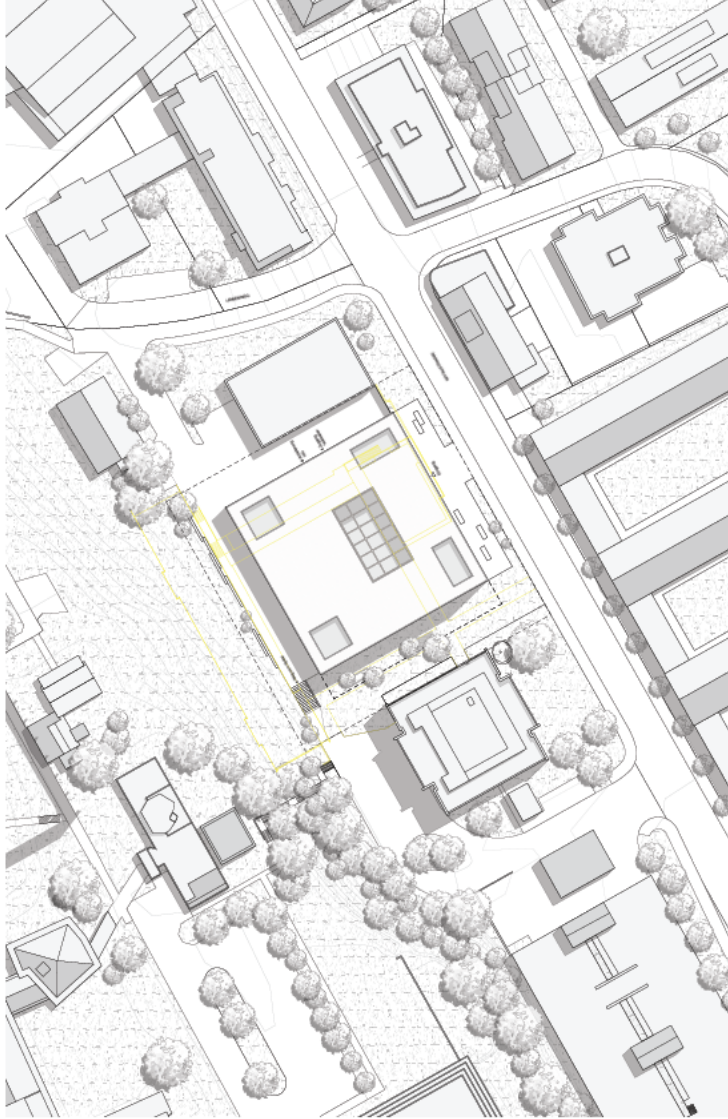
LELLIS

Die Fachschule auf dem Spitalsteil bildet zwischen dem von der Straße erschlossene, private und eine vierstöckige, kompakte und funktionellen Grundriss auf insgesamt sechs Geschossen. Das möglichst niedrig gehaltene Gebäude mischt sich durch seine Horizontaltät nicht in das schon prägendes Bild der zwei hohen punktförmigen Türme ein. Die Fassade des Gebäudes ist durch die vertikale Orientierung eine kontrastierende Position. Mit der Fassade gleich an der Baugröße und einer zurückspringenden Geste im Erdgeschoss formt das Gebäude eine eigene unabhängige Adresse hin zur Spitalstrasse. Eine zweite Adresse für die Anlieger bildet die Nordseite des Gebäudes, die durch die vertikale Orientierung der Hauptfassade geföhrt.

Die Erschließung vereint Fluchtstieppen und Rettungsstieppen für die großen Kureinheiten (akt. dem grossen Übergangraum) hier den Kern der Kureinheiten und anderen Nebennutzungen den Kern als einen Balken, der das Zentrum für die innere Erschließung freilässt. Durch die so unbeeinträchtigte Fassade können die Nutzungen jeweils geschossweise mächtig innerhalb der Gebäude integriert werden. Die vertikale Orientierung der Fassade wird durch vertikale Balkone als zweigeschossige Aufenthaltsräume (mit dem Lockers als Möbel integriert) für die Studierenden zum Sitzen, Stehen oder liegen für Gruppen oder Einzelpersonen. Dieser vertikale Raum dient als Herzstück der Schule; eine vertikale- und Begegnungszone mit Nebenraummöglichkeiten für alle Gebäudenutzer.

Um das Foyer gleich beim Eingang, werden alle Verwaltungseinheiten gruppiert, mit einem Kureinheiten (akt. dem grossen Übergangraum) hier den Kern der Kureinheiten und anderen Nebennutzungen den Kern als einen Balken, der das Zentrum für die innere Erschließung freilässt. Durch die so unbeeinträchtigte Fassade können die Nutzungen jeweils geschossweise mächtig innerhalb der Gebäude integriert werden. Die vertikale Orientierung der Fassade wird durch vertikale Balkone als zweigeschossige Aufenthaltsräume (mit dem Lockers als Möbel integriert) für die Studierenden zum Sitzen, Stehen oder liegen für Gruppen oder Einzelpersonen. Dieser vertikale Raum dient als Herzstück der Schule; eine vertikale- und Begegnungszone mit Nebenraummöglichkeiten für alle Gebäudenutzer.

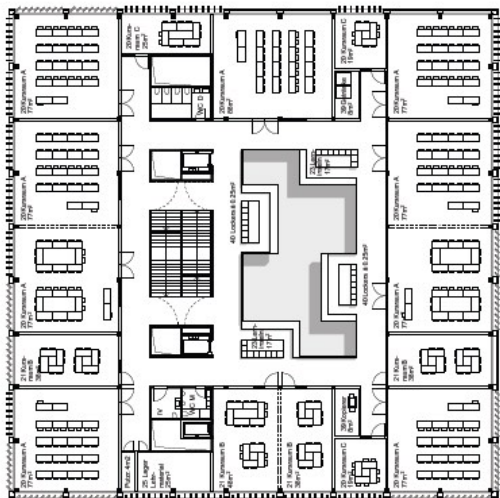
Die Lumelleitbände dient gleichzeitig dem Sonnenschutz und Blickschutz der Spitalverlebung im Norden. Sie widerspiegelt in ihrer Rationalität die einfache, aber flexible Stützen-Platten Struktur des Gebäudes, sorgt aber durch die Möglichkeit der Einstellbarkeit der Lumellen für eine abwechslungsreiche Fassade, die immer wieder einer verändernden Form erscheint.



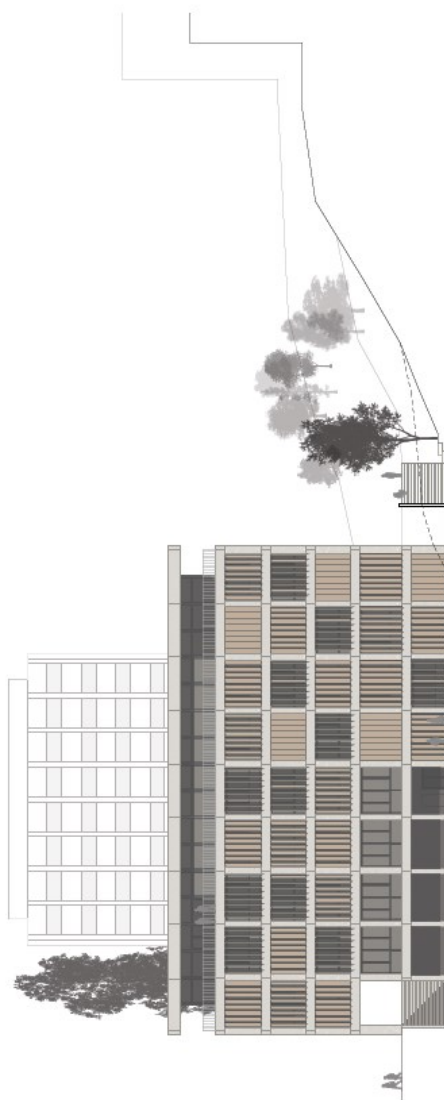
Situationsplan mit Deckungslicht 1:500



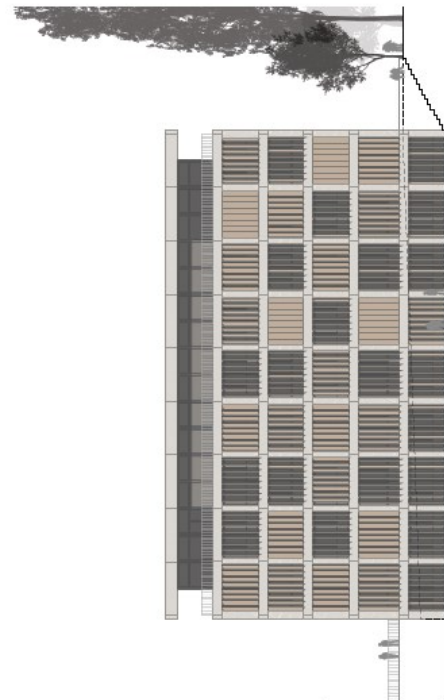
Fassadenansicht Südost 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



Fassadenansicht Nordost 1:200

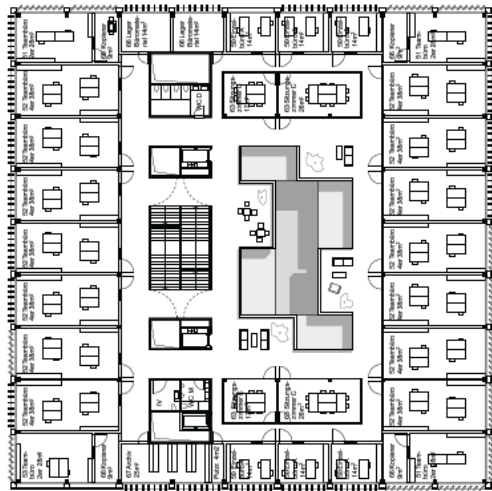


Fassadenansicht Nordwest 1:200

PROJEKTWETTBEWERB NEUBAU HÖHERE FACHSCHULE GESUNDHEIT

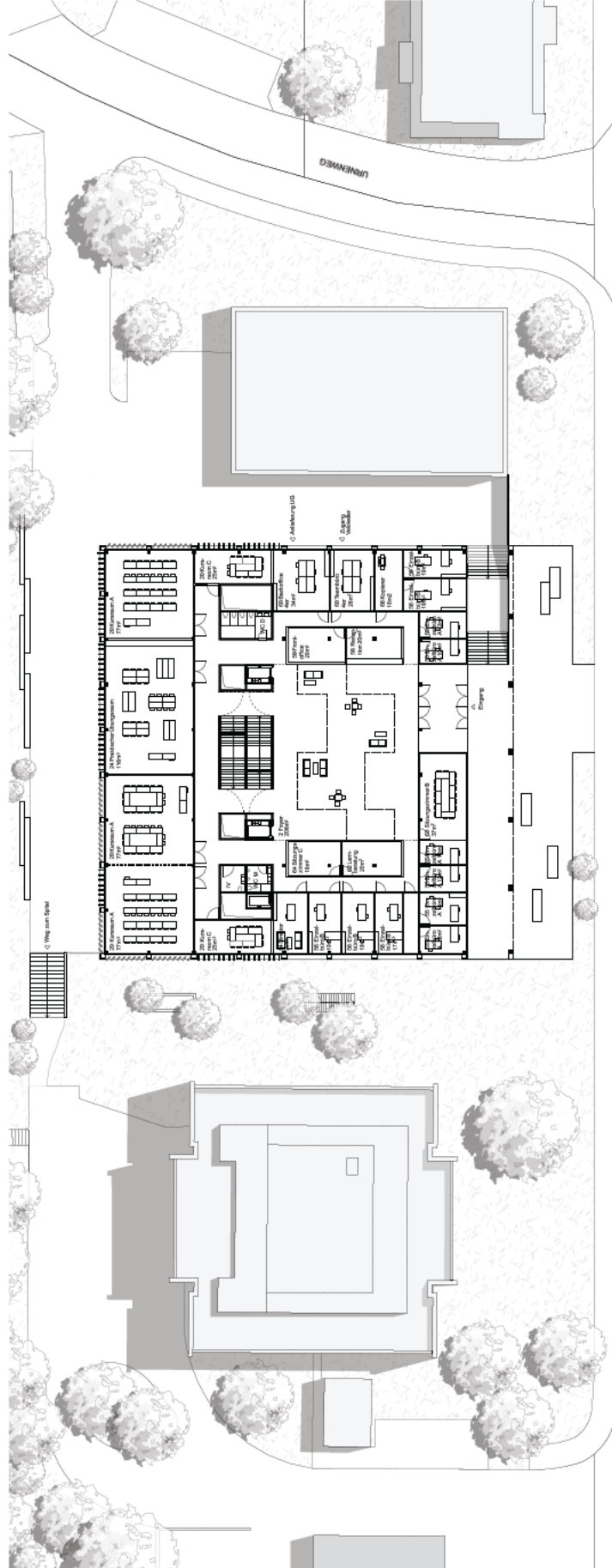


Grundriss 2, Obergeschoss 1:200

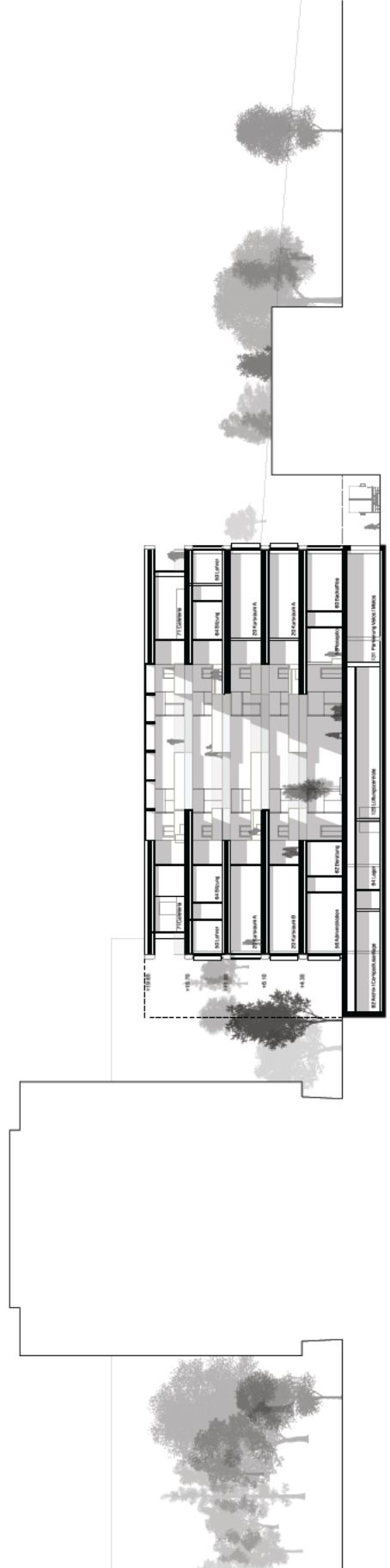


Grundriss 3, Obergeschoss 1:200

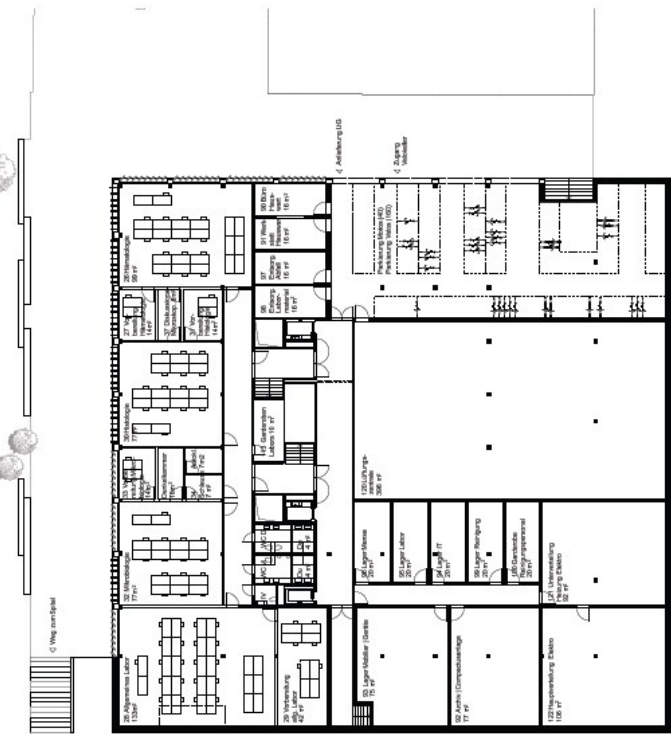
LE



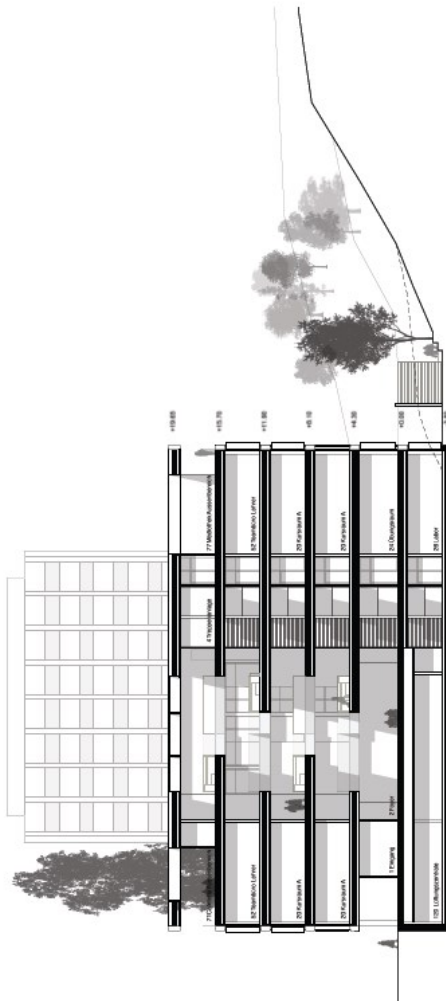
Grundriss Erdgeschoss mit Situation 1:200



Längsschnitt 1:200



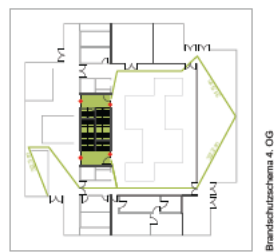
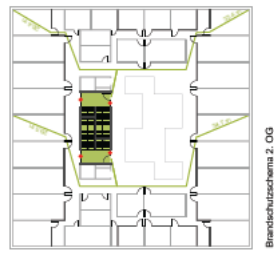
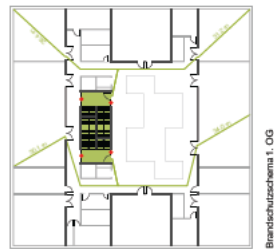
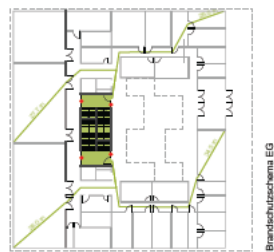
Grundriss Untergeschoss 1:200



Querschnitt 1:200

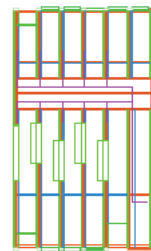


PROJEKTWETTBEWERB NEUBAUHÖHERE FACHSCHULE GESUNDHEIT

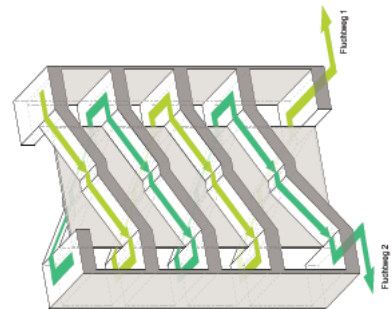
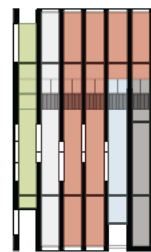


- Brandschutzschema
- Fluchtweg (horizontal)
- Fluchtweg (vertikal)
- Brandschutzwand
- automatische Tür
- Fluchtweglänge

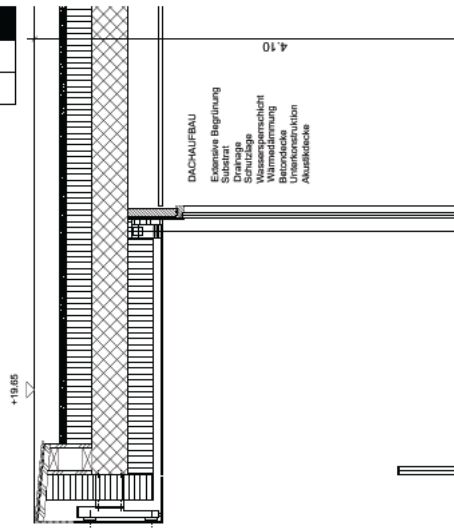
- Konstruktives System (Trennwand)
- Phosphor (Trennwand)
- Brandschutz (Trennwand)
- Trennwand (Trennwand)
- Fluchtweg



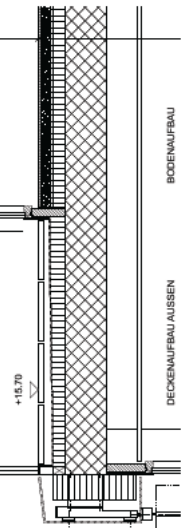
- Fußboden
- Decke (Decke, Abstellraum)
- Leuchte
- Abstellraum (Leuchte)
- Abstellraum (Leuchte)
- Fluchtweg



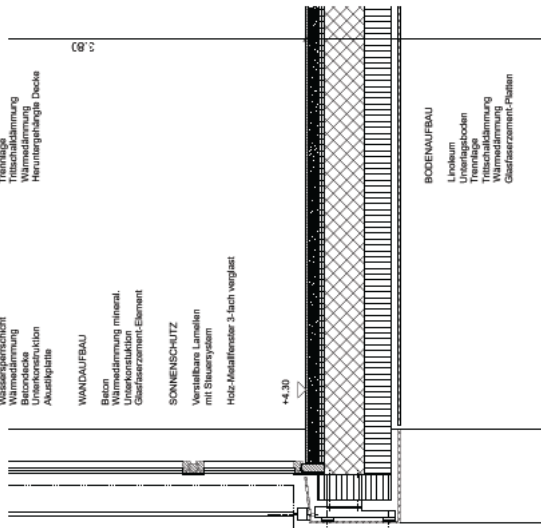
3. OBERGESCHOSS



4. OBERGESCHOSS



ERDGESCHOSS



5.2 Projekte zweiter Beurteilungsrundgang

Projekt Nr. 2 HUGO

Architekt: ARGE Stefan Häuselmann, Dipl. Arch. ETH HTL SIA, Baden / Schmid Architekten, Baumanagement SIA, Zürich
c/o Stefan Häuselmann, Dipl. Arch. ETH HTL SIA
Hinterweg 2
5400 Baden

Mitarbeitende: Stefan Häuselmann, Gabi Felber

Weitere Planer: Landschaftsarchitekt: Christoph Burger
HLKS-Planer: Wittwer Krebs Engineering GmbH



Projekt Nr. 3 LUC

Architekt: GLS Architekten AG
Zentralstrasse 115
Postfach 493
2501 Biel

Mitarbeitende: Nik Liechti, Jan Klingler, Almir Hodzic



Projekt Nr. 5 Besancon

Architekt: Lütolf und Scheuner Architekten HTL SIA BSA GmbH
Neustadtstrasse 7
6003 Luzern

Mitarbeitende: Ivo Lütolf, Daniel Scheuner, Karin Ohashi, Josef Stadelmann
Weitere Planer: Bauingenieur: Dr. Lüchinger + Meyer: Doris Gisler
HLKSE: eicher + pauli: Marco Ingold



Projekt Nr. 6 Florence (1)

Architekt: amrein giger architekten bsa gmbh
Güterstrasse 137
4053 Basel

Mitarbeitende: Heiko Schiller, Crispin Amrein, Ruth Giger, Ingmar Pohlmann, Ireen Gommlich



Projekt Nr. 8: COMBO

Architekt: Bollhalder | Eberle Architektur
Feldlistrasse 31 A
9013 St. Gallen

Mitarbeitende: Markus Bollhalder, August Eberle, Tobias Schnell (PL), Sandro Agosti, Lia Taricco
Weitere Planer
Landschaftsarchitekten: Raderschall Partner AG
Bauingenieure: Borgogno Eggenberger + Partner AG
Brandschutz: Amstein + Walther St. Gallen AG



Projekt Nr. 12 Lichtfeld

Architekt: Nickl & Partner Architekten Schweiz AG
Frau Prof. Christine Nickl-Weller
Hardstrasse 235
8005 Zürich

Mitarbeitende: Benjamin Rämmmler, Olimpia Tomaszewska, Minh-Khoi Nguyen-Thanh



Projekt Nr. 14 Paul & Virginie

Architekt: ARGE Cellule GmbH + UNARC GmbH + Kadmas Architekten
Langstrasse 122
8026 Zürich

Mitarbeitende: Ralph Alan Müller, José Bento, Ludovic Toffel, Matej Kadmas, Marco Waldhauser,
Jan Beling



Projekt Nr. 15 A-positiv

Architekt: Berrel Berrel Kräutler Architekten AG ETH BSA SIA
Binzstrasse 23
8045 Zürich

Mitarbeitende: Maurice Berrel, Raphael Kräutler, Bianca Böckle, Tilmann Weissinger,
David Klemmer, Susanne Schanz, Giorgio Turri, Tomaz Ulaga, Florian Seibold



Projekt Nr. 19 COSMAS UND DAMIAN

Architekt: ARGE moeller moeller raupach architekten
Freiraum Baumanagement AG
Chrumbächliweg 6a
8805 Richterswil

Mitarbeitende: Susanne Raupach, Bernhard Moeller, Christian Moeller

Weitere Planer: Tragwerksplanung, Structural Design: EiSat GmbH, Eisenloffel, Sattler + Partner
Landschaftsarchitektur: SIMA | BREER



Projekt Nr. 26 AULA

Architekt: ARGE Heuberger Frey Architekten GmbH und Schärli Architekten AG
Riedtlistrasse 27
8006 Zürich

Mitarbeitende: Michael Frey, Patrick Heuberger, Thomas Waser, Inigo Dietrich

Weitere Planer: Landschaftsarchitekten: OePlan GmbH: Kenneth Dietsche
Bauingenieure: HTB Ingenieure und Planer AG: Daniel Bollmann
HLKSE Ingenieur: 3 Plan Haustechnik AG: Christoph Bollinger



Projekt Nr. 27 ÜBERECK

Architekt:

ARGE:

Reto Liechti Architekten, Dipl. Arch. ETH SIA

Zweierstrasse 106

8003 Zürich

Bauer Kurz Stockburger & Partner, Architekten Diplomingenieure

Nederlingerstrasse 4

80638 München

Mitarbeitende:



Projekt Nr. 29 friendly takeover

Architekt:

Matti ragaz hitz architekten ag

Schwarzenburgstrasse 200

3097 Liebefeld Bern

Mitarbeitende:

Claudia Reinhard, Noemie Hitz, Laurence Marmy, Orfeo Otis, Bettina Gubler

Weitere Planer:

Bauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Jan Stebler

Brandschutz: Holliger Consult GmbH



Projekt Nr. 33: LUZ

Architekt: Lussi + Partner AG, Dipl. Architekten ETH SIA BSA
Neustadtstrasse 3
6003 Luzern

Mitarbeitende: Fermin Garrote, Marco Thürig, Simon von Niederhäusern



Projekt Nr. 34: Asklepios

Architekt: ro. ma. roeoesli & maeder GmbH
Bundesstrasse 9
6003 Luzern

Mitarbeitende: Philipp Rössli, Christian Maeder, Adrian Rogger, Matthias Thaler, Ana Perucha,
Jsabelle Weibel, Jörg Schumacher



5.3 Projekte erster Beurteilungsrundgang

Projekt Nr. 1 double-face

Architekt:
Feusi + Partner AG
Schindellegistrasse 36
8808 Pfäffikon SZ

Mitarbeitende: Mathias Fröhlich, Gianpiero Melchiori, Fabian Rutz



Projekt Nr. 4 OCTOPUS

Architekt:
Meyer Gadiant Architekten AG
Libellenstrasse 25
6004 Luzern

Mitarbeitende:



Projekt Nr. 7 ARCATE

Architekt: Architekturbüro Renato Maurizio AG
Cad Castell
7516 Maloja

Mitarbeitende: Renato Maurizio, Reto Maurizio, Margherita Corbetta, Selina Giovannini
Weitere Planer: Ingenieurbüro: Edy Toscana AG



Projekt Nr. 10 salud

Architekt: Rigert + Bisang dipl. Arch. ETH SIA BSA
Sälistrasse 23a
6006 Luzern

Mitarbeitende: Patrik Bisang, Patrick Amrein
Weitere Planer: Bauingenieur: Bless Hess AG: Philipp Hess



Projekt Nr. 11 HofGarten

Architekt: Itten + Brechbühl AG
Nordring 4a
Postfach 608
3000 Bern 25

Mitarbeitende: Jost Kutter, Can Serman (PL), Reto Brünisholz, Roberto Rubio, Arif Sadek



Projekt Nr. 13 prise de position

Architekt: Deubzer König GmbH
stutzer Architekten
Carmarstrasse 5
10623 Berlin

Mitarbeitende:
Weitere Planer: Statik: Sharadshow Bauingenieure GmbH
Technik: Klaus Daniels
Animation: ALL Architekten



Projekt Nr. 16 atrium

Architekt: Glaser Architekten GmbH
Parkstrasse 10
80339 München

Mitarbeitende:



Projekt Nr. 17 PUR

Architekt: AMZ Architekten AG
Wolfgang Müller + Hans Fischer
Seestrasse 412
8038 Zürich

Mitarbeitende: Justine Della Casa, Roman Shpakovsky, Sonja Tubbesing, Elisabeth Müller,
René Keller



Projekt Nr. 18 Vice versa

Architekt:

Dürig AG
Feldstrasse 133
8004 Zürich

Mitarbeitende:
Weitere Planer:

Guillermo Dürig, Verena Nelles, Jean-Pierre Dürig
Amstein + Walthert: Patrik Stierli



Projekt Nr. 22 FLOREM

Architekt:

Kury Stähelin Architekten / Promontorio
Sperrstrasse 44
4057 Basel

Mitarbeitende:

Jean-Philippe Stähelin, Dirk Schuhmann, Nuno Silva, Joao Luis Ferreira,
Nuno Rodrigues, Pedro Patricio, Bruno Macedo



Projekt Nr. 23 TERRA E CIELO

Architekt: Bühler & Partner AG
Wuhrmattstrasse 21
4103 Bottmingen

Mitarbeitende: Hans Ruedi Bühler, Veton Kasapi, Hans Peter Kühni, Demetrio Lacava
Weitere Planer: Brandschutzplaner: A+F Brandschutz GmbH: Guido Tschopp
Statiker: KSL Ingenieurbüro AG: Peter Stocker, Jaqueline Roll



Projekt Nr. 24 Vertigo

Architekt: Bauconsilium AG, Architekten ETH HTL SIA
Schwanenplatz 7
6004 Luzern

Mitarbeitende: Andreas Gervasi, Maria Schemmert, Stephan Steger



Projekt Nr. 28 FIX IT

Architekt: Germann & Achermann AG, dipl. Architekten BSA
Marktgasse 4
6460 Altdorf
Quelque-Chose Architects
Moskovyan Strasse 31
0002 Yerevan

Mitarbeitende: Max Germann, Aleksandr Danielyan, Eric Hovhannisyan, Nicole Schmucki,
Tigran Manukyan



Projekt Nr. 30 ESPACE

Architekt: ARGE Jäger Egli Architekten AG und Scheuner - Mäder Architekten GmbH
Klosterstrasse 11
6003 Luzern

Mitarbeitende: Nicole Signer, Talja Jurecko, Michael Blum, Stefan Christen, Ruedi Dietziker,
Hansjürg Egli, Herbert Mäder



Projekt Nr. 32 HimmelsGärten

Architekt: Leuenberger Architekten AG
Centralstrasse 43
6210 Sursee

Mitarbeitende: René Leuenberger, Urs Borbach, Eckhard Bürling, Stefanie Barmettler, Markus Kuhner, Christian Stofer, Tobias Künzle, Daniel Krügel, Patricia Weber

Weitere Planer: Beratung Tragwerk: Ernst Basler + Partner AG
Beratung Fassade: Ernst Basler + Partner AG
Brandschutzkonzept: Brandschutz Fölmli GmbH
Tech. Anlagen: Zurfluh Lottenbach GmbH
Rendering: arttools GmbH



Projekt Nr. 36 KONTINUUM

Architekt: Oberst & Kohlmayer Generalplaner GmbH
Jens Oberst
Johannesstrasse 75
70176 Stuttgart

Mitarbeitende: Andreas Engelhardt, Letizia Palmili



Projekt Nr. 37 Tilda

Architekt: ARGE Auf der Maur Böschenstein Kaufmann
Geissensteinring 12
6005 Luzern
Mitarbeitende: R. Auf der Maur, M. Böschenstein



Projekt Nr. 38 HIPPO

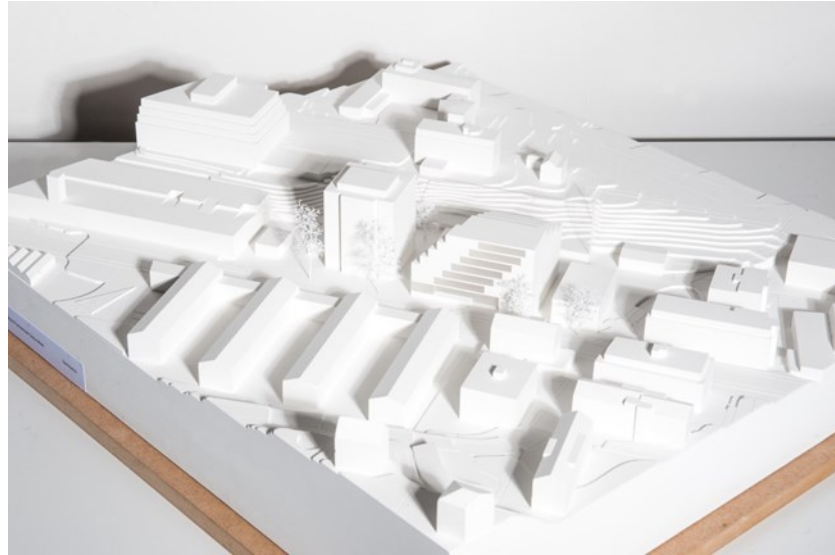
Architekt: architekten CM / Toni Häfliger
Stansstaderstrasse 30
6370 Stans
Mitarbeitende: A. Christen, T. Barmettler, L. Perna, N. Antonini, T. Häfliger
Weitere Planer: Basler Hofmann Bauingenieure: T. Dittli



Projekt Nr. 39 Semiramis

Architekt: ARGE Rychener Erwin, bernet rychener architekten ag, Zug
Harsen Daniel, HTS Architekten, Cham
Friedli Beatrice, Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern
Bellevueweg 8
6300 Zug

Mitarbeitende:



Projekt Nr. 41 Nachtigall

Architekt: Durrer Architekten GmbH
Moosstrasse 7
6003 Luzern

Mitarbeitende: Daniel Durrer, Reto Durrer, Abel Basurto Martin, Ane Lang



Projekt Nr. 42 AEDIFICIUM SANO

Architekt: Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA
Unterlachenstrasse 5
6005 Luzern

Mitarbeitende: Simon Businger, Fabian Kaufmann, Yvonne Birkendahl, Flora Meier



Projekt Nr. 43 NIGHTINGALE

Architekt: ARGE lilin architekten sia gmbh
Wengistrasse 2
8004 Zürich
Roman Hutter Architektur_GmbH
Werftstrasse 2
6005 Luzern

Mitarbeitende: Daniel Bünzli, Roman Hutter, Urs Oechslin, Anne Janzen, Harry Heyck, Inigo Aya
Weitere Planer: Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH: Christoph Fahrni
Basler & Hofmann AG: Daniel Krähenbühl
3-Plan Haustechnik AG: Stefan van Velsen



Projekt Nr. 44 step by step

Architekt: Bosshard & Luchsinger Architekten AG
Mythenstrasse 7
6003 Luzern

Mitarbeitende: Jernej Bevk, Max Bosshard, Matilde Martinez

